This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

[illegible]

Elsässisches

Volksbüchlein.

Elsässisches

Volksbüchlein.

Kinderwelt und Volksleben,

in

Liedern, Sprüchen, Räthseln, Spielen, Märchen, Schwänken, Sprichwörtern u. s. w.,

mit

Erläuterungen und Zusammenstellungen, einem Sachregister und einem Wörterbuche herausgegeben

von

August Stöber.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Erstes Bändchen.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

Mülhausen.
Druck und Verlag von J. P. Risler.
Zu haben in den vorzüglichsten Buchhandlungen des In- und Auslandes.
1859.

dem dieſe kunſtloſen Blumen aufwuchſen: kindliche Gemüthlichkeit, friſcher Naturſinn, Glauben an das Mitleben, an das Eingreifen einer Wunderwelt in die unſrige, wurde uns in unſerm jungen taghellen Zeitalter unvermerkt unter den Füßen hinweggezogen; Phantaſus hat uns ſeinen Zauberſtab abgenommen, die Siebenmeilenſtiefel abgeſtreift; das Springwort iſt unſerm Gedächtniß entfallen; der Talisman verloren. Wir ſind ein klug, verſtändig und vielwiſſend Geſchlecht geworden und ſtehen nun auf feſterem Boden.

Aber eben darum weil unſere Erziehungsweiſe eine ganz andere Richtung eingeſchlagen hat; weil die Töne einer andern Zeit nach und nach verklungen ſind; ihre Farbenpracht erloſchen; weil ihre Wundergeſtalten uns fremd geworden ſind und wir den Sinn verloren haben mit ihnen vertraulich umzugehen, wollen wir im Leben Abſchied von ihnen nehmen; wollen aber als Zeichen und Zeugen jener entſchwundenen Zeit, dieſe Sprüche, Reime, Liedlein und Märchen noch einmal um uns verſammeln, ſie in die alte Geſchichte unſeres Elſaſſes eintragen, und ihnen, als lieben Todten, ein beſcheidenes Denkmal ſetzen.

Schließlich ſagt der Herausgeber den Freunden und Freundinnen im Ober- und Unterelſaß, die ihn mit ſo vieler Liebe und ſo reichlich mit Beiträgen erfreut, und nicht wenig zum Gedeihen dieſer Sammlung mitgewirkt haben, ſeinen herzlichſten Dank.

Buchsweiler, Spätjahr 1841.

Vorrede zur zweiten Auflage.

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element in dem die Seele Athem schöpft.“

Goethe.

Die erste, im Jahr 1842, zu Straßburg, bei dem für vaterländische Geisteserzeugnisse stets so warmergriffenen und thätigen G. L. Schuler, erschienene Auflage des Elsässischen Volksbüchleins, war auch die erste selbständige Sammlung der Art, die in einem oberdeutschen Dialekte erschienen. Als Vorgängerinnen hatte sie überhaupt nur die im Anhang zu des Knaben Wunderhorn beigegebenen Kinderlieder (1808 und neue Aufl. 1846), so wie die mir damals noch unbekannten Kinder- und Ammenreime in plattdeutscher Mundart von Schmidt, (Bremen 1836.) Seitdem ist eine vollständige Literatur von Kinder- und Volksliedern und Spielen entstanden. Nicht nur in allen Gauen Deutschlands und der Schweiz; auch in Frankreich, England, Belgien und Italien werden sie gesammelt und ihre tiefe, reiche Bedeutung für Sprache, Sitte und Sage, in's rechte Licht gestellt. Was darüber bereits Obmänner, wie Grimm, Müllenhoff, Ernst Meier, Mannhardt, Ignaz Zingerle und vor Allen Rochholz gesagt, soll hier nicht wiederholt werden. Ihre so wie Anderer einschlagende

Schriften, habe ich am Schlusse dieses Bändchens aufgeführt und in den Erläuterungen und Zusammenstellungen treulich benützt. Daß ich mich auch Neues zu geben oder Bekanntes in neuer Auffassung darzustellen bestrebte, wird dem Sachkundigen nicht entgehn.

Das erste, nur aus 116 Seiten und 245 Nummern bestehende Bändchen, fand im Heimatlande gute Aufnahme; auch die Kritik war ihm freundlich, und andere Sammlungen, wie z. B. Mühlbach's Kinderfrühling (1843) und beide Auflagen von K. Simrocks Kinderbuch (1848 und 1857), nahmen nicht nur die Anlage desselben, sondern auch viele Stücke davon in sich auf. Firmenich's großartiges Buch, Germaniens Völkerstimmen, Bd. II., hat daraus nicht weniger als 109 Nummern geschöpft, das heißt beinahe die Hälfte.

Die gegenwärtige zweite Auflage wird aus einer Reihe von Bändchen bestehn, die nach und nach, — in allen deutschen Mundarten des Elsasses, nebst den romanischen patois, von der Schweizergränze bis zur Rheinpfalz, — folgende Hauptrubriken bringen werden: Kinderwelt. Liedchen und Sprüche; Spiele; Märchen und Schwänke in Prosa; Haus- und Volkslieder und Sprüche; Bauernkalender; Sprichwörter aus dem Munde des Volks und der ältern elsässischen Schriftsteller; Spitznamen von Ortschaften und deren Bedeutung; eine elsässische Polyglotte, u. s. w. Den Schluß werden eine grammatische Uebersicht der Mundarten, ein Sachregister und ein Wörterbuch bilden. Bis zu jener Zeit wird dann wohl auch die elsässische Grammatik meines befreundeten Vetters L. Liebich von Straßburg, derzeit Pfarrers in St.-André de Lancize (Lozère), unsere heimatliche Literatur längst schon mit einem gründlichen Buche bereichert haben.

Bei der erſten Ausgabe erfreute ich mich beſonders der Mitwirkung der Herrn und Freunde: L. Schneegans, D. Hirtz, G. Mühl, von Straßburg; Aug. Jäger, von Mietesheim; B. Kirſch, von Oberbronn; Ph. Fiſcher, Sohn, von Pfaffenhoffen. Fr. Otte lieferte mir ſämmtliche in mülhauſer Mundart abgefaßte Nummern. Für die neue Ausgabe bezeigten ſich thätig die Herrn und Freunde: Chriſtophorus, dem ich die meiſten Stücke aus dem obern Sundgau und ſämmtliche von Heilig-Kreuz, bei Kolmar, nebſt mehrern andern Oertlichkeiten verdanke; Ingold, für Sennheim und Sulzmatt; Pf. Zimberlin, für einen Theil des Sundgau's; Ed. Dollfuß, für Mülhauſen; Mäder und Ackermann, für Gebweiler; Fr. Ehrmann, Kolmar und Schlettſtadt; J. Breſch, Münſterthal; J. Liblin, Kolmar; Pf. Liebich, Straßburg; Wenning, Barr; Jung und A. Fehninger, Hagenau und Umgegend; Ohleyer, Weißenburg; Pf. J. Ringel, Diemeringen und andere deutſch-lothringiſche Ortſchaften. Einzelne Zuſendungen liefen ſonſt noch aus mancher Gegend des Elſaſſes ein. Die genannten und ungenannten Freunde unſrer Volksliteratur mögen dafür den beſten Dank empfangen und ihre Mitwirkung auch den nachfolgenden Bändchen angedeihen laſſen!

Mülhauſen, Oberelſaß.
Ende November 1858.

Der Herausgeber.

Erſte Abtheilung.

Kinderwelt.

I.

Liedchen und Sprüche.

Erste Abtheilung.

Kinderwelt.

I.

Liedchen und Sprüche.

„Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter."

Novalis.

Erste Kinderjahre.

1. Wiegenliedchen.

„Wiegen und darinn Kinderlein
Gott allzeit lieb gewesen sein."
Trausch, Straßb. handschr. Chron.

„Wo Honig ist, da samlen sich die fligen,
Wo kinder sind, da singt man vm die wigen."
J. Fischart.

1.

Schlof, Kindele, schlof!
Din Vadder hüet die Schof,
Din Mueder hüet di Lämmele,
Drum schlof, dü guldi's Engele,
Schlof, Kindele, schlof!

Unterelsaß[1]).

2.

Schlof, Kindel, schlof,
Im Garde gehn zwei Schof,
E schwarzes un e wisses.
Wenn min Kind nit schlofe will,
Kummt diß schwarz un bißt es.

Buchsweiler.

[1]) Der angegebene Name ist derjenige des Ortes wo die Liedchen und Reime aufgezeichnet wurden; es ist aber nicht damit gemeint, daß sie nur da und nicht auch anderswo zu Hause sind.

3.

Schlof, Kindele, ſchlof,
D'r Vadder huedet d'Schof,
Di Mueder ſchibbelt 's Bäumele,
Do fallt 'erab ä Dräumele.
Schlof, Kindele, ſchlof!

Schlof, Kindele, ſchlof!
Am Himmel gehn di Schof,
Di Sternle ſin di Lämmele,
D'r Mon, der iſch das Schäferle;
Schlof, Kindele, ſchlof!

Schlof, Kindele, ſchlof!
D'rnoh ſchenk ich d'r ä Schof,
Mit einem guld'ghe Zelteli fein,
Das ſoll dein Spielgeſelle ſein.
Schlof, Kindele, ſchlof!

Schlof, Kindele, ſchlof!
Un bleck' nit wie=n=ä Schof,
Suſt kummt des Schäfers Hindele
Un bißt mi beſes Kindele;
Schlof, Kindele, ſchlof! Sundgau.

4.

So, ſo, Kindele, ſchlof!
Uf d'r Madde waide d'Schof,
In d'r Schire d'Lämmele;
Schlof, mi liebes Engele! Sundgau.

5.

Nina, Bubbele, ſchlof!
Uf de Madde waide d'Schof,
Hinder'm Hüs die Lämmele;
Schlof, du gulbi's Engele! Unterelſas.

6.

Ninele, Nanele, Wieghele,
Uf 'm Dach ſin Zieghele,
Under de Zieghele Schindele,
Schlof, mi Kindele, g'ſchwindele! Mulhauſen.

7.

Ninele, Nanele,
Wäjele Stroh,
's Kätzel iſch g'ſtorwe,
's Miſel iſch froh! Straßburg.

8.

Aie Bubbaie, di Bäbble ſin guet,
Wemm'r brav Budder un Zucker drin duet;
Zucker, un Budder, un Mandelekern,
Diß eſſe di kleine Bubbaiele gern.
Ninane, Bubbaie! Straßburg.

9.

Hér, mi Kindele, was ſoll i d'r finge?
Aepfel un Biere ſoll d'r Vadder mitbringe,
Pflüme, Roſinle=n=un Fighe:
Mi Kindele ſoll ſchlofe=n=un ſchwighe!
Niederentzen.

10.

Ninele, Nanele, Bubbele,
Koche=n=im Kind e Subbele,
Schlauje=n='m au e Gaggele drin,
Herzi's Kindele, du biſch min!
Ninane, Bubbaie! Straßburg.

11.

Aie Bubbaie,
Schla 's Hähnele dodt,
's lait m'r ken Eier
Un frißt m'r min Brod.
Haioche, boboche!
Ropfe m'r 'm d'Feddre=n=üs,
Mache=n=im Kind e Béddel drüs.
Haioche, boboche! Buchsweiler.

12.

Aie Bubbaie,
Was raſſelt im Stroh?
D'Gänsle gehn baarfueß,
Sie han ken Schueh;
D'r Schueſter het's Ledder,
Ken Laiſte d'rzue. Unterelſaß.

13.

Nina,
's fahrt e Birel de Rhin 'na;
Was het 'r in ſi'm Schiffele?
Groß un kleini Fiſchele.
Ninane, Bubbaie! Straßburg.

14.

Nina,
's fahre zwei Biäwle de Rhi 'na;
Was hän ſi in iehrem Schiffele?
Groß un kleini Fiſchele.
Eckerle, kumm!
Schla m'r di Drumm!
Fiähr m'r das Biäwle=n=im Gitſchle=n=erum!
Reichenweiher.

15.

Nina,
's fahrt e Birel de Rhin 'na,
's fahrt e Birel uf Lützelstein,
Bringt im Kind e Weckele heim.
Ninane, Bubbaie! Buchsweiler.

16.

Um das Kind zum Schweigen oder zum Schlafen zu bringen.

Ho, ho, ho,
D'r Hurlemann isch do!
Er geht das Gässele uf un ab:
„Wer kauft m'r Kinder ab?"
Ho, ho, ho,
D'r Hurlemann isch do! Buchsweiler.

17.

Das Mädchen soll sein Schwesterlein hüten.

D' Mamme het g'sait i soll's Kindele hüede,
D'rnoh will si m'r au drei Gaggele siede;
Sied't si m'r drei, se b'halt si m'r zwei;
Soll i 's Kindele hüede-n-um e-n-einziges Ei?
Buchsweiler.

18.

Aie Bubbaie,
Schlof liewer als dü,
Wenn d' m'r 's nit glauwe wit,
Schau m'r nurr zue!
Ninane, Bubbaie! Straßburg.

19.

Aie Bubbaie,
Am Summer geht der Maie.
Wenn andri Maide danze gehn,
Mueß i bi d'r Wagle ſtehn;
Geht di Wagle knickknack,
Schlof, du kleiner Dickſack! Oberbronn.

Grimm NM. 2, 1083.

20.

Gegen das Doggele ſchreibt man folgenden Reim über die Thüre der Stube in welcher die Wiege ſteht:

Packet euch, ihr Höllengeiſter,
Hier habt ihr nichts zu ſchaffen;
Das Kind gehört in Jeſu Reich,
Laſſet es ganz ruhig ſchlafen! Baldersheim.

II. Sprüchlein und Liedchen

von

Mutter, Amme und Kind.

gesagt oder gesungen. — Erste Spiele.

„Es kann nix Nedders gewe
Als kleini Wäcerle;
Frau Nôchb're,=n=es soll lewe
Im Korb d'r Hänsele!"
Vetter Daniel.

21.

Ken Mueder isch so arm,
Se leït iehr Kindel warm. Sennheim.

22.

's isch ke Mueder so arm,
Se duet iehrem Kindel warm. Kolmar.

23.

O wie isch di Ruejh so groß
Uff d'r liewe Mamme Schôß! Buchsweiler.

24.

Der Häberle isch ä=n=alde Mann,
Er drait e Rock mit Schelle;
Wenn er üewwer d'Gasse geht
Düän 'ne d'Hund ábelle.

Häberle, kumm,
Schlagh m'r di Drumm,
Füehr m'r mi Büewle im Wäghele 'rum,
Füehr m'r's 'erum
Un wirf 'm'r's nit um,
Daß i nit um mi kleins Büewele kumm!

Niederentzen.

25.

Marianele, mi Kind,
Wie ſin dini Bäckeler ſo lind;
Heſch Aeugler wie Kralle,
Drum bueſch m'r ſo g'falle!

Niederentzen; Kolmar.

26.

Süri Holzäpfler,
Stieleler dra,
Freu di, min Schätzel,
Mueſch au d'rvo ha! Münſter.

27.

Die Engelein bedienen das Kind.

Finf Engele han g'ſunge,
Finf Engele kumme g'ſprunge:
's erſt blost 's Firel an,
's zweit ſtellt 's Pfännel dran,
's dritt ſchitt 's Bäbbel 'nin,
's viert buet brav Zucker drin,
's finft ſat: 's iſch angericht!
Iß, min Kindele, brenn di nit! Straßburg.

28.

Maidele, brenn di nit,
D' Subbe-n-iſch heiß!
Schnider, wenn de rtbde wit,
Ze ſabbel' d'r di Gais! Pfirt.

29.

Stéffele,
Bandéffele,
Nimm 's Léffele,
Wenn d' esse wit, bètt au! Straßburg.

30.

Man schlägt dem Kind die Händchen zusammen.

1.) Herrgott, hilf!
Es kummt e Schiff
Mit Win un Brod,
Daß wohlgeroth't!
Mamme, bache Küechle,
Ganzi, ganzi Pfanne voll,
Gènn im Kindel au d'rvon! Straßburg.

31.

2.) Bitsche, batsche Kueche!
D'r Beck der het geruefe:
Wer will Kueche bache,
Der mueß hawe siwwe Sache:
Budder un Salz,
Eier un Schmalz,
Zucker un Mehl,
Saffre macht de Kueche gèl. Buchsweiler.

32.

3.) Bicke, backe Kueche!
D'r Beck hat geruefe:
Soll Mehl ming,
Soll die Kueche bring!
Mehl im Sack,
Budder im Hafe,
Eier in dem Korbe,
Kueche sin verdorbe!
Schieb, schieb in Ofe-n-in! Rixheim.

43.

5.) Der isch in's Waſſer g'falle,
Der het 'ne 'erüs gezöüje,
Der het 'ne heimgebrauje,
Der het 'ne in's Bett gelait,
Un der klein Spitzbue het Alles d'r Mamme g'ſait.

Unterelſaß.

44.

Man nimmt dem Kind das flache Händchen und fährt, bei den erſten zwei Zeilen, über die Hauptlinien desſelben, ſodann weist man auf jeden einzelnen Finger, wie in den obigen Nummern, mit dem Daumen beginnend.

4.) Do iſch 's Wäghli,
Do iſch's Häsli!
Dä g'ſieht's,
Dä fangt's,
Dä chocht's,
Dä ißt's,
Un dä chlei Stinkerli het nit üebercho.

Pfirt.

45.

Man legt die Hand auf den Tiſch und hebt einen Finger nach dem andern auf; wer zwei zumal aufhebt, muß das „Schébble" zahlen.

5.) Audi, audi, audi,
Um e Schébble Wi!
Dä un dä will danze,
Un dä will luſtigh ſi! Riedisheim.

46.

Man ſtreicht dem Kind kreuz und quer die Hand mit dem Zeigefinger und kitzelt ſie beim letzten Verſe.

6.) Do heſch e Dahler!
Geh uf de Märik,

38.

Wenn man dem Kind mit den Fingern über den Arm oder an der Bruſt hinauffährt und es am Halſe kitzelt.

1.) Gräwiſele, wo wit hie?
Do, do! geh' d'r Michele biſſe, biſſe!
Dirlinsdorf.

39.

2.) 's kummt e Miſele,
In's Kindels Hiſele,
Macht griwes grawes,
Griwes grawes! Unterelſaß.

40.

3.) Do kunnt e Bär,
Er dappt doher,
Un froght wo mi lieb Kindele wär. Mülhauſen.

41.

Spiel mit den Fingern und der Hand.

1.) Diß iſch d'r Düme,
Der ſchibbelt Pflüme,
Der hebt ſi uf,
Der drat ſi heim,
Un der klein, klein Binkes ißt ſi alli ellein!
Straßburg.

42.

2.) Daß iſch d'r Düme,
Dä frißt gern Pflüme.
Dä ſait wo nämme?
Dä ſait in's Herre Garde.
Dä klei Spitzbue will's im Herre ſaghe..
Gebweiler.

43.

5.) Der isch in's Wasser g'falle,
Der het 'ne 'erüs gezöüje,
Der het 'ne heimgedrauje,
Der het 'ne in's Bett gelait,
Un der klein Spitzbue het Alles d'r Mamme g'sait.

Unterelsas.

44.

Man nimmt dem Kind das flache Händchen und fährt, bei den ersten zwei Zeilen, über die Hauptlinien desselben, sodann weist man auf jeden einzelnen Finger, wie in den obigen Nummern, mit dem Daumen beginnend.

4.) Do isch 's Wäghli,
Do isch's Häsli!
Dä g'sieht's,
Dä fangt's,
Dä chocht's,
Dä ißt's,
Un dä chlei Stinkerli het nit üebercho.

Pfirt.

45.

Man legt die Hand auf den Tisch und hebt einen Finger nach dem andern auf; wer zwei zumal aufhebt, muß das „Schébble" zahlen.

5.) Audi, audi, audi,
Um e Schébble Wi!
Dä un dä will danze,
Un dä will lustigh si! Riedisheim.

46.

Man streicht dem Kind kreuz und quer die Hand mit dem Zeigefinger und kitzelt sie beim letzten Verse.

6.) Do hesch e Dahler!
Geh uf de Märik,

Kauf d'r e Kueh,
Nimm's Kälwel d'rzue;
Kauf Käs un kauf Budder,
Firr's Vejele Fueder:
's macht bicke, bicke, bicke! Zabern.

47.

Bei größern Kindern wird der Anfang obiger Reime also verändert:

7.) Do heſch e Dahler!
Geh uf de Märik,
Kauf d'r was de wit,
Nurr ohne jo un nein, nit.

Nun wird gefragt:

Biſch uf 'm Märik g'ſin?

Das Kind ſoll antworten:

Bin uf 'm Märik g'ſin.
Heſch inkauft?
Hab inkauft.
Heſch Eier kauft?
Hab Eier kauft u. ſ. w.

Sagt es: „jo" oder „nein", „nit", ſo wird ihm das Näschen zur Strafe gezupft. Straßburg.

48.

8.) Krizwis, üewerzwerch,
D'r lange Wägh,
Ellebeghele,
Dupfneghele,
Dotſchhändele,
Kriwiſele, kriwäſele,
Dert owe flieght e Veghele! Mülhauſen.

D' Becke backe,
D' Schnider näje,
D'Hahne kräje:
Gigerigi! Mülhausen.

57.

Wenn das Kind fällt, frägt man:

Hesch welle=n=e Misele fange?

Oder man sagt:

Do leït e Spielmann begrawe! Elsaß.

58.

Wenn sich ein Kind gestoßen oder verwundet hat, streicht man ihm über die verletzte Stelle und spricht:

1.) Heile, heile Säje,
's Kätzele=n=uf d'r Stäje,
's Misele=n=uf 'm Mist,
's weiß ken Mensch meh was im Kindel isch.
Straßburg.

59.

2.) Heile, heile Säghe,
Drei Dagh Räghe,
Drei Dagh Schnee,
's duet dem Kind nimme weh. Mülhausen.

Oder:

's Kätzle=n=uf'm Stäghe,
's Hundle=n=uf'm Schnee,
Jetz weiß i nieni nit meh! Gebweiler.

60.

3.) Heile, heile Horn,
Heilt 's hit nit; se heilt's morn!
Heile, heile Hüehnerdreck,
Iwwermorn isch alles wèck! Buchsweiler.

53.

Das Kind wird von einer größern Perſon unter den Armen, von einer zweiten an den Füßen gehalten und alſo in Pendelbewegung hin und her geſchwungen.

1.) Kling, Klang!
D'r Pfaff iſch krank,
Er leït im Bett,
Het Liweh,
Het de Huet uf,
Het Hänſchi an! Straßburg.

54.

2) Kling, klang,
Glockeſchwang! Mülhauſen.

55.

Man ſetzt das Kind auf die Kniee, mit gegen Einem gekehrten Geſichte, faßt es feſt an beiden Händen und neigt es, bei der erſten Zeile rückwärts, bei der zweiten wieder vorwärts:

1.) Fall' üſe!
Fall' ine!
Wit dieſe Winder bi m'r bliwe?
„Jo!"
Wit di nit férchde, wenn=e Wélfele kunnt?
„Naï!"

Nun bläst man dem Kind in's Geſicht; es wendet ſich darauf natürlich ab; dann ſagt man:

Gäll, de haſch di doch g'férchdet! Mülhauſen.

56.

2.) Fall üſe,
Fall ine,
D' kleine Kinder grine,
D' große lache,

Baarfueß gehn ſi,
Hinder 'm Offe ſtehn ſi,
Han gäli Schüehjele=n=an
Un rodi Bändele dran. Buchsweiler.

Oder:

Hinde=n=un vorne Fränzle dran. Straßburg.

66.

[2]) Griwis, gräwis Eiermueß,
D' Gäns gehn baarfueß;
Hinder 'm Ofe ſtehn ſi,
Vor 'm Ofe gehn ſi;
Hädde ſi Schueh, ſi leghde ſi a;
D' Frau iſch Meiſter, nit d'r Ma! Pfirt.

67.

[3]) Eins, zwei, drei,
Bicke, backe, bei!
Bicke, backe Hawwermueß,
D' Géns laufe baarfueß,
Baarfueß laufe d' Géns,
Di Hémmel di han Schwénz,
Schwénz han die Hémmel,
Do ſitz ich uf 'm Schémmel,
Uf 'm Schémmel ſitz ich,
Di Nadel di iſch ſpitzig,
Spitzig iſch di Nadel,
Der Fade het e Dradel,
E Dradel het d'r Fade,
An d'r Oſtre bacht m'r Flade,
Flade bacht m'r an d'r Oſtre,
Im Wald flieje Droſtle,
Droſtle flieje=n=im Wald,
Am Winder iſch es kalt,
Kalt iſch's am Winder,
Ze Riede wohnt d'r Schinder,

D'r Schinder wohnt ze Riede,
M'r kann 's 'm nit verbiede,
D'r Schinder wohnt nit in d'r Stadt,
Un wenn 'r geſſe het iſch 'r ſatt. Ingweiler.

68.

D' Ruet
Macht d' Kinder guet. Elſaß.

69.

Liebe ruot, trute ruot,
Wereſtu (nit), ich thet niemer guot.
Geiler von Kaiſersberg.

70.

D'r Hänſele-n-iſch min Dauſigslewe,
Diß weiß d'r Hänſele wohl;
Er het m'r ſini Héſſele gewe,
Daß ich ſ'm flicke ſoll.

Un dät min liewer Hänſele ſterwe,
Wer dät denn ſini Héſſele-n-erwe?
O Schmerz, o Gram, o großi Noth,
Jetz iſch min liewer Hänſele dodt! Straßburg.

71.

*) D' Sunn ſchint,
's Vejele grint,
's Kind leït im Lädel;
D' Mueder ſitzt im Gärdel,
D'r Vadder ſitzt im Wirthshüs,
Leert alli Gléſſer üs. Straßburg.

72.

[2.]) D' Sunne ſchint,
's Veghele grint,
's hubbelt uf 'm Lade,
D' Mueder geht geh bade;
D'r Vadder iſch im Wirthshüs,
Belzt alle Gléſer üs;
Wirft ſe hinder d' Diehre,
Holt ſe wieder fiere;
Wirft ſe in d' Aeſche,
Mueß ſe wieder wäſche;
Wirft ſe zuem Fenſter üs,
Macht wieder neïe drüs. Mülhauſen.

73.

[3.]) D' Sunne ſchint,
's Veghele grint,
's hubbelt uf 'm Lade,
Stiehlt im Schnider d'r Fade.
D'r Schnider nimmt d'r Rebelſtei',
Schlat im Veghele 's Bei' 'rzwei.
's Veghele ſchreït: o wei! o weh!
D'r Schnider kunnt un git 'm meh!
Mülhauſen; Sennheim.

Oder:

D'r Schnider nimmt d'r Rebelſtei',
Un ſchlot d'r Gaiß e Bei 'rzwei;
D' Gaiß ſchreït: mä!
Gäll i ha d'r gä? Pfirt; Gebweiler.

74.

Stirbt der Bauer aus 'm Haus,
Drage 'ne die Nachbre 'raus;

Stirbt die Welt alſogleich,
Gehn die Engele mit der Leich,
Gehn die Engele zwei un zwei;
Jetz iſch's mit der Welt verbei!

Straßburg; Lützelſtein.

57.

1.) Steht e Maidele=n=an d'r Wand,
Het e Gäggele in d'r Hand;
Mecht 's gern ſiede,
Het ken Gliede;
Mecht's gern eſſe,
Het ken Meſſer.
's fallt e Meſſer vun owe=n='era,
Schlat im Kindel 's Beinel a.
D' Magd lauft zuem Balwierer;
D'r Balwierer iſch nit d'heim:
D' Katz fäjt d' Stubb üs,
D' Müs ſchaut zuem Fenſter 'nüs;
's ſitzt e Männel uf'm Dach,
Het ſich halwer krank gelacht. Straßburg.

76.

2.) Es iſch e Mäidele an d'r Wand,
Es het e Gäggele in d'r Hand;
Es wott's gern ſiede,
Es het ke Gliede;
Es wott's gern eſſe,
Es het ke Meſſer.
Es iſch e Metzjer uf d'r Wäid,
Het e Meſſer in d'r Schäid;
's geht e Frau in's Glockehüs,
Loßt di heilig Sunn 'erüs.

Dambach, bei Schlettſtadt.

77.

5.) 's ſitzt e=n=Engele=n=an d'r Wand,
Het e=n=Aepfele=n=in d'r Hand;
Het's welle brode,
Het's welle ſchnide,
Het's welle=n=eſſe;
Het ke Meſſerle.
's fallt 'm ei's vum Himmel 'era,
Fallt 'm in das Fießle.
's geht zuem Balwierer,
's iſch nieme d'heim, as 's Misle un 's Kätzle.
's Misle fäght üs,
's Kätzle drait d'r Wueſte 'nüs:
Kummt e Kueh
Un luegt 'm zue;
Kummt e Kalb
Un frißt 's halb,
Kummt e Gaiß
Un macht 'm Hell un Himmel heiß.

Heilig=Kreuz.

78.

4.) Sitzt e=n=Engele an d'r Wand,
Het e=n=Aepfele in d'r Hand;
's gät's gern brode,
's iſch 'm nit gerode;
's gät's gern eſſe,
Het ken Meſſer.
Fallt e Meſſer vum Himmel 'era,
Haït im Kindele 's Beinle=n=a.

Münſter.

79.

Wenn man dem Kinde ſchon mancherlei erzählt hat, und es noch immer mehr wiſſen will, erzählt man:

4.) Es iſch emol e Babbe g'ſin un e Mamme,
Un e kleiner wunzijer Bue,

Di ſin mit 'nander nôch Sankt Joggeles zue.
Un wi ſi nôch Sankt Joggeles kumme,
Se kummt e Babbe, un e Mamme,
Un e kleiner wunzijer Bue,
Di ſin mit 'nander u. ſ. f. Straßburg.

80.

2) Soll i d'r ebbs verzähle,
Vun de lange-n-Ehle,
Vun de kurze Wuche?
M'r hän hit nix ze koche,
Als e Biſſel Katzefleiſch
Un e Paar Kälwelsknoche.
Wit's wiſſe? Straßburg.

81.

3) I will d'r ebbes ſaghe,
Vun de lange Daghe,
Vun de kurze Wueche.
D'r Metzgher hat 's Seïle g'ſtoche.
Mier e Wirſtle,
Dier e Wirſtle;
Mier e brodes Veghele,
Dier e Katzedrédele. Riedisheim.

82.

4) Ich ſoll euch was erzählen? Gebet Acht, 's fängt an!
Es war einmal ein ſchwarzer kurzer runder bunter Mann,
Der hatte ſchwarze kurze runde bunte Hoſen an;
Er war umgürt't mit einem ſchwarzen kurzen runden bunten Schwert;
Er ſaß auf einem ſchwarzen kurzen runden bunten Pferd,
Er ritt durch die ſchwarzen kurzen runden bunten Straßen,
Wo die ſchwarzen kurzen runden bunten Kinder ſaßen.

Er ſprach zu dieſen ſchwarzen kurzen runden bunten Kindern: Geht hinweg,
Daß euch mein ſchwarzes kurzes rundes buntes Pferd nicht ſchlägt!
Nicht wahr, wie von dem ſchwarzen kurzen runden bunten Mann,
Ich euch ſo ſchwarz kurz rund und bunt erzählen kann?

Weißenburg.

83.

5.) 's iſch emol e kleins kleins kleins kleins Fraïele g'ſin,
Diß het e kleins kleins kleins kleins Küehjele g'het,
Und diß klein klein klein klein Küehjele
Het e kleins kleins kleins kleins Drepfele Milch gèn.
D'rno het diß klein klein klein klein Fraïele
Diß klein klein klein klein Drepfele Milch
In e kleins kleins kleins kleins Häfele g'ſchitt.
D'rno iſch e kleins kleins kleins kleins Kätzele kumme,
Un het diß klein klein klein klein Drepfele Milch g'ſoffe.
D'rno iſch diß klein klein klein klein Fraïele kumme
Un het zu dem kleine kleine kleine kleine Kätzele g'ſait:
„Geſch furt! du aldi Her!" Pfaffenhoffen.

Reitliedchen.

84.

1.) Joggele ka'ſch o ridde?
Jä, jä, jä!
Uf alle bode Stidde?
Jä, jä, jä! Mülhauſen.

85.

2.) Hanſelema,
Het Stiefele=n=a,
Kumm, m'r welle ridde! Heilig-Kreuz.

86.

5.) Hanſelemann
Het Stiefele=n=an,
Het's Säwele=n=an d'r Seite;
Het's Roß verkauft,
Het's Geld verſauft;
Jetz kann er nimmeh reite. Hagenau.

87.

6.) Hopp, hopp, hopp,
D' Stäj 'nuf im Kalopp!
Iwwer Stock un iwwer Stein,
Brich m'r awwer nit Hals un Bein!
Hagenau.

88.

7.) Gib mi'm kleine Réſſele
Z'freſſe un z'ſaufe;
Hawre, dä frißt es nit,
Waſſer, das ſauft es nit;
Lauter kühler Wein,
Lauter kühler Wein
Muß es ſein! Wolſchweiler.

89.

8.) Ridde, ridde iwwer de Grawe,
Fallt er 'nin, ſe mueß er 's hawe, —
Blumps, do leït er! Zabern.

90.

9.) So ridde di kleine Herrekinder,
Wenn ſi noch ganz wunzi ſin;
Wenn ſi greßer werde,
So reite ſi uf Pferde;
Wenn ſi greßer wachſe,
So reite ſi uf Sachſe. Straßburg.

Es wird dazu geſetzt:

Vo Sachſe bis uf Bole,
Dert ka m'r ſe widder hole.

Nun wird das Kind immer ſtärker und ſchneller auf- und abgeſchaukelt:

So ridde die kleine wilde Bürebiäwle! Gebweiler.

91.

8.) So reite di kleine Herrekinder;
Un wenn ſi greßer wäre,
So reite ſi auf de Bäre,
Un wenn das Roß in's Waſſer will,
So macht das Waſſer blumm!
Un 's Roß wirft 's Büewel um. Hagenau.

92.

9.) So reite die Herre, die Herre, die Herre;
So reite die Baure, die Baure, die Baure;
So reite die kleine Kinderlein,
Die noch nie geritte ſein. Lützelſtein.

93.

10.) So ridde die Herre in d'r Stei
Un gän dem Réſſele Heu, Heu, Heu;
De Hiähnre gän ſi d'r Haber,
Drum wird das Réßle ſo magher. Sennheim.

94.

11.) So ridde, ſo ridde di Büre,
Di 's Geld, di 's Geld verlüre! Münſterthal.

95.

12.) Drarare, drarare,
Uf Molſe g'fahre!

Hab Häfe kauft,
Bin d' Stäj 'nunder g'heït,
Hab alli verheït,
Hab alli, hab alli, hab alli verheït! Barr.

96.

13.) Bin ze=n=Enſe g'ſin
Un i hab Häfe kauft;
Bin ze=n=Enſe g'ſin
Un i hab Häfe kauft;
Hab Häfe kauft,
Hab Häfe kauft,
Hab alli verheït! Straßburg.

97.

14.) Der alte Kaſtalter von ſiebenzig Jahren,
Der will mit ſechs Rappen in's Himmelreich fahren;
Allein es kann leider für dießmal nicht ſein,
Der alte Kaſtalter darf noch nicht hinein.
Die Rappen die laufen in ihrem Trab Trab,
Und werfen den alten Kaſtalter herab. Weißenburg.

98.

15.) Ridde, ridde Roß,
Ze Baſel ſteht e Schloß,
Ze Baſel ſteht e Herrehüs,
Gücke drei ſcheni Jungfre=n='erüs:
D'ein ſpinnt Side,
D'ander dräit Wide,
D'dritt ſchnit Hawwerſtroh;
's Kindel macht's au eſo,
Eſo, eſo, eſo! Straßburg.

99.

16.) Ridde, ridde Réßle,
Z'Baſel ſteht e Schléßle,

Z'Rom ſteht e Glockehüs,
's lueghe ſchene Jungfre drüs:
Eine ſpinnt Side,
D'andre gäle Wide,
D'dridde ſpinnt 's klore Guld,
D'vierde=n=iſch mi'm Kindle huld. Mülhauſen

100.

17.) Ridde, ridde Réßle,
Z'Baſel iſch e Schléßle,
Z'Rom iſch e Glockehüs,
Lueghe drei Jumpfraue drüs:
Eini ſpinnt Side,
D'ander ſchnäpfelt Wide,
D'dritt ſpinnt Hawerſtrau,
Helf i Gott, mi liewi Frau!

Oder:

(D'viert iſch e füli Frau.)

's iſch e=n=Engele=n=a d'r Wand,
Hat e roder Aepfel in d'r Hand;
Wott 'ne gern brode,
D'Sunne will nit g'rode;
Kummt e Müs,
Bißt 're d'rüs;
Kummt e Kueh,
Lueght 're zue;
Kummt e Gaiß,
Macht 're 's Lèwe heiß, heiß, heiß. Gebweiler.

101.

18.) Ridde, ridde Roß!
Ze Baſel iſch e Schloß,
Ze Rom iſch e Glockehüs,
Lueje drei Jumpfere=n=erüs:

Di ſin mit 'nander nôch Sankt Joggeles zue.
Un wi ſi nôch Sankt Joggeles kumme,
Se kummt e Babbe, un e Mamme,
Un e kleiner wunzijer Bue,
Di ſin mit 'nander u. ſ. f. Straßburg.

80.

2.) Soll i d'r ebbs verzähle,
Bun de lange=n=Ehle,
Bun de kurze Wuche?
M'r hän hit nix ze koche,
Als e Biſſel Katzefleiſch
Un e Paar Kälwelsknoche.
Wit's wiſſe? Straßburg.

81.

3.) I will d'r ebbes ſaghe,
Bun de lange Daghe,
Bun de kurze Wueche.
D'r Metzgher hat 's Seïle g'ſtoche.
Mier e Wirſtle,
Dier e Wirſtle;
Mier e brodes Veghele,
Dier e Katzedrédele. Riedisheim.

82.

4.) Ich ſoll euch was erzählen? Gebet Acht, 's fängt an!
Es war einmal ein ſchwarzer kurzer runder bunter Mann,
Der hatte ſchwarze kurze runde bunte Hoſen an;
Er war umgürt't mit einem ſchwarzen kurzen runden bunten Schwert;
Er ſaß auf einem ſchwarzen kurzen runden bunten Pferd,
Er ritt durch die ſchwarzen kurzen runden bunten Straßen,
Wo die ſchwarzen kurzen runden bunten Kinder ſaßen.

Schickt d'r Herr das Bängele üffe,
Soll geh Hindle ſchlaghe.
Bängele will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Firle üffe,
Soll geh Bängele brenne.
Firle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Wäſſerle üffe,
Soll geh Firle leſche.
Wäſſerle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Kälwle üffe,
Soll geh Wäſſerle ſüffe.
Kälwle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Metzgher üffe,
Soll geh Kälwle ſteche.
Metzgher will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Hänker üffe,
Soll geh Metzgher hänke.
Hänker will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Deifel üffe,
Soll geh Hänker hole.

Deifel will geh Hänker hole,
Hänker will geh Metzgher hänke,
Metzger will geh Kälwle ſteche,
Kälwle will geh Wäſſerle ſüffe,
Wäſſerle will geh Firle leſche,
Firle will geh Bängele brenne,
Bängele will geh Hindle ſchlaghe,
Hindle will geh Joggele beiße,
Joggele will geh Bierle ſchibdle,
Bierle wänn jetz falle,
Juheh! Joggele will jetz heime geh! Mülhauſen

III. Gebetlein.

„Kleine kint erbaeten wol
Swes man Got erbiten ſol."
Bridank's Beſcheidenheit.

104.

Gottes Brünnele
Hat Waſſer, die Fülle!
Amen. Heilig-Kreuz.

105.

Komm, Herr Jeſu, ſei unſer Gaſt,
Und ſegne was Du beſcheeret haſt! Elſaß.

106.

Liewer Gott, ſpis 's Kind,
Tränk 's Kind,
Seel und Lib,
Allezit
Durch Jeſum Chriſtum! Amen. Mulhauſen.

107.

Min Herzele iſch klein,
's kann niemes drin wohne-n-als Jeſus allein.
Jeſus im Herze,
Chriſtus im Sinn,
In Gottes Namme ſchloſ ich in!
Straßburg.

108.

Liewer Gott, ich bin klein;
Mach mi Härzele rein,
Daß niemend drin wohne kann
Als Jesus allein! Mülhausen.

109.

Das walt Gott!
B'hüet m'r, Gott,
Mine liewe Babbe,
Mini liewi Mamme,
Mini liewe G'schwisterle,
Un alli Mensche!
Ame. Straßburg

110.

Z'Nachts wenn i schlofe geh,
Vierzeh' Engele bi m'r stehn:
Zwei zuer Rechte,
Zwei zuer Linke,
Zwei ze Häupte,
Zwei ze Fieße,
Zwei di mich decke,
Zwei di mich wecke,
Zwei di m'r zaje
Das himmlische Barrediß. Buchsweiler.

111.

B'hüet is Gott vor'm Waffer un Fir,
Un vor allem Ung'hir! Heilig-Kreuz.

112.

Liewer Gott, mach mi frumm,
Daß i in de Himmel kumm! Buchsweiler.

IV. Stube, Schule, Gaſſe.

Art und Unart.

„Liebes kint mins, du ſolte vaſt leren
Und ſolt din herz zu got keren,
Und allzit vatter und muter eren,
So wirt din ſelbe und ere ſich meren,
Und mag kein unheil dich verſeren.“

Cuonrat von Dankrotzheim.

...„Er iſch âcht Johr alt. B'ſchwère
Kann i mi ſunſt juſt nit; er geht es grad uf's Wort
Un folgbidi nommeh' wenn er nit do un dort
Bun Kammerädle halt Unarde dät a'lehre.“

Arnold, Pfingſtmontag.

113.

Eins, keins Zuckerbrüej!
Wenn d'r Baum blüejt
Hamm'r Brüej;
Wemm'r bache
Hamm'r Brod;
Wemm'r ſterwe
Simm'r dodt. Sulzmatt.

114.

Hundertdöüſigh Aepfelküechle
Gän e ganze Wanne voll;
Sollt es mich denn nit verdrieße,
Wenn ich keine hawwe ſoll? Altkirch.

Es wird dazu geſetzt:

Vo Sachſe bis uf Bole,
Dert ka m'r ſe widder hole.

Nun wird das Kind immer ſtärker und ſchneller auf- und abgeſchaukelt:

So ridde die kleine wilde Bürebiäwle! Gebweiler.

91.

8.) So reite di kleine Herrekinder;
Un wenn ſi greßer wäre,
So reite ſi auf de Bäre,
Un wenn das Roß in's Waſſer will,
So macht das Waſſer blumm!
Un 's Roß wirft 's Büewel um. Hagenau.

92.

9.) So reite die Herre, die Herre, die Herre;
So reite die Baure, die Baure, die Baure;
So reite die kleine Kinderlein,
Die noch nie geritte ſein. Lützelſtein.

93.

10.) So ridde die Herre in d'r Stei
Un gän dem Réſſele Heu, Heu, Heu;
De Hiähnre gän ſi d'r Haber,
Drum wird das Réßle ſo magher. Sennheim.

94.

11.) So ridde, ſo ridde di Büre,
Di 's Geld, di 's Geld verlüre! Münſterthal.

95.

12.) Drarare, drarare,
Uf Molſe g'fahre!

Hab Häfe kauft,
Bin d' Stäj 'nunder g'heït,
Hab alli verheït,
Hab alli, hab alli, hab alli verheït! Barr.

96.

13.) Bin ze=n=Enſe g'ſin
Un i hab Häfe kauft;
Bin ze=n=Enſe g'ſin
Un i hab Häfe kauft;
Hab Häfe kauft,
Hab Häfe kauft,
Hab alli verheït! Straßburg.

97.

14.) Der alte Kaſtalter von ſiebenzig Jahren,
Der will mit ſechs Rappen in's Himmelreich fahren;
Allein es kann leider für dießmal nicht ſein,
Der alte Kaſtalter darf noch nicht hinein.
Die Rappen die laufen in ihrem Trab Trab,
Und werfen den alten Kaſtalter herab. Weißenburg.

98.

15.) Ridde, ridde Roß,
Ze Baſel ſteht e Schloß,
Ze Baſel ſteht e Herrehüs,
Gücke drei ſcheni Jungfre=n='erüs:
D'ein ſpinnt Side,
D'ander dräit Wide,
D'dritt ſchnit Hawwerſtroh;
's Kindel macht's au eſo,
Eſo, eſo, eſo! Straßburg.

99.

16.) Ridde, ridde Réßle,
Z'Baſel ſteht e Schléßle,

Schickt d'r Herr das Bängele üffe,
Soll geh Hindle ſchlaghe.
Bängele will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Firle üffe,
Soll geh Bängele brenne.
Firle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Wäſſerle üffe,
Soll geh Firle leſche.
Wäſſerle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr das Kälwle üffe,
Soll geh Wäſſerle ſüffe.
Kälwle will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Metzgher üffe,
Soll geh Kälwle ſteche.
Metzgher will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Hänker üffe,
Soll geh Metzgher hänke.
Hänker will nit u. ſ. w.

Schickt d'r Herr d'r Deifel üffe,
Soll geh Hänker hole.

Deifel will geh Hänker hole,
Hänker will geh Metzgher hänke,
Metzger will geh Kälwle ſteche,
Kälwle will geh Wäſſerle ſüffe,
Wäſſerle will geh Firle leſche,
Firle will geh Bängele brenne,
Bängele will geh Hindle ſchlaghe,
Hindle will geh Joggele beiße,
Joggele will geh Bierle ſchiddle,
Bierle wänn jetz falle,
Juheh! Joggele will jetz heime geh! Mülhauſen

III. Gebetlein.

„Kleine kint erbaeten wol
Swes man Got erbiten sol."
Bridank's Bescheidenheit.

104.

Gottes Brünnele
Hat Wasser, die Fülle!
Amen. Heilig-Kreuz.

105.

Komm, Herr Jesu, sei unser Gast,
Und segne was Du beschweret hast! Elsas.

106.

Liewer Gott, spis 's Kind,
Tränk 's Kind,
Seel und Lib,
Allezit
Durch Jesum Christum! Amen. Mülhausen.

107.

Min Herzele isch klein,
's kann niemes drin wohne-n-als Jesus allein.
Jesus im Herze,
Christus im Sinn,
In Gottes Namme schloß ich in!
Straßburg.

108.

Liewer Gott, ich bin klein;
Mach mi Härzele rein,
Daß niemend drin wohne kann
Als Jesus allein! Mülhausen.

109.

Das walt Gott!
B'hüet m'r, Gott,
Mine liewe Babbe,
Mini liewi Mamme,
Mini liewe G'schwisterle,
Un alli Mensche!
Ame. Straßburg

110.

Z'Nachts wenn i schlofe geh,
Vierzeh' Engele bi m'r stehn:
Zwei zuer Rechte,
Zwei zuer Linke,
Zwei ze Häupte,
Zwei ze Fieße,
Zwei di mich decke,
Zwei di mich wecke,
Zwei di m'r zaje
Das himmlische Barrediß. Buchsweiler.

111.

B'hüet is Gott vor'm Waffer un Fir,
Un vor allem Ung'hir! Heilig-Kreuz.

112.

Liewer Gott, mach mi frumm,
Daß i in de Himmel kumm! Buchsweiler.

IV. Stube, Schule, Gaſſe.

Art und Unart.

„Liebes kint mins, du ſolte vaſt leren
Und ſolt din herz zu got keren,
Und allzit vatter und muter eren,
So wirt din ſelde und ere ſich meren,
Und mag kein unheil dich verſeren.“

Cuonrat von Dankrotzheim.

...„Er iſch âcht Johr alt. B'ſchwère
Kann i mi ſunſt juſt nit; er geht es grad uf's Wort
Un folgdidi nommeh' wenn er nit do un dort
Bun Kammeräble halt Unarde dät a'lehre.“

Arnold, Pfingſtmontag.

113.

Eins, keins Zuckerbrüej!
Wenn d'r Baum blüejt
Hamm'r Brüej;
Wemm'r bache
Hamm'r Brod;
Wemm'r ſterwe
Simm'r dodt. Sulzmatt.

114.

Hundertdöüſigh Aepfelküechle
Gän e ganze Wanne voll;
Sollt es mich denn nit verdrieße,
Wenn ich keine hawwe ſoll? Altkirch.

115.

Kuräschi! Kuräschi!
Budderweckle=n=äß i;
Wenn i nurr viel hätt',
Gieng i gern ins Bett! Mülhausen

116.

Schlosser, bind' din Hindele=n=an,
Daß es mi nit beiße kann!
Beißt es mich,
Se straf ich dich,
Hundert Dahler kost't es dich. Barr.

Oder:

Um e Gulder drißig. Hagenau

117.

1.) Hopsa, Schwowelissel,
Lipf' de Fues un danz e Bissel! Straßburg.

118.

2.) Hopsa Lisele, lipf d'r Fues,
Wenn i mit d'r danze mueß!
Mit d'r danze kan i nit,
Wenn d' d'r Fueß nit lipfe wit. Mülhausen.

119.

's kunnt e=n=alder alder Mann,
Vun hundertdöüsigh Johre=n=an;
Hat e Barricke vu Gaisehoor,
Hat am Huet e schwarzer Flor,
Hat rode Rose,
Roserode Hose. Mülhausen.

120.

Eins, zwo,
's bißt mi e Floh;
Drei, vier,
I ha 'ne ſchier;
Finf, ſechs,
I ha 'ne gemetzt;
Siwwe=n=ächt,
I ha 'ne g'ſchlächt;
Nin, zeh',
I ha noch meh';
Elf, zwelf,
E ganzi Blatt voll jungi Wélf! Strasburg.

121.

Guede Dagh, Herr Mändigh!
„Dank i Gott, Herr Ziſtigh!“
Wie geht's Herr Mittwuch?
„Ganz guet, Herr Dunſtigh!“
Herr Friddigh, ſaghe doch im Herr Samſtigh
Er ſoll mit 'm Herr Sunndigh geh' z'Middagh äſſe.
Sennheim.

122

Blüemle dort im Gras,
Schoï, wie ſchen iſch das!
Müederle, kumm uf d'Madde 'nûs,
Suech d'r dert e ſchene Strûs!

Blüemle dert im Gras,
Aepfele=n=uf'm Baum,
Zähle ka man's kaum;
Ach, wie ſin ſi doch ſo nett,
Wenn i ſi nurr im Schirzle hätt'!

Aepfele uf'm Baum,
Häsle dert im Wald,
Gell, de ferchstdi halt?
D'Hindle kumme, jetz gib Acht!
D'Jägher schieße, buff! aß 's kracht!

Häsle dert im Wald,
Veghele=n=uf 'm Nast,
Scheni Feddighle hast!
Kleiner Schelm, blieb an di'm Ort,
Fliegh m'r nit gli widder furt!

Veghele uf'm Nast,
Schäfle eins, zwei, drei,
Springe=n=am Hüs v'rbei.
's isch so guet im Sunneschin
Springe=n=un hupfe=n=un lustigh sin!

Schäfle eins, zwei, drei;
Vädderle, du bisch lieb!
Gib m'r e Batsche, gib!
Gesch zuer Dode, i bitt, i bitt,
Bring m'r au e Guedle mit!
Vädderle, du bisch lieb! Niederentzen.

123.

Min Vadder isch e Schnätzler,
Schnätzelt m'r e schene Has.
Wo er kummt ins grüene Gras
Steht e schene wisse Schimmel,
Der reit't is in d'r Himmel.
Wie m'r in d'r Himmel kumme,
Steht e Blatt voll Sürkrüt do.
Kummt d'r Vetter Marde,
Heißt is warde;
Kummt d'Basle Resi,
Heißt is esse;

Kummt d' Basle Käddri,
Steckt is e Stick Speck dri;
Kummt d'r Gvedder Grüse,
Jaght is alle zuem Himmel üsse. Sulzmatt.

124.

Nodel, Fade, Fingerhuet,
Sternegebèrne isch nit guet.
Min Vadder isch e Schnitzler,
Schnitzelt m'r e Bolster;
Fahr' ich üewwer 's Holster,
Fahr' ich üewwer 's grüeni Gras;
Sa', min Vèdderle, was isch das?
Schneeschneewisser Has;
Guede Morje Jumpfer Bas
Mit d'r lange Zipfelnas! Hagenau

125.

Sankt Johannes het e Schloß;
In dem Schloß isch e Garde,
In dem Garde isch e Baum,
In dem Baum isch e Loch,
In dem Loch isch e Nest,
In dem Nest isch e=n=Ei,
In dem Ei isch e Dudder,
In dem Dudder isch e Has,
Der springt erüs un dier uf d'Nas!

Beim letzten Verse schlägt der Sprechende einem der Zuhörenden auf die Nase. Münster.

126.

Ri ra Räbbel,
Der Miller hat e'n Käbbel
E'n Käbbel hat der Miller,
's Rad hat e'n Driller,

E'n Driller hat das Rad,
Der Rain hat e'n Pfad,
E'n Pfad hat der Rain,
Der Himmel hat e'n Schein,
E'n Schein hat der Himmel,
Korn isch ken Kimmel,
Kimmel isch ken Korn,
Der Jäger blost in's Horn,
In's Horn blost der Jäger,
Der Reider hat e'n Dege,
E'n Dege hat der Reider,
Die Kuh hat e'n Eider,
E'n Eider hat d'Kuh,
Vun Leder macht m'r Schuh,
Forr Schuh braucht m'r Leder,
D'Gans hat e'n Feder,
E'n Feder hat die Gans,
Der Fuchs hat e'n Schwanz,
E'n Schwanz hat der Fuchs,
Der Beddelmann fahrt nit in der Kutsch.

Weißenburg.

127.

Schirle mirle
Gardedüerle;
Geht e Frau ins Hüehnerhüs,
Ließt di besti Eier d'rüs.
Stolz Bolz
Fahr' in's Holz!
's Chälble zieght d'r Rieme,
Im Niederlang isch nieme,
Im Oberlang isch Voghelg'sang;
Du alter Schelm, worum lebst so lang?
Wirdst nimme länger lebe;
Di Vader isch e Weber,

Di Schweſter iſch e Dübedreck,
Hobblet alle Dagh ewèg,
Hobblet üeber e Helzle,
Hobblet üeber e Belzle,
Hobblet üeber e Müehliſtei,
Bringt alle Dagh e Säckeli Geld mit hei.

Pfirt.

128.

Iſch denn diß Maidele no nit do,
Mit dem Bindele Hawwerſtroh?
Wenn 's no nit do iſch,
Soll 's bliwe wi 's iſch.
Biſch nir nutz, wurſch nir nutz,
Waiſch nit wie m'r 's Näſel butzt! Hagenau.

129.

1.) Chlei' Maidele, hudle di,
Gang in d'Bach un ſudle di,
Gang in d'Bach un wieder d'rüs,
Un ring di Jibble ſüfer üs! Pfirt.

130.

2.) Klei' Maidele, Hudelſäckle,
Gang an d'Bach un wäſch di Reckle,
Gang in d'Bach un wieder drüs,
Wäſch di Reckle ſüfer üs! Mülhauſen.

131.

Wenn ein Mädchen pfeift:

Still! d'Muedergottes grint, wenn d' Maidele pfife!

Heilig-Kreuz.

132.

Ich hab Hunger.
— Schluck Salz, noh bekummſch au Durſt.

Neuweiler.

133.

Mueder gemm'r Brod!
D'r Bäck isch dodt,
Er leit in d'r Lache
Un kann nimmi bache. Neuweiler.

134.

Mueder, i bin krank!
— „Jo du bisch krank
Uf d'r Freßbank!“ Elsaß.

135.

Gottlowedank,
I bi nimme krank;
's isch m'r ä wenigh besser,
Mi Mueder hat m'r Pfludde kocht
Vo anderthalwe Sester. Mülhausen.

136.

Bäbäle, Bäbäle, wick, wick, wick,
Mach m'r d'Küechle nit ze dick,
Mach m'r e ganze Wanne voll!
As i ha bis üebermorn! Habsheim.

137.

's fangt e Büewle 's Rauche=n=a,
's meint es duet 'm wie 'me Ma.
Du dunderschießigher Labbibue!
Sügh am e Zipfele Läwerwurst,
's isch besser firr e junger Burst! Riedisheim.

138.

Steine in den Brunnen werfen.

Hanſelemann iſch in de Brunne g'falle,
I ha 'ne hére blumbe;
Ha gemeint es ſei e großer Mann,
's iſch nurr e kleiner Stumbe. Hagenau.

139.

Einer durchfahrenden Kutſche laufen die Kinder nach und rufen:

Gütſch, Gütſch, gimm'r Geld!
Odder i jaj di ab d'r Welt! Heilig-Kreuz.

140.

Einem Kinde welches an der Zunge ſaugt; lullt.

Lullizapfe,
Gejerapfe!
Geh' ins Gejer's Lädel!

Oder:

Geh ins Schulze Gärdel!
Hol e Budderflädel;
Mier eins,
Dier eins,
Im Lullizapfe gar keins! Straßburg.

141.

Ich un du,
Un 's Miller's Kueh,
Un's Becke Stier
Sin unſri vier. Elſaß.

142.

*) Roder Figger, di' Hoor brännt a,
Schitt e Drepfle Waſſer d'ra! Mülhauſen.

143.

2.) Roder Kalmuck,
Spring' üewwer di Bruck,
Brich Hals un Bein,
Kumm nimmimeh heim! Straßburg.

144.

Man schabt mit dem Finger.

Lawe lawe,
D'Katz isch g'schawe! Straßburg.

Wenn man Einem etwas unbemerkt auf den Kopf, den Rücken, legt oder anhängt.

145.

1.) 's Essele drat
Un weiß nit was es drat! Straßburg.

146.

2.) D'r Esel drait's un weißt's nit;
Er isch e Narr un sait's nit! Mülhausen.

147.

3.) D'r Esel drait Waise
Un weißt nit wo! Heilig-Kreuz.

148.

Ein Knabe zupft den Andern an den Haaren und spricht die erste Zeile, dieser lauft ihm nach, zupft ihn ebenso und spricht die beiden letzten.

Dinge, Dinge hiwle!
Dä wo hibt, mueß g'hiwelt wär'e.
Di Bowel, di Bowel, di Bowel! Heilig-Kreuz.

149.

Ins Ohr gesagt.

B's w's w's w's w's w's!
's Kätzele het .....,
De mueſch's nieme ſa,
De mueſch o d'rvo ha. Heilig-Kreuz.

Wenn man um etwas getauſcht hat.

150.

1.) Düſch, düſch, g'handelt,
Dreimol um d' Héll 'erumg'wandelt.
Heilig-Kreuz.

151.

2.) Düſcht iſch düſcht,
Firighe Kughle üewwer 's Bett awe!
Mülhauſen.

152.

3.) Wenn d's widder wit, mueſch d' Stadt Rom uf'm kleine Finger um d'Welt 'erum draje.
Heilig-Kreuz.

153.

4.) Uesgedüſcht, blibt gedüſcht!
Dreimol üewwer 's Rodhüs,
Dreimol üewwer de Rhi,
D'rno iſch's widder di! Gebweiler.

154.

Wenn Einer etwas von einem Kameraden zum Geſchenk bekommen.

G'ſchenkt, g'ſchenkt, iſch g'ſchenkt,
Dreimol an de Galje g'henkt!
Stäjel 'nuf, Stäjel 'nab,
Biß d'r Katz de Waddel ab! Straßburg.

Neckereien zwischen Knaben und Mädchen.

155.

1.) Süräpfelmueß un blaüe Dinde,
D'Buewe
D'Maidle rieche wohl
Un d'Maidle
Un d'Buewe stinke!

Mulhausen.

156.

2.) Zirrinke,
D'Maidle
D'Buewe stinke!
D'Buewe
D'Maidle rieche wohl,
Daß d'r Gürel d'Maidle
d'Buewe hol!

Straßburg.

157.

3.) Räghe, Räghe, Dropfe!
D'Buewe
D'Maide mueß me klopfe!
D'Maide
D'Buewe in di Sidebedder,
D'Buewe
D'Maide in di Dornehecke!

Heilig-Kreuz.

158.

4.) 's räghnet, räghnet Dropfe,
D'Buewe
D'Maidle mueß me klopfe!
D'Maidle
D'Buewe in das Himmelsbett!
D'Buewe
D'Maidle in di Kroddesäck!

Gebweiler.

159.

*) Maidelſchmecker,
(Bueweſchmeckere,)
Zundelſtroh!
Lauf de Maidle
Buewe hindenôch!

Straßburg.

160.

Der Vater heißt Daniel,
Der Sohn heißt Michael,
Die Mueter heißt Regin',
Die Tochter heißt Roſin',
Der Bruder heißt Chriſtian,
Der Ohm heißt Sebaſtian,
Die Schweſter heißt Johanna,
Die Tante heißt Suſanna,
Der Vetter heißt Benjamin,
Die Bas' heißt Kätherin,
Die Muhm' heißt Emilli:
Jetz kennſch die ganz Familli!

Kogenheim.

161.

Ammereile,
Subbeſeile,
Gang m'r ûs de Bohne;
Wenn d'r Vedder Michel kummt,
Wurd 'r e Weckele krome.

Niedisheim.

Oder:

Wird 'r d'r e Steckle krome!

Oder:

Wird 'r di bilohne!

Mülhauſen.

162.

Andrés,
Du biſch bés,
Ich bi lieb,
Un du biſch e Dieb.

Mülhauſen.

163.

Aendrés,
Bidderbés!
Offegawwel,
Katzeschnawwel! Hagenau.

164.

Fränzele,
Heb's Gänsele,
Loß 's Bibbele laufe! Hagenau.

165.

Fritzele,
Gimm'r e Schmitzele! Straßburg.

166.

Fritz,
Koch m'r e Hafe voll Schnitz! Elsaß.

167.

Gredel,
Bastedel,
Was mache di Gäns?
Si sitze=n=am Wasser
Un wäsche di Schwänz! Zabern.

168.

Michele, Mächele,
..... ins Kächele,
's Kächele rinnt,
's Michele stinkt! Elsaß.

169.

Peder,
Stupft de=n=Essel, ze geht 'r!
Geht 'r nit, ze steht 'r,
Steht 'r nit, ze leit 'r;
Brüelt 'r nit, ze schweit 'r. Zabern.

170.

Thereſele, Thereſele,
Mach's Kuchedüerle zue!
Wie danze denn di Maidele,
Wie danze denn di Biäwele,
Wie klebbre=n=iehre Schueh! Riedisheim.

171.

Urſchele iſch e ſchener Namme,
Urſchele mécht i doch nit heiße;
Urſchele hien, Urſchele her,
Urſchele iſch ken Pfenni werth! Straßburg.

172.

Wer?
D'r Hans Bär.
Wer meh'?
E Säckle voll Fleh. Heilig=Kreuz.

173.

Was?
's Waſſer iſch naß.
Oder:
.... uf din Nas! Elſaß.
Oder:
D'Katz iſch di Bas,
D'r Hund iſch di Vedder,
D'Gais frißt Blädder. Mülhauſen.

174.

Wie?
D'r Hahn ſchreit Giggerigi! Schlettſtadt.

175.

Wo?
E=n=alde Floh. Mulhausen.

176.

Wie heiß'st?
Hans Geist.
Wie noch?
Hans Bloch.
Wie widderſch?
Hans Giddersch.
Wie heißt din Vadder?
Hans Gladder. Buchsweiler

177.

Wie alt biſch?
So alt as min kleiner Finger. Elſaß.

178.

Was iſch?
Meh Waſſer als Fiſch,
Sunſt kénnde ſi nit ſchwimme. Straßburg.

179.

Mamme!
— Schleck's z'ſamme! Elſaß.

180.

Wo iſch d'Mamme?
In d'r Hût bis üewwer d'Ohre;
Wenn ſi nit dort iſch, iſch ſi verlore.
Straßburg.

181.

Wie geht's?
Uf de Beine. Elſaß.

182.

Wie ſteht's?
Uf de Füeße. Elſaß.

183.

Wo ſinn'r gſi?
E G'ſcheidter frogt ſo ebbes nit, un e Dummer geht's nits a. Mülhauſen.

184.

Wo kumme=n='r her?
Vo Sire, vo Saxe,
Wo di ſcheni Maidler uf de Bäume wachſe.
Kolmar.

Es wird hinzugeſetzt:

Hätt' ich dran gedacht,
Hätt' ich dir eins mitgebracht. Mülhauſen.

185.

Wo gehn 'r hien?
'r mien's nieme ſaje! Kolmar.

186.

Wo gehſch hi?
Uf Dripsdrill.

Oder:

Geh Dildabbe fange. Mülhauſen.

187.

Wo gehſch anne?
Uf Kabbeſchlammere,
Wo d'Gäns Hoorſeckel draüje
Un d'Hüehner Barricke. Hagenau.

188.

Wer hei d'r 's g'ſait?
Myn kleiner Finger. Elſaß.

189.

Was git diß?
Ebbs Ungemacht's; wenn's Zwei git, bekummsch au Eins. Hagenau.

190.

Was hesch m'r mitgebrôcht?
E silwri's Nirel
Un e guldi's Ward-e-Wilele. Straßburg.

191.

Wann gisch m'r ebbs?
Wenn's grüen schneit. Straßburg.
Wenn's Katze haghelt. Mülhausen.
Wenn's Krodde haghelt. Mülhausen.
Am Michelsda, wenn d'Ile bocke. Oberbronn.
Am Grüendunnersta, wenn 's Midda lit un d'Krämer d'Häri ûsdaile. Hagenau.
Am Jung Sankt Kibber. Hagenau.
Am Nimmerlesda. Straßburg.
Zwische Pfingste-n-un Basel. Mülhausen.
Zwische Pfingste-n-un Märjedal. Hagenau.
Wenn d'r Schawes uf e Sundi fêllt. Oberbronn.
Wenn d'r Rhi brännt un d'Chueh drei Batze gilt. Pfirt.
Wenn unsri Gäns gemulke sin. Niederbronn.
Wenn d'r Nußbaum Küechle drait. Mülhausen.
Wenn 's Wasser de Berri 'nuf laufst. Straßburg.
Wenn i emol d'rzue kumm. Buchsweiler.
Wenn i emol 's groß Loos gewinn. Straßburg.
Wenn sieweni grad sin. Brumat.
Wänn unser Roller gemôcht het. Truchtersheim.
Wenn i emol e Geldschisserle ha. Straßburg.

192.

Was ſoll i anduen?
D'Stadt, d'rno laufe d'r d'Hiſer nöch.

Hagenau

193.

Wo ſoll i anneſitze?
Uf's L..., d'rno drauje d'r d'Mis kén Stroh drin.

Hagenau.

194.

1.) Was hämm'r z'Middagh?
Guggernill un Krebswädel.

Mülhauſen.

195.

2.) Was hämm'r?
Guggernill im Häfele; wirf's nit um!

Mülhauſen.

196.

3.) Was hamm'r hit z'Midda?
Fiſitze-n-im Eſſi geblotzt un e ingebaizdi Keller-dier mit friggaſſierde Schnokezunge.

Erſtein.

197.

4.) Großmueder, was koche m'r z'Nâcht?
Süri Herdäpfel un Stieleler dra.

Heilig-Kreuz.

198.

5.) Liewe Großmueder, was koche m'r z'Nâcht?
Krüt un Speck, daß 's dunnert un kracht!

Mülhauſen.

199.

6.) Mueder, was choche m'r z'Nächt?
— Nüdle, aß 's donneret un chracht.
Mueder, bim Salimänt!
D'Nüdle sin ganz verbränt,
Sin unde=n=un ob so schwarz,
's magh si ken Hung und ke Chatz! Pfirt.

200.

Wer isch do gsi?
D'r Béder Blär, mit der blätzde Jibbe.
Mülhausen.

201.

1.) Well Zit isch's?
Dreivierdel uf kalde Linse;
Wenn se warm sin, nimm se,
Wenn se kalt sin, loß se steh! Mülhausen.

202.

2.) Wie viel Uhr isch's?
Dreivierdel uf kaldi Erbse,
Wenn's druf kummt, se schlat's. Straßburg.

203.

3.) Wie viel Uhr isch's?
E wenni meh als vori. Straßburg.

204.

4.) Wie viel Uhr isch's?
Fröü de Bloser uf'm Minster.
Straßburg.

205.

D'Zit wurd m'r lang!
Nimm si dobbelt un sitz druf! Straßburg.

120.

Eins, zwo,
's bißt mi e Floh;
Drei, vier,
I ha 'ne ſchier;
Finf, ſechs,
I ha 'ne gemetzt;
Siwwe=n=ächt,
I ha 'ne g'ſchlächt;
Nin, zeh',
I ha noch meh';
Elf, zwelf,
E ganzi Blatt voll jungi Wèlf! Straßburg.

121.

Guede Dagh, Herr Mändigh!
„Dank i Gott, Herr Ziſtigh!"
Wie geht's Herr Mittwuch?
„Ganz guet, Herr Dunſtigh!"
Herr Fridigh, ſaghe doch im Herr Samſtigh
Er ſoll mit 'm Herr Sunndigh geh' z'Middagh äſſe.
Sennheim.

122

Blüemle dort im Gras,
Schoï, wie ſchen iſch das!
Müederle, kumm uf d'Madde 'nüs,
Suech d'r dert e ſchene Strüs!

Blüemle dert im Gras,
Aepfele=n=uf'm Baum,
Zähle ka man's kaum;
Ach, wie ſin ſi doch ſo nett,
Wenn i ſi nurr im Schirzle hätt'!

Aepfele uf'm Baum,
Häsle dert im Wald,
Gell, de ferchstdi halt?
D'Hindle kumme, jetz gib Acht!
D'Jägher schieße, buff! aß 's kracht!

Häsle dert im Wald,
Veghele=n=uf 'm Nast,
Scheni Feddighle hast!
Kleiner Schelm, blieb an dt'm Ort,
Fliegh m'r nit gli widder furt!

Veghele uf'm Nast,
Schäfle eins, zwei, drei,
Springe=n=am Hüs v'rbei.
's isch so guet im Sunneschin
Springe=n=un hupfe=n=un lustigh sin!

Schäfle eins, zwei, drei;
Vädderle, du bisch lieb!
Gib m'r e Batsche, gib!
Gesch zuer Dode, i bitt, i bitt,
Bring m'r au e Guedle mit!
Vädderle, du bisch lieb! Niederentzen.

123.

Min Vadder isch e Schnätzler,
Schnätzelt m'r e schene Has.
Wo er kummt ins grüene Gras
Steht e schene wisse Schimmel,
Der reit't is in d'r Himmel.
Wie m'r in d'r Himmel kumme,
Steht e Blatt voll Sürkrüt do.
Kummt d'r Vetter Marde,
Heißt is warde;
Kummt d'Basle Resi,
Heißt is esse;

Kummt d' Basle Käbbri,
Steckt is e Stick Speck dri;
Kummt d'r Gvebder Grüſe,
Jaght is alle zuem Himmel üſſe. Sulzmatt.

124.

Nodel, Fade, Fingerhuet,
Sternegebèrne iſch nit guet.
Min Vadder iſch e Schnitzler,
Schnitzelt m'r e Bolſter;
Fahr' ich üewwer 's Holſter,
Fahr' ich üewwer 's grüeni Gras;
Sa', min Vèdderle, was iſch das?
Schneeſchneewïſſer Has;
Guede Morje Jumpfer Bas
Mit d'r lange Zipfelnas! Hagenau

125.

Sankt Johannes het e Schloß;
In dem Schloß iſch e Garde,
In dem Garde iſch e Baum,
In dem Baum iſch e Loch,
In dem Loch iſch e Neſt,
In dem Neſt iſch e=n=Ei,
In dem Ei iſch e Dudder,
In dem Dudder iſch e Has,
Der ſpringt erüs un dier uf d'Nas!

Beim letzten Verſe ſchlägt der Sprechende einem der Zuhörenden auf die Naſe. Münſter.

126.

Ri ra Räbbel,
Der Miller hat e'n Käbbel
E'n Käbbel hat der Miller,
's Rad hat e'n Driller,

E'n Driller hat das Rad,
Der Rain hat e'n Pfad,
E'n Pfad hat der Rain,
Der Himmel hat e'n Schein,
E'n Schein hat der Himmel,
Korn isch ken Kimmel,
Kimmel isch ken Korn,
Der Jäger blost in's Horn,
In's Horn blost der Jäger,
Der Reider hat e'n Dege,
E'n Dege hat der Reider,
Die Kuh hat e'n Eider,
E'n Eider hat d'Kuh,
Vun Leder macht m'r Schuh,
Forr Schuh braucht m'r Leder,
D'Gans hat e'n Feder,
E'n Feder hat die Gans,
Der Fuchs hat e'n Schwanz,
E'n Schwanz hat der Fuchs,
Der Beddelmann fahrt nit in der Kutsch.

Weißenburg.

127.

Schirle mirle
Gardebüerle;
Geht e Frau ins Hüehnerhüs,
Ließt di besti Eier d'rüs.
Stolz Bolz
Fahr' in's Holz!
's Chälble zieght d'r Rieme,
Im Niederlang isch nieme,
Im Oberlang isch Voghelg'sang;
Du alter Schelm, worum lebst so lang?
Wirdst nimme länger lebe;
Di Vader isch e Weber,

Di Schweſter iſch e Dübedreck,
Hobblet alle Dagh ewèg,
Hobblet üeber e Helzle,
Hobblet üeber e Belzle,
Hobblet üeber e Müehliſtei,
Bringt alle Dagh e Säckeli Geld mit hei.

Pfirt.

128.

Iſch denn diß Maidele no nit do,
Mit dem Bindele Hawwerſtroh?
Wenn 's no nit do iſch,
Soll 's bliwe wi 's iſch.
Biſch nix nutz, wurſch nix nutz,
Waiſch nit wie m'r 's Näſel butzt! Hagenau.

129.

1.) Chlei' Maidele, hudle di,
Gang in d'Bach un ſudle di,
Gang in d'Bach un wieder d'rüs,
Un ring di Jibble ſüfer üs! Pfirt.

130.

2.) Klei' Maidele, Hudelſäckle,
Gang an d'Bach un wäſch di Reckle,
Gang in d'Bach un wieder drüs,
Wäſch di Reckle ſüfer üs! Müthauſen.

131.

Wenn ein Mädchen pfeift:

Still! d'Muedergottes grint, wenn d' Maidele pfife!

Heilig-Kreuz.

132.

Ich hab Hunger.
— Schluck Salz, noh bekummſch au Durſt.

Neuweiler.

241.

25.) Mench Man sitzt by mengem Man
Und waist nit, was mench Man kan.
Und wißt mench Man, wer mench Man wer,
Do tut meng Man menchem Man Zucht und Er.

N. Merswin, aus Straßburg, 15. Jahrh.

242.

26.) Meiner Mutter Magd macht mir mein Muß mit meiner Mutter Mehl. Fischart, Garg. XXV.

243.

27.) D'r Metzger wetzt das Metzgermesser,
Das Metzgermesser wetzt d'r Metzger.

Heilig-Kreuz.

244.

28.) Man muß mir immer mehr Mühe machen.

Buchsweiler.

245.

29.) Z'Basel uf d'r Brucke stehn drei leere Rehre,
Un die drei leere Rehre lehre di Lit recht rede.

Pfirt.

246.

30.) Aene-n-am Bergh henkt e rode röüe Rählebeere.

Pfirt.

247

31.) Ze Schnärsche-n-uf d'r Schliffmüehl schlifft m'r d'Zunge scharf. Unterelsaß.

248.

32.) Schlimm schlemm, quærit sibi similem.

Geiler v. Kaisersberg.

138.

Steine in den Brunnen werfen.

Hanſelemann iſch in de Brunne g'falle,
I ha 'ne here blumbe;
Ha gemeint es ſei e großer Mann,
's iſch nurr e kleiner Stumbe. Hagenau.

139.

Einer durchfahrenden Kutſche laufen die Kinder nach und rufen:

Gütſch, Gütſch, gimm'r Geld!
Odder i jaj di ab d'r Welt! Heilig-Kreuz.

140.

Einem Kinde welches an der Zunge ſaugt; lullt.

Lullizapfe,
Gejerapfe!
Geh' ins Gejer's Lädel!

Oder:

Geh ins Schulze Gärdel!
Hol e Budderflädel;
Mier eins,
Dier eins,
Im Lullizapfe gar keins! Straßburg.

141.

Ich un du,
Un 's Miller's Kueh,
Un's Becke Stier
Sin unſri vier. Elſaß.

142.

*) Roder Figger, di' Hoor brännt a,
Schitt e Drepfle Waſſer d'ra! Mülhauſen.

256.

5.) Dieses Büchlein ist mir lieb,
Der mir es stiehlt ist ein Dieb,
Er mag sein Ritter oder Knecht
Der Galgen steht ihm aufrecht.

257.

4.) Durch Christi Blut bin ich erkauft,
N..... bin ich getauft,
N..... heiß ich,
Gott ist mein Trost, das weiß ich,
Ich lebe und weiß nicht wie lang,
Ich sterbe und weiß nicht wann,
Ich reise und weiß nicht wohin,
Mich wundert daß ich noch fröhlich bin.

258.

Katechisation.

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?"
Sag' mir, was ist das Erste!
„Eins und Eins ist Gott allein,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden."

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?"
Sag' mir was ist das Zweite!
„Zwei Tafeln Moysis,
Eins und Eins, u. s. w."

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?"
Sag' mir, was ist das Dritte!"
„Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Moysis, u. s. w.

149.

Ins Ohr geſagt.

B's w's w's w's w's w's!
's Kätzele het .....,
De mueſch's nieme ſa,
De mueſch o d'rvo ha. Heilig-Kreuz.

Wenn man um etwas getauſcht hat.

150.

1.) Düſch, düſch, g'handelt,
Dreimol um d' Hell 'erumg'wandelt.
Heilig-Kreuz.

151.

2.) Düſcht iſch düſcht,
Firighe Kughle üewwer 's Bett awe!
Mülhauſen.

152.

3.) Wenn d's widder wit, mueſch d' Stadt Rom uf'm kleine Finger um d'Welt 'erum draje.
Heilig-Kreuz.

153.

4.) Uesgedüſcht, blibt gedüſcht!
Dreimol üewwer 's Rodhüs,
Dreimol üewwer de Rhi,
D'rno iſch's widder dt! Gebweiler.

154.

Wenn Einer etwas von einem Kameraden zum Geſchenk bekommen.

G'ſchenkt, g'ſchenkt, iſch g'ſchenkt,
Dreimol an de Galje g'henkt!
Stäjel 'nuf, Stäjel 'nab,
Biß d'r Katz de Wabbel ab! Straßburg.

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?“
Sag' mir, was ist das Zehnte!
„Zehn Gebote Gottes,
Neun Chöre der Engel, u. s. w.“

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?“
Sag' mir, was ist das Elfte!
„Elftausend Jungfrauen,
Zehn Gebote Gottes, u. s. w.“

Guter Freund, ich frage dich!
„Guter Freund, was fragst du mich?“
Sag' mir, was ist das Zwölfte!
„Zwölf Apostel,
Elftausend Jungfrauen, u. s. w.
Eins und Eins ist Gott allein,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden. Amen.“

Hagenau.

159.

*) Maidelſchmecker,
(Bueweſchmeckere,)
Zundelſtroh!
Lauf de Maidle
Buewe hindenöch!

Straßburg.

160.

Der Vater heißt Daniel,
Der Sohn heißt Michael,
Die Mueter heißt Regin',
Die Tochter heißt Roſin',
Der Bruder heißt Chriſtian,
Der Ohm heißt Sebaſtian,
Die Schweſter heißt Johanna,
Die Tante heißt Suſanna,
Der Vetter heißt Benjamin,
Die Bas' heißt Kätherin,
Die Muhm' heißt Emilli:
Jetz kennſch die ganz Familli!

Rogenheim.

161.

Ammereile,
Subbeſeile,
Gang m'r üs de Bohne;
Wenn d'r Vedder Michel kummt,
Wurd 'r e Weckele krome.

Riedisheim.

Oder:

Wird 'r d'r e Steckle krome!

Oder:

Wird 'r di bilohne!

Mülhauſen.

162.

Andrés,
Du biſch bés,
Ich bi lieb,
Un du biſch e Dieb.

Mülhauſen.

163.

Aendrés,
Bidderbés!
Offegawwel,
Katzeschnawwel! Hagenau.

164.

Fränzele,
Heb's Gänsele,
Loß 's Bibbele laufe! Hagenau.

165.

Fritzele,
Gimm'r e Schmitzele! Straßburg.

166.

Fritz,
Koch m'r e Hafe voll Schnitz! Elsaß.

167.

Gredel,
Bastedel,
Was mache di Gäns?
Si sitze=n=am Wasser
Un wäsche di Schwänz! Zabern.

168.

Michele, Mächele,
..... ins Kächele,
's Kächele rinnt,
's Michele stinkt! Elsaß.

169.

Peder,
Stupft de=n=Essel, ze geht 'r!
Geht 'r nit, ze steht 'r,
Steht 'r nit, ze leit 'r;
Brüelt 'r nit, ze schweit 'r. Zabern.

170.

Thereſele, Thereſele,
Mach's Kuchedüerle zue!
Wie danze denn di Maidele,
Wie danze denn di Biäwele,
Wie klebbre=n=iehre Schueh! Riedisheim.

171.

Urſchele iſch e ſchener Namme,
Urſchele mécht i doch nit heiße;
Urſchele hien, Urſchele her,
Urſchele iſch ken Pfenni werth! Straßburg.

172.

Wer?
D'r Hans Bär.
Wer meh'?
E Säckle voll Fleh. Heilig=Kreuz.

173.

Was?
's Waſſer iſch naß.
Oder:
.... uf din Nas! Elſaß.
Oder:
D'Katz iſch di Bas,
D'r Hund iſch di Bedder,
D'Gais frißt Blädder. Mülhauſen.

174.

Wie?
D'r Hahn ſchreit Giggerigi! Schlettſtadt.

175.

Wo?
E=n=alde Floh. Mulhauſen.

176.

Wie heiß'st?
Hans Geist.
Wie noch?
Hans Bloch.
Wie widderſch?
Hans Gibberſch.
Wie heißt din Vadder?
Hans Glabber. Buchsweiler

177.

Wie alt biſch?
So alt as min kleiner Finger. Elſaß.

178.

Was iſch?
Meh Waſſer als Fiſch,
Sunſt kennde ſi nit ſchwimme. Straßburg.

179.

Mamme!
— Schleck's z'ſamme! Elſaß.

180.

Wo iſch d'Mamme?
In d'r Hüt bis üewwer d'Ohre;
Wenn ſi nit dort iſch, iſch ſi verlore.
Straßburg.

181.

Wie geht's?
Uf de Beine. Elſaß.

182.

Wie ſteht's?
Uf de Füeße. Elſaß.

183.

Wo ſinn'r gſi?
E G'ſcheidter froght ſo ebbes nit, un e Dummer geht's nits a. Mülhauſen.

184.

Wo kumme=n='r her?
Vo Sire, vo Saxe,
Wo di ſcheni Maidler uf de Bäume wachſe.
Kolmar.

Es wird hinzugeſetzt:

Hätt' ich dran gedacht,
Hätt' ich dir eins mitgebracht. Mülhauſen.

185.

Wo gehn 'r hien?
'r mien's nieme ſaje! Kolmar.

186.

Wo gehſch hi?
Uf Dripsdrill.

Oder:

Geh Dildabbe fange. Mülhauſen.

187.

Wo gehſch anne?
Uf Kabbeſchlammere,
Wo d'Gäns Hoorſeckel draüje
Un d'Hüehner Barricke. Hagenau.

188.

Wer het d'r 's g'ſait?
Min kleiner Finger. Elſaß.

189.

Was git diß?
Ebbs Ungemacht's; wenn's Zwei git, bekummsch au Eins. Hagenau.

190.

Was hesch m'r mitgebröcht?
E silwri's Nirel
Un e guldi's Ward-e-Wilele. Straßburg.

191.

Wann gisch m'r ebbs?
Wenn's grüen schneit. Straßburg.
Wenn's Katze haghelt. Mülhausen.
Wenn's Krodde haghelt. Mülhausen.
Am Michelsda, wenn d'Ile bocke. Oberbronn.
Am Grüendunnersta, wenn 's Midda lit un d'Krämer d'Häri üsdaile. Hagenau.
Am Jung Sankt Kibber. Hagenau.
Am Nimmerlesda. Straßburg.
Zwische Pfingste-n-un Basel. Mülhausen.
Zwische Pfingste-n-un Märjedal. Hagenau.
Wenn d'r Schawes uf e Sundi fellt. Oberbronn.
Wenn d'r Rhi brännt un d'Chueh drei Batze gilt. Pfirt.
Wenn unsri Gäns gemulke sin. Niederbronn.
Wenn d'r Nußbaum Küechle drait. Mülhausen.
Wenn 's Wasser de Berri 'nuf lauft. Straßburg.
Wenn i emol d'rzue kumm. Buchsweiler.
Wenn i emol 's groß Loos gewinn. Straßburg.
Wenn sieweni grad sin. Brumat.
Wänn unser Roller gemöcht het. Truchtersheim.
Wenn i emol e Geldschisserle ha. Straßburg.

192.

Was ſoll i anduen?
D'Stadt, d'rno laufe d'r d'Hiſer nöch.

Hagenau

193.

Wo ſoll i anneſitze?
Uf's L..., d'rno drauje d'r d'Mis kén Stroh drin.

Hagenau.

194.

1.) Was hämm'r z'Middagh?
Guggernill un Krebswädel.

Mülhauſen.

195.

2.) Was hämm'r?
Guggernill im Häfele; wirf's nit um!

Mülhauſen.

196.

3.) Was hamm'r hit z'Midda?
Fiſitze-n-im Eſſi geblotzt un e ingebaizdi Keller-dier mit friggaſſierde Schnokezunge.

Erſtein.

197.

4.) Großmueder, was koche m'r z'Nâcht?
Süri Herdäpfel un Stieleler dra.

Heilig-Kreuz.

198.

5.) Liewe Großmueder, was koche m'r z'Nâcht?
Krüt un Speck, daß 's dunnert un kracht!

Mülhauſen.

199.

6.) Mueder, was choche m'r z'Nächt?
— Nüdle, aß 's donneret un chracht.
Mueder, bim Salimänt!
D'Nüdle sin ganz verbrännt,
Sin unde-n-un ob so schwarz,
's magh si ken Hung und ke Chatz! Pfirt.

200.

Wer isch do gsi?
D'r Béder Blär, mit der blätzde Jibbe.
Mülhausen.

201.

1.) Well Zit isch's?
Dreivierdel uf kalde Linse;
Wenn se warm sin, nimm se,
Wenn se kalt sin, loß se steh! Mülhausen.

202.

2.) Wie viel Uhr isch's?
Dreivierdel uf kaldi Erbse,
Wenn's druf kummt, se schlat's. Straßburg.

203.

3.) Wie viel Uhr isch's?
E wenni meh als vori. Straßburg.

204.

4.) Wie viel Uhr isch's?
Fröü de Bloser uf'm Minster.
Straßburg.

205.

D'Zit wurd m'r lang!
Nimm si dobbelt un sitz druf! Straßburg.

206.

Hesch Durst?
Schlupf in e Wurst.
Hesch Hunger?
Schlupf in e Bummer.
Hesch kalt?
Schlupf in e Wald.
Hesch heiß?
Schlupf in e Gais! Elsaß.

Es wird dazu gesetzt:

Hasch ewe recht?
Schlupf in e Karreknecht! Mülhausen.

207.

Herz, was begehrsch?
Steckel, wo bisch? Hagenau.

208.

Wel's isch 's Best gereb't?
Ich eß kein' Käs,
Ich iß kein' Käs,
Ich aß kein' Käs?
Antwort: Ich eß kein' Käs!
Na ze friß ....! Hagenau.

209.

Lirum larum, Löffelstiel,
Wer nix kann, der weiß nit viel! Straßburg.

210.

A B, ab,
D'r Schuelmeister git d'r en-Ohrekapp!
Mülhausen.

308.

1.) Drey Gänß im Haberſtro,
Sie aſſen vnnd waren fro,
Da kam der Bawr gegangen:
Wer do, wer do, wer do?
Drey Gänß im Haberſtro! Fiſchart, Garg. VIII.

309.

2.) Ei min Müederle, liewes Müederle,
's Gänſele=n=iſch im Garde!
„Jauj m'r 's 'nüs, jauj m'r 's 'nüs,
's duet m'r große Schade!“
O min Müederle, liewes Müederle,
's Gänſele will mi biſſe!
„Nimm e Gäwwele,
Schla 's uf 's Schnäwwele,
's wurd di nimmi biſſe!“ Pfaffenhoffen.

310.

3.) Mueder, gemm'r Käs un Brod,
I will ich's Gänsle hüede,
Aß eß nit in Hawer lauft,
Aß es d'r Winzrr nit ka ſchieße. Niedisheim.

311.

4.) D'Gäns gehn barfueß,
Barfueß gehn ſi,
Hinderm Ofe ſitze ſi,
Kleini Schüehlele ſpitze ſi;
D'Müs ſchleht d' Drumme,
D'Hüehner hocke umme. Habsheim.

312.

Kemme, liewe Diwele,
Helfe m'r an mine Linſe gliwele,
Awwer kei's in's Krepfle,
Odder i ſchla=n=i Ei's uf's Kepfle! Mülhauſen.

Mund-Gymnastik.

217.

1.) Büriſchdi lammendi? Heilig-Kreuz.

218.

2.) Maidraffo? Heilig-Kreuz

219.

Mehrere Male ſchnell nach einander zu ſprechen:

3.) Eraud'r. Straßburg.

220.

4.) Fünf Wörter mit fünf Buchſtaben zu ſchreiben:

I h o t k
d. h. I ha o Thee g'ha. Mülhauſen.

221.

5.) Mannundekarrobe. Pfirt.

222.

6.) Relaitſi Krabbadſi. Pfirt.

223.

7.) Kurendemvino. Pfirt.

Oder:

Kuhrantzumvih. Fiſchart, Gargantua, XVII. 258 ff.

224.

8.) Virlamenten, Kukleaß. Fiſchart, Garg. XVIII. 258 ff.

225.

9.) Zunglinſpitzlin, Fritzenſchmitzlin.

Fiſchart, Garg. XXV. 6. Ausgabe 306.

226.

10.) Susa seußlin, Flusa fleußlin.

Fischart, Garg XXV. 304

227.

11.) 's Eckebecke Deckbett
Het vier Eck g'het;
Vier Eck het g'het
's Eckebecke Deckbett. Elsaß.

228.

12.) Fritz, frißt frisch Fischfleisch. Elsaß.

Oder:

Fritz fischt frisch Fisch,
Frisch Fisch fischt Fritz. Heilig-Kreuz.

229.

13.) Du Gans! Wenn din Gans min Gans nit gebisse hätt', se hätt' min Gans din Gans öü nit gebisse! Wanzenau.

230.

14.) Z'Herberg herbstet mä,
Z'Stroßburg musteret mä,
Beerebaimele, wenn erne m'r di? Habsheim.

231.

15.) Hinder's Hamme Hinderhüs
Henke hundert Hase hüs;
Hundert Hase henke hüs
Hinder 's Hamme Hinderhüs. Oberbronn.

232.

16.) Weren nicht die Herren des Viehs der Herd,
Vnd die Herren der Herd auff dieser Erd,
So weren wir all Geistlich vnd gelehrt.

Fischart, Garg. XIX.

233.

17.) Heiri, wemm'r 's Hei hei hei! Köſtlach.

234.

18.) Jerri, ſaj's im Jerri, aß 's d'r Jerri im Jerri ſajt, aß d'r Jerri 's Lojel an d'r Waje henkt. Kolmar.

235.

19.) Sebbel, ſäuj's im Sebbel, daß d'r Sebbel 's im Sebbel ſäuje ſoll, d'r Sebbel ſoll 's Löujel uf d'Matte dräuje. Oberehnheim.

236.

20.) Kalbfleiſch, Halbfleiſch. Elſaß.

237.

21.) Kutten, Kappen, Kalck,
Decken manchen
Klitter, Placken, Schalck.
Moſcherosch, Philander, II, 881.

238.

22.) Liſſel, jätt d' Linſe! Hagenau.

239.

23.) Jeder Lambi find't ſin Lämbi. Sennheim.

240.

24.) Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär,
Thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr. Straßburg.

241.

25.) Mench Man sitzt by mengem Man
Und waist nit, was mench Man kan.
Und wißt mench Man, wer mench Man wer,
Do tut meng Man menchem Man Zucht und Er.

R. Merswin, aus Straßburg, 15. Jahrh.

242.

26.) Meiner Mutter Magd macht mir mein Muß mit meiner Mutter Mehl. Fischart, Garg. XXV.

243.

27.) D'r Metzger wetzt das Metzgermesser,
Das Metzgermesser wetzt d'r Metzger.

Heilig-Kreuz.

244.

28.) Man muß mir immer mehr Mühe machen.

Buchsweiler.

245.

29.) Z'Basel uf d'r Brucke stehn drei leere Rehre,
Un die drei leere Rehre lehre di Lit recht rede.

Pfirt.

246.

30.) Aene-n-am Bergh henkt e rode röüe Rählebeere.

Pfirt.

247

31.) Ze Schnärsche-n-uf d'r Schliffmüehl schlifft m'r d'Zunge scharf. Unterelsaß.

248.

32.) Schlimm schlemm, quærit sibi similem.

Geiler v. Kaisersberg.

249.

[33]) Wenn Waſſer Wi wär, wie wodde Weddelſer Wiwer wüeſti Windle wiß wäſche?

Heilig-Kreuz

250.

[34]) O jerum, was iſch diß forr e Welt! Zidder d'Welt uf d'r Welt iſch, hawwi noch ken Welt g'ſehn, wie die Welt wo uf d'r Welt iſch!

Hagenau.

251

[35]) Wewwerle, Wewwerle, wick wick wick! Elſaß.

252.

[36]) Zimmermann, zimmre=n='r au? Hagenau.

253.

[37]) Zulli, heſch e Zuckerzunge? Ruffach.

254.

In Bücher wird geſchrieben:

[1]) Dieſes Büchlein iſt mir lieb,
Wer mir's nimmt, der iſt ein Dieb;
Wer mir's aber wiederbringt,
Der iſt ein wahres Gotteskind. Elſaß.

255.

[2]) Dieſes Buch gehört mir,
Und hör, das ſag ich dir,
Wann dich jemand nehmen will
Sprich zu ihm in der Still:
Laß mich liegen in guter Ruh,
Ich gehör dem ..... zu.

Ich hör' ein Vögelein pfeifen
Wohl in dem Tannenwald.
Das ist kein Nachtigall,
Fliegt in kein' Tannenwald;
Fliegt in ein' Haselhurst, juhe!
Fliegt in ein' Haselhurst ein! Wolschweiler.

330.

1.) Maikäfer, flieg uf!
Mach' din're Mueder d'Schir uf!
D'Judde kumme,
D'Heide kumme,
Wélle mit d'r reche,
Wélle dich un dini liewe Kinder alli z'samme ze
dodt steche! Straßburg.

331.

2.) Maikäfer, flieg uf!
Din Firele brennt,
Din Sibbele kocht,
Din Mueder sitzt nuf d'r Schawälle!
Straßburg.

332.

3.) Maikäfer, Maikäfer,
Flieh au! flieh au!
Es Firele brennt,
Es Sibbele kocht,
Es Häfele steht im Ofeloch! Münster.

333.

4.) Maikäfer, Maikäfer,
Firio! Firio!

324.

[1]) Am dridde=n=Awrill
Schreit d'r Güggück, er mag ſi wo=n='r will.

Heilig=Kreuz.

325.

[2]) Güggück, Güggück!
Wie viel Johr lew' i noch?

Elſaß.

326.

[3]) Güggück, Güggück!
Sagh m'r wenn i wurr' e Brüt!

Mülhauſen.

327.

[4]) Güggück, wo biſch?
Im Wald.
Was haſch?
E Fréſch.
Gimm'r o!
Nei, nei!
Gitzigh! gitzigh!

Mülhauſen.

328.

Das Lied vom Kuckuck.

[5]) Der Güggück auf der Tannen —
Sidighe bum un bädighe, budighe bei bei bei!
Der Güggück auf der Tannen ſaß.
Es kommt ein Regen und macht ihn —
Sidighe bum u. ſ. w.
Es kommt ein Regen und macht ihn naß.

Nach 'm Regen kommt ein Sonnen —
Sidighe bum u. ſ. w.
Nach 'm Regen kommt ein Sonnenſchein,
Das macht den Güggück hübſch und —
Sidighe bum u. ſ. w.
Das macht den Güggück hübſch und fein.

337.

Leuchtkäfer.

's fliejt e firi's Männel 'rum
Iwwer Haü un Hecke,
Het e guldi's Ladernel, d'rum
Kann si 's nit verſtecke.
Firi's Männel uf 'm Haü,
Gib m'r din Ladernel au! Straßburg.

338

[1]) Liewerherrgotts-Dierle,
Fliegh uf!
Fliegh zuem liewe Herrgott uf! Mülhauſen.

339.

[2]) Lieberherrgotts-Dierle,
Fliegh üeber d'r Rhi!
Bring d'r Mueder-Goddis ä Fäßle voll Wi!
Was üebrig bli't iſch mi! Pfirt.

340.

[3]) Liewe herrgott-Schüehlele,
Fliegh üs, fliegh üs!
Fliegh i, fliegh i!
Bring e Fäſſele voll roder Wi! Gebweiler.

341.

[4]) Liewerherrgotts-Beghele,
Fliegh wit wit üewwer d'r Rhi,
Hol m'r e Schébble Wi! Heilig-Kreuz.

Aus der Kannen in's hoche —
Sidighe bum u. ſ. w.
Aus der Kannen ins hoche Glas,
Trink aus, mein Schatz, was ſchad't dir —
Sidighe bum u. ſ. w.
Trink aus, mein Schatz, was ſchad't dir das?

Es ſchad't mir nit, es g'ſchmeckt mir —
Sidighe bum u. ſ. w.
Es ſchad't mir nit, es g'ſchmeckt mir wohl,
Es ſchad't nur dem, der 's zahlen —
Sidighe bum u. ſ. w.
Es ſchad't nur dem, der 's zahlen ſoll.

Der 's zahlen ſoll, der iſt nicht —
Sidighe bum u. ſ. w.
Der 's zahlen ſoll, der iſt nicht hier,
Der 's zahlen ſoll, der iſt im —
Sidighe bum u. ſ. w.
Der 's zahlen ſoll, der iſt im Krieg.

Was hat er auf die Letzte —
Sidighe bum u. ſ. w.
Was hat er auf di Letzte g'lo?
Ein Kindlein in der Wiege —
Sidighe bum u. ſ. w.
Ein Kindlein in der Wiege ſcho. Habsheim.

329.

Ich hör' ein Vögelein pfeifen
Wohl in dem Tannenwald.
Was muß das für ein Vogel ſein,
Der ſo ſchön ſingt und ſchreit?
Das muß ein' Nachtigall ſein, juhe!
Die ſo ſchön ſingt und ſchreit.

347.

2.) Schneck, Schneck, streck' m'r dine Herner üs,
Oder i wirf di üewer siebedausigh Hiser 'nüs!

Sennheim.

548.

1.) Ei du liewi Doredé-Liß,
Geh mit m'r in d'Haselniß!
's henke-n-alli Hecke voll,
Weiß nit wo i zopfe soll.

Buchsweiler.

549.

2.) Mutz, Mutz,
Chomm', m'r wänn in d'Haselnuß!
D'Haselnuß sin no gar hert,
Chomm', m'r wänn in's Federbett!
's Federbett isch noch gar lind,
Chomm', m'r wänn in chüele Wind!
Chüele Wind isch noch gar chalt,
Chomm', m'r wänn in's Schwobeland!
's Schwoweland isch noch gar heiß,
Chomm', m'r wänn in's Baradeiß!
's Baradeiß isch noch gar schen,
Chomm', m'r wänn in Himmel gehn!

Pfirt.

550.

5.) Guede Morje, guede Morje, grüeni Haselnußstüd!
Worum bisch denn du so grüen?
„Worum aß ich so grüen bin?
Diß derf i d'r wohl saüje:
I steh' in manchem Räje-n-un Wind,
In manche küehle Daüje."
Un wenn i zue mi'm Schätzele kumm,
Se mueß 'r di abhaue!
„Un haut 'r mi am Winder ab,
Im Summer grüen i widder!"

Straßburg.

VI. Kinder- und Volks-Räthsel.

„Wann die alten zuſammen kamen, gab eyner dem andern fragen auff; wer die meiſten aufflöſete, verdiente einen crantz.“

Spangenberg, Eheſpiegel, Straßburg, 1578, 250 b

351.

Räthſelfragen mit Antworten.

Welche Fliegen beiſſen übeler? — Die hungrige.
Welche Läuß ſtechen übeler? — Die magere.
Welche Bienen angeln mehr? — Die dörren.
Welche Wölff zerreiſſen mehr? — Die unerſettliche.
Welche Hund bellen mehr? — Die freſſige.
Welche Herren ſchinden mehr? — Die Armen.
Welche Leut zürnen mehr? — Die kleinen.

Fiſchart, Garg. IV.

352.

Es ſin zwei Stecke, a.
Uf denne zwei Stecke-n-iſch e Hüs, b.
Uf dem Hüs iſch e Müehl, c.
Uf dere Müehl iſch e-n-Ehldrott, d.

412.

Was isch am beste-n-am Driwel? Nixheim.

413.

D'Sunne richt's,
D'Hand bricht's,
's Mül ißt's,
D'r Füeß dritt's. Nixheim.

414.

Es brennt hinder'm Hüs un m'r sieht doch ken Flamme. Was isch's? Niederbronn.

415.

Rira Ripfel,
Gäl isch d'r Zipfel;
Schwarz isch das Loch
Wo m'r de Rira Ripfel drin kocht.
Straßburg.

416.

Es isch e Kopf
Ohne Zopf,
Het's Herz
Mittle-n-im Kopf. Niederbronn.

417.

Es flieght e Vogel fäderlos
Uf e Baum blädderlos;
Do kummt e Frau mundlos
Un frißt d'r Voghel fäderlos. Pfirt.

Einige Liedchen und Sprüche

in französischer Sprache oder in den benachbarten Patois, die im Elsaß gesungen oder gesprochen werden.

I. Wiegenliedchen.

S. 3—8.

418.

1.) Dôdô, poupon dors!
Poupon dormira bientôt.

419.

2.) Dôdô, bouboda!
«Où sont nos ouyoda?»
Elles sont ara boire
Au pi la montagne.
«Quand reverront-elles?»
A Pâquè fleurie!

Courcelles, bei Delle.

420.

3.) Endormez-moi cet enfant
Avec eun' croût' de pain blanc;
Eune pomme grise
Pour mettre dans sa chemise;
Eune pomme blanche
Pour mettre dans sa manche;
Eune pomme griboulée,
Pour mettre dans son soulié.

Mümpelgarder Land.

II. Sprüchlein und Liedchen

von

Mutter, Amme und Kind,

gesagt oder gesungen.

S. 9—32.

421.

Man nimmt dem Kind die Händchen und bewegt sie hin und her, nach Art der Marionetten.

Ainsi font font font
Les petites marionnettes!
Ainsi font font font
Les petites marionnons!

422.

Man trägt das Kind auf den Armen umher um es zum Schweigen oder Schlafen zu bringen.

1.) Hai drelo, mo p'tet colo,
Té resenne mou bin to père,
Té maindgie lai dché do po
Et té laichi lis fêves.

Steinthal

423.

2.) Branlé chicouté,
Lai vetchotte et fait tra vé,
L'eun' à moë, l'ât'e à vi,
L'ât'e s'en fu po ces pays;
Djean-Fridri vai lou requeri
Aivo èun' crôtotte de pain meusi.

Mümpelgarder Land.

Reitliedchen.

S. 26—31.

424.

1.) Forre, forre mon soulié,
Pour aller demain au blé!
Forre, forre mon roncin,
Pour aller demain au vin! Mümpelgard.

425.

2.) Forre, forre mon tchouva,
Pou demain ollai ai lai sa;
Forre, forre mon roncin,
Pou demain ollai à vin!
Lou pa! lou trot! lou galop!

Mümpelgarder Land.

426.

3.) Foare, foare mo dchva,
Pou demain allé au sa;
Foare, foare mo polain,
Pou d'main allé au bian pain!
Lo pai! lo pai! lo trot! lo trot!
Lo gailop! lo gailop! Steinthal.

427.

4.) Franzöſiſche Ueberſetzung der beiden letzten Liedchen.

Ferre, ferre mon cheval,
Pour aller demain au sel;
Ferre, ferre mon poulain
Pour aller demain au vin,
au blanc pain;
Le pas! le pas! le trot! le galop!

428.

Folgendes Liedchen wird geſungen, indem man das Kind dazu auf den Knieen ſchaukelt:

Quand j'étais petite fille
Nos mottons i allo ouatschai
I éto encoie trop djùnatte
Matou, matourlou,
I '-r-ebiè mon dédjeûnier
Matourlouré.

At les valats de mon père
Après moi l'ont appotsché
Teni, tini, Djeainne la belle,
Matou, matourlou,
Voili votre dédjeûnier,
Matourlouré.

Ah comme volez vos que je dédjeûné
Mes b'rbis sont tot égaré,
Tot excepté la plus vieille,
Matou, matourlou,
Qui ne pouvait plus marcher,
Matourlouré.

Et i a pris ma cornebuse
I me seu mis à corner.
Voile toutes mes brebicettes,
Matou, matourlou,
Qui se sont mis à danser,
Matourlouré.

Tot excepté la plus vieille
Qui ne savait plus marcher.
Ah je l'ai pris par les oirailles,
Matou, matourlou,
Par ma foi tu iras danser,
Matourlouré.

Quand elle fut dans la danse
Il n'y avait de piace assez,
Elle faisait des cabrioles
Matou, matourlou,
Des petits sats jusqu'au piaintschier
Matourlouré. Reschlach (Réchésy), bei Delle.

III. Verkehr mit der Natur.

S. 65—86.

429.

Die Kinder setzen das Marienkäferchen auf die Hand und singen ihm zu bis es fortfliegt:

1.) *Maréchaud* chaud chaud,
T'envoleras-tu bientôt,
Là-haut? Remiremont.

430.

2.) *Maréchaud* chaud,
Demain fera-t-il beau? Remiremont.

431.

Hanneton, vole vole vole!
Ton mari est à l'école;
Il m'a dit si tu ne voles
Qu'il te couperait la gorge
Avec un couteau d'Saint-George!
Remiremont.

432.

1.) *Escargot*,
Vitrigot,
Montre-moi tes cornes!
Si tu ne me les montre pas,
Je te couperai la tête
Avec mes ciseaux de bois
Qui sont sur ma fenêtre.

Remiremont.

433.

2.) *Escargot, escargot* d'angorne,
Montre-moi tes quatre cornes,
Je t'enseignerai ton père et ta mère
Qui pilent de l'orge,
Derrière la porte Saint-George,
Pour mettre dans ta grande gorge gorge gorge!

Bezelise, Bezirk Nantes.

434.

1.) *Araignée* du matin,
Petit chagrin;
Araignée du midi,
Petit profit;
Araignée du soir,
Petit espoir.

435.

2.) *Araignée* du matin,
Grand chagrin;
Araignée du midi,
Grand souci;
Araignée du soir,
Bon espoir.

436.

Das Märlein vom Joggele.

S. 31 u. 82.

LE CONJURATEUR ET LE LOUP.[1])

I' y a un *loup* dedans un bois,
Le loup ne veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, compèr' Brocard,
Tu sortiras de ce lieu-là.
Ha, j' te, etc.

Le loup n' veut pas sortir du bois,
Il faut aller chercher le *chien*.
Ha, j' te promets, compèr' Brocard,
Tu sortiras de ce lieu-là.
Ha, j' te, etc.

Il faut aller chercher le chien.
Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup ne veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, compèr' Brocard,
Tu sortiras de ce lieu-là.
Ha, j' te, etc.

Il faut aller chercher l' *bâton*.
L' bâton n' veut pas battre le chien,
Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup ne veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, etc.

Il faut aller chercher le *feu*.
Le feu n' veut pas brûler l' bâton,
L' bâton n' veut pas battre le chien,

[1]) Dem Comité de la langue et de l'histoire de France mitgetheilt von Hrn. Frirÿ, von Remiremont. Abgedruckt im *Journal de l'instruction publique*, 1853, S. 714—715.

Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup n' veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, etc.

Il faut aller chercher de l'*eau*.
L'eau n' veut pas éteindre le feu,
Le feu n' veut pas brûler l' bâton,
L' bâton n' veut pas battre le chien,
Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup n' veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, etc.

Il faut aller chercher le *veau*.
Le veau n' veut pas boire l'eau,
L'eau n' veut pas éteindre le feu,
Le feu n' veut pas brûler l' bâton,
L' bâton n' veut pas battre le chien,
Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup n' veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, etc.

Il faut aller chercher l' *boucher*.
L' boucher n' veut pas tuer le veau,
Le veau n' veut pas boire l'eau,
L'eau n' veut pas éteindre le feu,
Le feu n' veut pas brûler l' bâton,
L' bâton n' veut pas battre le chien,
Le chien n' veut pas japper au loup,
Le loup n' veut pas sortir du bois.
Ha, j' te promets, etc.

Il faut aller chercher le *diable*.
Le diable veut bien venir,
L' boucher veut bien tuer le veau,
Et le veau veut bien boire l'eau,

L'eau veut bien éteindre le feu,
Le feu veut bien brûler l' bâton,
L' bâton veut bien battre le chien,
Le chien veut bien japper au loup,
Le loup veut bien sortir du bois.
Ha, j' te promets, compèr' Brocard,
Tu sortiras de ce lieu-là.
Ha, j' te promets, compèr' Brocard,
Tu sortiras de ce lieu-là!

Erläuterungen

und

Zusammenstellungen.

1. Wiegenliedchen. No 1 — 20. — Unsere Liedchen und Sprüche empfangen das Kind bei seinem Eintritte in die Welt, in seinem ersten gewöhnlichsten Aufenthalte, der Wiege. Auf die Frage der ältern Geschwisterchen, woher denn das neue Brüderchen oder Schwesterchen gekommen, antwortet man ihnen, und sie erzählen es weiter: der Storch oder das Christkind habe es gebracht; es sei vom Baume geschüttelt oder aus einem Brunnen geschöpft worden: Hebammsbrunnen, in Dirlinsdorf; Sauerbrunnen sonst im Sundgau und im Münsterthale; Herrebrünnle in Heilig-Kreuz, bei Kolmar; Kindelsbrunnen im übrigen Elsaß; im Straßburger Münster ist ein solcher. Sagen des Elsasses, S. 454—456. Es sind die im deutschen Volksglauben so sehr verbreiteten Holda- oder Hollebrunnen; in Schwaben: Höllbrunnen; Meier, Sag. a. Schwab. I. 23. — Holda selbst oder ihr Bote, der Storch[1]), bringt die Kinder; sie hat Macht über sie so lange sie ungetauft sind und trägt sie oft wieder fort. — Zu den hierüber von Ign. Zingerle, Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes, S. 1 — 3 gesammelten Citaten, auf die ich verweise, füge ich noch W. Mannhardt, German. Mythen I, S. 253 u. f. — Daß an Holda's Stelle später Maria trat, zeigen viele Sagen[2]), Märchen und Kinderlieder.

---

1) Der Storch heißt deswegen althochd. odebero, odeboro, d. h. Kinderbringer; Grimm, d. Myth. 2. Ausg. S. 638. — Adebär, nd. Zurufe der Kinder an denselben hat Kosegarten im Wörterbuch der niederdeutsch. Spr., Greifswald 1856, I, S. 99, gesammelt. — In Wimpfen (Hessen) befindet sich ein Storchbrunnen aus dem der Storch die Kinder holt. Wolf, Beiträge zur d. Myth. I, S. 165.

2) Der Milchbrunnen. Sagen des Elsasses, S. 121. Wolf, Hessische Sagen, S. 14.

Furcht und Hoffnung entsteigen dem Mutterherzen an der Wiege. Furcht namentlich vor den unheimlichen Gewalten: Hexen und Nachtgeistern wie das Druckerle, Druckermännle, Doggele[1] oder Schrättel[2], die das Kind zu quälen kommen. Vor den Hexen schützt Salz das man ins Feuer wirft, oder von dem die Kindbetterin einen Theil aus der Hand leckt, den übrigen hinter sich über den Kopf hinauswirft; gegen die letzten werden dem Kind eine Ruthe oder Peitsche und ein Messer, kreuzweise unter das Kopfkissen gelegt oder es wird das Drudenzeichen mit Kreide an die Wiege gemacht oder die Nr. 20 mitgetheilten Reime an die Thüre geschrieben[3].

Solche unheimliche Gewalten umschwebten die Kinderwiegen schon im fernsten Alterthume.

Bei den Juden begegnet uns, in talmudischen Sagen, die böse Lilith oder Lilis, Adams erste Frau, „die nicht von fleisch, sondern „von der unflätigkeit und hefen der erden geschaffen ward". Sepher ben Sira, Fol. 9, Vol. 1—2, in Eisenmengers entdecktem Judenthume, Th. II, S. 418. 419[4]. Lilith sagt selbst zu den drei Engeln die ihr Gott nachgeschickt hatte, nachdem sie Adam verlassen und sich mitten im Meere, „in den mächtigen wasser" aufhielt: „Ich „bin zu nichts anders erschaffen alß die junge Kind zu schwä„chen (und umbzubringen), und ich habe Gewalt über ein Knäb„lein von dem tag an, da es geboren wird, biß an den achten „tag: wann es aber ein weiblein (oder töchterlein) ist, von dem „tag seiner geburt biß zu dem zwanzigsten tag." Ebendas.

Um den bösen Einfluß Lilith's auf die Kinder abzuhalten, hängte man ihnen einen Kaméa („das ist zettel oder pergament, amuletum") an den halz, mit dem Namen der oben erwähnten Engel. Ebend. — Deßgleichen schützt gegen sie ein Ring von Kreide, den man um die Kindbetterin und die Wiege zieht; an Wand und Thüre schreibt man: „Gott lasse das Weib einen Sohn gebären und diesem ein Weib „werden, die der Eva und nicht der Lilith gleiche." Philo (Bar-

1) Grimm, Myth., S. 1056. Sagen d. Elsasses, S. 30.

2) Auch Schrätzel, Schrätzmännel, Rätzel, Lätzel, Sagen d. Elsasses S. 92; 279; 349. — Simrock, Myth., S. 467. — Grimm, Myth. S. 447 u. f. Meier, Sagen a. Schwaben, 1t S 171—174.

3) Vgl. Rochholz, Alem. K. S. 290 u. 330; in letzterer Stelle wird als Mittel das Aronechrut, arum maculatum angegeben, das unter Hausschwelle und Wiege gelegt wird. — Geiler's Emeis, S. 43.

4) Enthält viel Irriges und Gehässiges und ist daher mit großer Vorsicht zu gebrauchen.

thol. Anhorn) Magiologia, Augusta Raurac. 1675, S. 795; vgl. Rochholz, Aleman. Kinderlied und Kinderspiel, S. 289.

Die Moiren der Griechen und die Parzen der Römer wurden oft an der Wiege Neugeborner (Herkules, Bachus, Achilles, Meleager) gesehn, deren unwandelbares Loos sie bei ihrer Geburt zu spinnen begannen.

In seiner Schrift De civitate Dei, IV, 11. 16 — 21; VII, 2. führt der h. Augustin zwanzig verschiedene Gottheiten an, die bei den Römern das Kind im Mutterleibe schon beschützten und diesen Schutz bis zu dessen Verheirathung fortsetzten. Am höchsten aber wurde Juno, als Schirmerin der Wöchnerinnen, und neben ihr Lucine und Diana verehrt. Die besondere Wiegengöttin, Cunina, stand ebenfalls in großem Ansehn; sie bewahrte die Kinder vor Verwechslung und Zauberei. Lactant. De falsa religione, Lib. I, cap. 20. Allen diesen Gottheiten wurden Opfer gebracht und ihr Schutz gegen bösartige Geister erfleht. Unter diesen galten namentlich die Lamien und Empusen für gefährlich, jene schreckliche Nachtweiber[1]), welche die Kinder stahlen und fraßen. Um ihnen den Eintritt in das Haus zu verwehren, bestrich man dessen Thürgestelle mit Hyänenblut, pflanzte ilex aquifolium, Stechpalmen, und cyclamen, Erdscheibe, an den Eingang der Wohnung. Gegen den incubus Sylvan dienten Nestel, welche in einem Tempel gearbeitet werden mußten, und womit die Wöchnerin sich die Brust umgab. Tertullian, de anima, 39. Dieses Mittel war jedoch nicht immer wirksam genug, deßwegen machten allnächtlich drei Männer die Runde um das Haus: der eine mit einer Axt versehen, der zweite mit einem Stößel, der dritte mit einem Besen. Die beiden ersten klopften mit ihren Waffen auf die Thürschwelle, während dieser sie abkehrte; damit zeigten sie dem das Haus umkreisenden Sylvan ihre Wachsamkeit an. Sie handelten im Namen und unter dem Schutze der beiden Göttinnen Intercidona und Deverra und des Gottes Pilumnus. Augustin, De civit. Dei, VI, 9. vgl. Ch. Dezobry, Rome au siècle d'Auguste, Paris 1846, II, 386.

In der Bretagne, wo sich celtische Bräuche und Aberglauben, bis jetzt noch, am reinsten und vollständigsten erhalten haben, sind

1) Nach altrabbinischem Glauben sind die Nachtgespenster, welche die Menschenkinder quälen, Kinder der Lilith und Menschen; sie heißen „Ni„ghé bené Adam, das ist Schläge der menschen kinder." Emek hammélech, fol. 102, col. 4, cap. 92; bei Eisenmenger, II, 424.

Spes, Charitas; in Straßburg, zu St. Aurelien, wie in Worms und anderen Orten, namentlich im Bayerischen, Einbeth, Wilbeth, Worbeth; Sagen d. Elsaß. S. 154; diese und jene knüpfen sich an die h. Ursula. Die bis jetzt angegebene Trias ist durchaus eine gute, heilbringende, während unter den tra feyes von Lufendorf (Levoncourt, im Sundgau), eine böse, verfluchende vorkommt, die sich auch anderswo zeigt. Alsatia, 1853, S. 172. — Vier Jungfrauen kommen, wie bei Panzer, auch in unsern Nummern **99** u. **100** vor; ebenso in folgender mir mündlich in Basel mitgetheilten Variante:

Ridde, ridde Rößli,
Z'B'asel steht e Schlößli,
Z'Basel steht e Herrehüs,
's lueghe drei Madamme drüs:
Die eine windet Side,
Die andre schnäpfelt Kride,
Die Dritte die spinnt Haberstrau,
's kunnt e-n-alte Bettelfrau,
Se het e strauhig Hüetle uff,
's kunnt e Jud un speit 're druff.

Die Bettelfrau ist an die Stelle der geheimnißvollen vierten getreten, deren böser Charakter hier nicht angegeben ist. Eine fünfte hat Rochholz nachgewiesen, wie bereits zu **71** — **73** angegeben worden ist.

Die Sagen von den drei Schwestern in Bayern, hat Panzer bekanntlich mit großem Fleiße und Umsicht zusammengestellt; außer auf Grimm und Simrock, in den auf die Nornen bezüglichen Abschnitten ihrer Mythologieen, verweise ich namentlich auf Wolf's Beiträge zur d. Myth., II, S. 166 — 203, der die ihm bekannten Liedchen zusammengestellt und in ihren einzelnen Theilen meistens glücklich ausgedeutet hat; — dazu sind Mannhardt's Germ. Mythen, S. 242 u. f. wohl zu bedenken; auch W. Menzel, Odin, S. 279 — 281.

Interessante Belege gibt G. Brückner, Denkwürdigk. a. Frankens und Thüringens Geschichte u. s. w. I, S. 253 — 256. — Varianten s. bei Erlach, IV, S. 424; Simrock, Kb., S. 47. 48; Tobler, S. 362; Firmenich, II, S. 555; Basl. K., S. 9. 10; Meier, S. 5. 21; Rochholz, A. K., S. 314 — 316; und Aarg. Sagen, I, S. 340; Kohlrusch, Schweiz. Sagenb., I, S. 325. Vonbun, Märch. a. d. Vorarlberg, S. 18. — In den verschiedenen nachgewiesenen Stellen, welche die einzelnen Arten des Spinnens erwähnen, ist der Gegensatz zwischen dem Spinnen der kostbaren Seide, als dem Glücke des Sterb-

Bei Gelegenheit der Kinderbrunnen, ist schon der deutschen Göttin Holda gedacht worden, sie ist die weise und weiße Frau, die nicht nur die Kinder aus ihrem Brunnen bringt, sondern sie oft auch, nachdem sie erwachsen, in ihre schönen unterirdischen Wiesen und Gärten lockt[1]).

Den celtischen poulpicans entsprechen zum Theil die deutschen Elben, Wichte, Heimchen, welche wohlgestaltete Menschenkinder aus der Wiege nehmen und dafür ihre eigenen häßlichen Wechselbälge, Kielkröpfe, Dickköpfe unterschieben. Grimm, Myth. 436 u. f. — Mannhardt, Germ. Myth. S. 297 u. f.

An die Stelle dieser sämmtlichen, dem Kinde schädlichen Geister, sind später und noch jetzt, die Hexen getreten, gegen deren Einwirkung vielfache Mittel angewandt werden, besonders so lange das Kind nicht getauft, und, in katholischen Ortschaften, die Wöchnerin nicht „ausgesegnet“ ist. Geiler's Emeis, S. 43 und 44; vgl. meine Anmerkungen dazu.

Die mütterliche Liebe, die treue, ängstlich wachende, empfiehlt das Kind Gott, der Jungfrau Maria, seinem Namensheiligen, seinem Schutzengel. Hocherfreut ist sie, wenn das Kind im Traume lächelt, denn alsdann reden die Engel mit ihm.

In direktem Wiederspiele mit dieser lieblichen Volksansicht, steht die jüdische: „Dieses ist das geheimnuß, daß die Kinder, wann sie „klein sind, wegen der Lilis lachen, weil sie mit ihnen lachet „oder spielet. Ich hab auch gehöret, wann ein Kind lacht, wann es „noch klein ist und schläfft in der nacht des Sabbaths oder in der „nacht der ersten tagen der monathen, daß alsdann die Lilis mit „ihnen lache oder spiele, und daß es gut seye, daß es dessen vatter „oder mutter oder ein jeder der es lachen siehet, auff seine Nase „schlage und also spreche: Gehe hier weg, du verfluchte Lilis, „dann du hast hier keine Auffenthaltung; dieses soll er dreymal sa„gen und so offt als er diesen spruch sagt, soll er auf die Nase „schlagen; und dieses ist sehr gut, dieweil es in der Lilis macht stehet „die kinder umbzubringen, wann es ihr gefällig ist.“ Eisenmenger, II, S. 419 — 420.

---

1) Eine treffliche Untersuchung, die auch Holda herbeizieht, gab N. Hocker in den Stammsagen der Hohenzollern und Welfen, Düsseldorf 1857, S. 1 bis 35.

Die Wiege — vom goth. vigan, bewegen; — ahd. wâga; mhd. wage heißt, S. Waghle, Wieghele, O.E. Wâi, Wajle; U.E Wâü, Wagle; Wieg (Weißenburg). In der Kindersprache: Nina, Ninni, Nanele; Stalder, II, S. 246: Nunni, Nunneli; Rochholz A. K., S. 302, 303; Weinhold, S. 65: Nunne, Nunnei; Ninne, Ninnei. — Aie; Weinhold, S. 5: Eyeiche, Eygeiche; Aiken, Eien; Aia, Haia; Eya; Schmitz I, S. 70 — 72 u. II, 226: Aie; Haia, im Lesachthal, Kärnthen; davon: haien, wiegen. Frommann, II, 524; III, 522. Zingerle S. 147: Heija, Heijele; — Dodo, in's Dodo legen; auch franz. aller au dôdô; Stalder, I, S. 286; sämmtliche Ausdrücke gelten auch für den Schlaf in der Wiege, im Bettchen.

1 — 5. Schaf und Lämmchen, die sanften, zuthunlichen Thiere, sind auch dem Kinde hold; »lieb's Schäfele, Lämmele, Hämmele«, wird das Kind selbst schmeichelnd genannt. Das schwarze Schaf ist das böse, mit ihm wird dem Kinde gedroht; er vertritt die Stelle eines Kobolds. Statt im Garten oder auf der Matte, stehn in einem schweizerischen Kinderliedchen, die Schafe unter der Wiege, Tobler, S. 338. bei Rochholz, A. K., S. 301 kömmt »es Lämmli und es Böckli« vor. — **3**, bei Simrock, Kb., S. 59. Wunderhorn, III, S. 417; Schmitz, I, S. 71: Basler Kinderreime, S. 1.

6. Basler K. S. 1. — **7.** Staub, IX, S. 2.

8. Simrock, S. 69 u. 70. — Firmenich, I, S. 54. Bubaie, Püppchen, Kindchen. Straub, XII, S. 3.

9. Noch kürzer lautet die Aufforderung zum Schlafen in Habsheim:

Schlof mi Kindele, wie me di lait!
Aepfele, Bierele, Aespele daigh!

10. Gaggele, Kindersprache, Ei; auch Gäggele Nr. 75, 76.

11. Meier, S. 2; Schmitz, I, S. 71. — Haioche boboche! die laute Bewegung der Wiege nachahmend.

12. Wunderhorn, III, S. 66; Simrock, Kb., S. 58; in erweiterter Fassung: Tobler, S. 214; Schmitz; I, S. 70; Firmenich, I, S. 54.

13. Der Rhein erscheint häufig in unsern Liedchen; so 14 und 15; in einem Anruf an die Sonne, soll dieselbe über den Rhein fahren und bald wieder ins Haus kommen.

14. Eckerle, wohl Benennung eines Kobolds, Zwerglein; Nr. 24 kömmt Häberle vor; ebenso bei Meier, S. 62: Eberle; im Wunderhorn, III, S. 433, die Variante:

Schäfele, komm,
Schlag mir die Tromm,
Führ mir mein Fritzele
Im Schlitte herum!

Gitschle, Kütschlein, Dim. von Kutsche, Kinderwäglein.

15. Lützelstein, Städchen mit einer Bergveſt im Unterelſaß, an der lothringiſche Gränze. Basler K., S. 2.: Lützelsteig.

16. Hurlemann, ein Kinderpopanz; ein neuer Zug zu den im Anfange aufgezählten Arten, wie die Kinder kommen: der H. verkauft ſie oder ſollte er ſie zuerſt ſtehlen und dann wieder verkaufen?

An der Mittel-Saar, in Deutſch-Lothringen, kömmt der Kinnelmann vor:

Holle, holle ho!
D'r Kinnelmann iſch do!
Er laaft im Städje uff un ab:
„Ihr Leitjer, kaafe Kinnel ab!"

17. Tobler, S. 29; Variante bei Simrock, S. 72: Goggeleier.

18. Vollſtändiger: Wunderhorn, III, S. 425; Simrock, Kb., S. 59.

19. Wunderhorn, III, S. 70; — Nr. 236 u. 237. — Firmenich, I, S. 396. „Am Summer geht der Maie", Anſpielung auf die Umzüge im Monat Mai, wo ein in Laub und Pfriemblüten ganz eingehüllter Knabe, den ankommenden Sommer vorſtellt; in Thann ein Mädchen, das Maieröſele. Alſatia, 1851, S. 139—141; Elſ. Samstagsblatt 1856, No 1 u. f.

20. Doggele. Ueber dieſen Alp habe ich oben S. 112 Stellen angegeben; mit Docke, Puppe, wie Wolf, Beitr. z. d. Myth., meint fällt es nicht zuſammen, da das Wort in jener Bedeutung nur in Alemannien: im Elſaß, in der Schweiz und in Süddeutſchland, Doggi. — Vonbun, Sagen d. V. 1858, S. 23. — allein üblich, aber als Puppe nicht volksthümlich iſt. Stalders Ableitung von togen, dogen, drücken iſt wohl die richtige; vgl. dazu ducken bei Schmeller, Baier. Wtb. I, S. 357. — In der Schweiz heißt auch eine Art guter Zwerge, Bergmännlein, Toggeli; ſie ſchützen das Sennthum, leiten verirrte Wanderer auf den Weg, bringen Kranken heilſame Kräuter und beſchenken Arme; in ihren unterirdiſchen Wohnungen haben ſie Toggelikilchen, wo ſie beten. Reithard, Geſchichten und Sagen a. d. Schweiz, in Dichtungen. Anmerk S. 537.

Ganz ähnlich unserm Spruche, lautet der von einem Bergmanne im Harz gegen das Eindringen eines Nachtgeistes in sein Haus, wo sein Weib eben in den Wochen lag, gesprochene Reim; nur das V. 1. statt Höllengeister Höhlengeister und V. 3 statt Kind Haus steht, H. Pröhle, Harzsagen S. 32.

In Iserlohn, in der Grafschaft Mark, legt man gegen die Nachtmahr, unser Doggele, seine Schuhe ins Kreuz über einander, so daß die Spitzen nach der Thüre gerichtet sind, und spricht:

Düet Krüts banne diän, dai hir üöver get,
So lange hir hen, bit die Sunne opstet!

Firmenich, III, S. 184.

Die *Evangiles des Quenouilles*, S. 37, empfehlen gegen die cauquemare, ein Stühlchen von Eichenholz vor ein gutes Feuer zu stellen; setzt sich die cauquemare darauf, so kann sie nicht eher aufstehen als es tagt. Andere Mittel, sind S. 35 u. 36; 153 u. 156 aufgezeichnet. Tiroler Sprüche gegen die Trude, Trudi, bei Zingerle, S. 166. Vgl. v. Alpenburg, Myth. u. Sag. Tirols, S. 369.

II. Sprüchlein und Liedchen von Mutter, Amme und Kind gesagt oder gesungen. Nr. 21—103.

21. Rochholz A. K., S. 301.

24. Häberle, vgl. die Anmerkung zu **14**; in der dort aus dem Wunderhorn III, S. 433 angeführten Stelle lautet die erste Strophe also:

Schäfele hat ein Kittele an,
Hänget voller Röllen,
Wann es über d'Gassen geht,
Fangen die Hund an bellen.

Häberle ist derselbe wie der in der Eßlinger Liedersibel, 1841, S. 16 vorkommende Habermann, dessen Rock ebenfalls hinten und vorn Schellen hat. Rochholz, Schweizersagen a. d. Aargau, I, S. 373;— Simrock, Kb. S. 49.

25. Bäckeler, Aeugler, die Pluralendung ler ist Kolmar und seiner Umgebung, so wie Münster, eigenthümlich. — Kralle, Korallen.

27. brav Zucker, viel Z.

28. Rochholz, A. K., S. 329.

29. Stéffele, Dimin. von Stoffel, Chriſtoph

30. im (dem) Kindel.

31. hawe, halb ſchriftdeutſch; gewöhnlich im U. E. hann, hänn.

33. Dipfele, Dimin. von Dipfe, Neut., Näpfchen, Töpfchen.

34. Wickele, Wäckele auch Wickerle, Wäckerle, kleines lebhaftes Kind. Vgl. Nr. 369, wo Fiſchart die Egge ein über das Aeckerlein laufendes Wickerlein Weckerlein nennt.

35. Aex! Ruf des Auslachens, wobei der Finger geſchabt wird.

37. Hembglunker, Kind im Hemde; Glunker, Glunki, Sundgau, Einer der ſich im Hemde oder halb nachläſſig gekleidet zeigt. Schweizer. Glünggi, Stalder, I, 457. — In Schleſien Hemdeſiß, Weinhold, S. 21; Hembelemper, S. 53.

38. Gräwiſele, Kräwiſele, von krawle, die gleichſam zu einem Thierchen gewordene Hand, die mit gebogenen Fingern das Kind krabelt. Vgl. Griwes Grawes in 39. Vgl Ziska. und Schottky, S. 9.

39. Hiſele, Häuschen; ſo heißt des Kindes Buſen, Herz.

41—48. Spiel mit den Fingern. Ueber die Namen und Geltung der Finger hat Rochholz eine treffliche Zuſammenſtellung, Aleman. Kinderl. S. 99 — 137, wo auch die Varianten zu unſern Nummern nachzuleſen. Ebenſo bei: Meier, S. 9; Simrock, S. 6 — 8; Tobler, S. 98; Firmenich, I, S. 459; Basler Kinderr. S. 7 u. 8; Weinhold, S. 20; (Schmidt) Bremiſch. Kinder- u. Ammenreime, S. 34; Schmitz, I, S. 74.

Ein ſinnreiches Märchen von den fünf Fingern gibt Haltrich, Märch. aus Siebenbürgen, S. 325.

41. Binkes, kleiner, kurzer dicker Knabe, auch Mann. Baieriſch: Pünkel, Pünk'l; Herzbünk'l, Liebling; Schmeller, I, S. 287; — ſchwäbiſch: Bunkes, Hoſenbunkes, Schmid, S. 107; Schweizer: Binkisli, Basl. K. S. 8.

42. Ins Herren Garde. Der Herr iſt der Pfarrer, Geiſtliche, wie in ganz Süddeutſchland. Meier, S. 10, Nr. 32 hat: in's Pfarrers Garte

43. Eine Variante gibt Staub, X, S. 2 u. 3.

Dies iſt der Düme;
De iſt in See g'falle,

137. Die Basler. Kinderreime haben zwei besondere Nummern:

213 Habermark
Macht d' Buebe stark.
214. Sug an eme Zipfeli Leberwurst,
's isch besser für so kleini Bursch.

In Hebel's Gedicht: der Schmelzofen, 2. Ausg. in 3 Bden Karlsr. 1853, S 117, heißt es:

Doch fangt e Büebli z'rauche-n-a,
Und meint es chönn's as wie 'ne Ma,
So macht der Schmelzer churze B'richt,
Und zieht em 's Pfiffli usem G'sicht.

Er keit's in's Füür, und balgt derzue:
„Hesch 's au scho g'lehrt, du Lappi, du!
Sug am e Störzli Habermark!
Weisch? Habermark macht d'Buebe stark!"

Unser Liedchen ist im Wiesenthal und im Sundgau sehr bekannt und Hebel hat es als Volksspruch in sein schönes Gedicht auf genommen. — Habermark ist tragopogon pratense, Bocksbart oder Haferwurzel, eine Wiesenblume mit hochgelber Blume; der Stengel ist süß und wird von den Kindern gesogen; in Straßburg heißt die Pflanze Bobone, in Mülhausen Güggügge;—dunderschießigher, ein Beiwort von Dunderschieß! einem im Elsaß sehr gebräuchlichen Glimpfausrufe, der auf Donner, Donar, geht. S. meine Sammlung und Erklärung elsässischer Glimpfformen u. s. w., bei Frommann II, S. 504—506; vgl. IV, 441. —Labbibue, dummer, vorwitziger Bube. Frommann III, S 394; IV, S. 441. — Burst, Bursche. Frommann III, S. 358; IV, S. 213.

138. Hanselemann, vgl. Note 85 und 86;—Stumbe, kurzes dickes Kind, Männlein. — Wunderhorn, III, S.447; Meier, S. 50. Simrock, Kinderb. S. 26.

140. Lullizapfe, von lulle an der Zunge, am Finger saugen wie an einem Zapfen;—Gejerapfe. Ein mündlich aus Basel überkommenes Liedchen lautet:

Lullizapfe, Gigenapfe,
Schnürli an d'r Stange;
Brich die gäle Birli ab
Un lö die grüne hange.

Eine Variante von diesem bei Rochholz, A. K., S. 327, wo Gigezapf, Gigenapf vorkommt; gigen erklärt R. mit: ziehen, vgl.

Minn Preddig isch halb;
Minn Katz, minn Mus,
Minn Preddig isch uß.
Ihr Litt gehn hemm in's Hus
Un esse Speck un Mus!

Firmenich II, S. 361. — hemm, heim.

53. Bei Meier, S. 42 als Glockenruf, wie denn auch bei uns die schwingende Bewegung und die Singweise den Glockenton nachahmen soll. — Liweh, Leibweh. — Hänschi, Handschuhe.

58 — 60. Unschuldige, scherzhafte Nachklänge alter Segenssprüche Simrock, Kb. S. 15. Meier, S. 3 u. 4 Rochholz, A. K., S. 341. Basler K., S. 6.

61. Hesselemann; bei Ziska u. Schottky, S. 12 Heserlmann. Das Tragen der ersten Hosen ist eine Familienbegebenheit, das Kind tritt damit in die Knabenjahre. Man gibt ihm, wie überhaupt bei jedem spätern neuen Paare einen Sols in die Tasche; dies ist ein Rest alten Aberglaubens: Geld und sonst Metall bei sich getragen, schützt gegen Kobolde, Wassergeister, Hexen. Bei der Conscription haben noch manche Bauernbursche im Sundgau (Illzach) einen sogenannten Oechsleinsthaler in der Tasche und hoffen dadurch eine gute Nummer zu ziehen. — Wunderhorn III, S. 430. Rochholz, A. K., S. 313. Staub, XII, S. 3.

62. Rochholz, A. K., S. 112.

Dieses schöne Reimlein erinnert an Wernher's von Tegernsee eben so schönen Spruch an seine Geliebte:

Dû bist min, ih bin din:
Des solt dû gewis sin.
dû bist beslozzen
in minem herzen;
verlorn ist daz sluzzelin:
dû muost immer dar inne sin

W. Wackernagel, Deutsch. Leseb. 2. Ausg. I, S. 214.

63. Vgl. die Anmerkung zu **52**.

Ammeile, Dim. von Ammarei, Sundgau, Ammareile, Anna Maria, Ammei, Ammeiel, Annemei, Elsaß; im Kochersberg Onemei. Maria früher: Merje, Merge, so bei Geiler von Kaisers-

berg; »An einem ſabbath (das iſt huitt), do hand ſich uffgemacht »die drey Mergen, Maria Magdalena, Maria Jacobi und (Maria) »Salome.« Poſtille III, S. 4; vgl. 9. — Jetzt im Elſaß noch in Merjenthal, Wallfahrtsort Marienthal, bei Hagenau, übrig; im Schwarzwald iſt ebenfalls eine Abtei S. Mergen.

65 u. **66**. Auch Abzählreime, die beinahe in allen Sammlungen vorkommen. An der Ober-Saar wird ſtatt der Gänſe die Katze angeführt:

Unſer Katz geht baarfuß,
Baarfuß geht ſe,
Hinger'm Owe ſteht ſe,
Hat e Paar rode Schickle an,

Der Schluß von **66** erinnert an die von Moſcheroſch, Philander von Sittenwald II, S. 330, aus einem »alten, lieblichen Küchenliedchen« mitgetheilte Stelle:

Spitze Schu vnd Knöpfflein dran,
Die Fraw iſt Meiſter vnd nicht der Mann.

67. Dieſes Stück gibt ſogenannte Kettenreime, eine ſehr beliebte und bequeme Volksdichtungsart. W. Wackernagel, D. Leſeb. 1, S. 830 hat deren ſchon aus dem 14. Jahrhunderte; vgl. Graff, Diutiska, I, 311. 315. Hier der Anfang davon:

Es reit ein hèrre:
Sin schilt was ein gère;
Ein gère waz sin schilt,
Unde ein hagel sin wint;
Sin wint waz ein hagel.
ich wil iuch fürbas sagen,
Ich wil iuch fürbas singen:
bougen daz sint ringe;
Ringe daz sind bougen...

gêr, Wurfſpieß; *bougen*, Ringe, Spangen; *ringe*, im Text ſteht rinder; das Wörterbuch S. 68 ſtellt die obige Lesart her. — Sonſtige Kettenreime, bei Simrock, Kb. S. 41 u. f. Schleswig-Holſteiniſche gibt Müllenhoff, S. 476 u. 477; ſteiermärkiſche Firmenich, II, S. 753; tiroler Zingerle, S. 152; ſchweizeriſche Rochholz, Alem. K. S. 309. Ein ſeitdem von Diemeringen eingelaufenes, hieher gehöriges Stück, lautet alſo:

Môme!
Di Gas die läft im Some,
Im Sôme läft die Gäs,
Di Subbe di isch häß,
Häß isch die Subbe,
Di Kuh di hat de Schnubbe,
De Schnubbe hat di Kuh,
Von Leder macht m'r Schuh,
Di Schuh macht m'r von Leder,
Di Gans di hat e Feder,
Di Feder hat e Gans,
Di Sau di hat e Schwanz.

Môme iſt der Spitzname eines närriſchen Juden, dem die Kinder dieſe Reime auf der Straße nachſingen. — Gäs, Gais; Ziege.

D'Géns laufe baarfueß; bei Rochholz, A. K., S. 312:

„Geiß goht barfueß.“ Dazu eine Stelle aus Seb. Brant's Narrenſchiff, Kap. 24, V. 27. — Vgl. zu **65** u. **66**.

Droßle, Droſſeln.

Riede, Riedheim, Dörfchen am Baſtberg, bei Buchsweiler. Der Ingweiler Mundart ſind die in *é* auftönenden *ä* eigenthümlich; das Städtchen bildet in dieſer Hinſicht ein wahres Spracheiland; ringsum es her, lautet *ä* oder *á*.

69. In einer von J. Grimm in Wolf's Zeitſchr. f. deutſche Mythol. und Sittenkunde, II, S. 1, aus Geiler's Chriſtlichem Bilger, Fol. 68b mitgetheilten Stelle, heißt es: „Gedenk, daß die menſchen ſint „unſers hergots ruten, do mit er dich ſitzet. Wenn man ein kind houwt, „ſo muß es dann die ruten kuſſen und ſprechen:

„liebe ruot, trute ruot,
„wereſtu (nit), ich thät niemer guot“

Vgl. dazu 74b.

Ueber das Küſſen der Ruthe ſ. den trefflichen Aufſatz von Rochholz, zuerſt in Fr. Pfeiffer's Germania, I, S. 133 — 155 abgedruckt, ſodann in des Verfaſſers Aleman. Kinderlied und Kinderſpiel S. 513—541. Ein kleiner Nachtrag dazu befindet ſich im Anzeiger für d. Geſch. d. deutſchen Vorzeit, 1856, S. 230. — Auch der junge Gargantua „küſt die Ruth, doch nit gern“, Ausg. 1608, Kap. XIV. — Im Elſaß bringt das Chriſtkind eine rothe verzuckerte Ruthe, die ſo-

dann ihre Stelle hinter dem Spiegel einnimmt und das Kind in Respekt halten soll.

70. Dieses Liedchen, mit angenehmer Singweise, hielt ich bis vor kurzem für elsässischen Ursprungs; es ist jedoch nur die varierte erste Strophe eines längern deutschen Liedes, das auf ein fliegendes Blatt gedruckt, einer reichen Sammlung ähnlicher Lieder beigebunden ist[1]). Da es ächt volksthümlich und mir sonst in keinem Buche begegnet ist, so wird man es hier gerne lesen:

Der Hansel ist mein einzigs Leben,
Das weiß der Hansel wohl;
Er hat mir seine Hosen geben,
Daß ich's ihm flicken soll.
Jetzt will mein lieber Hansel sterben,
Wer wird dann seine Hosen erben?
O Qual! o Pein! o Noth!
Und wenn mein lieber Hansel stirbt,
So wein' ich mich zu todt.

Er hat versprochen mich zu machen
Zu seinem lieben Weib;
Jetzt fängt schon an das Herz zu lachen
In meinem ganzen Leib.
Jetzt will man mich vom Hansel trennen,
O Qual! o Pein! u. s. w.

Es gibt gar wenig seines Gleichen,
An Schönheit und Verstand;
Es müssen ihm alle Buben weichen
In unserm ganzen Land.
Die Gretel muß den Hansel haben,
Sonst laßt sie sich mit ihm begraben!
O Qual! o Pein! u. s. w.!

Ei Hansel, wirst ja noch nicht sterben,
Wirst ja noch nicht von mir gehn,
Ich will gerne keine Hosen erben,
Laß dich nur länger sehn.
Du weißt wie schlecht geacht't man ist,

1) In Leder mit Messingbeschlag gebunden, im Besitze des Wiedertäufers Johann Lehmann, bei Sennheim, mir mitgetheilt von Freund Ingold.

Wann du, mein Hanſel, g'ſtorben biſt!
O Qual! o Pein! o Noth!
Und wenn mein lieber Hanſel ſtirbt,
So wein' ich mich zu todt.

Hanſel und Gretel ſind in Sprichwörtern, Volksliedern, Märchen und Puppentheatern häufig vorkommende Typen, die überhaupt auch für Knabe und Mädchen, Geliebter und Geliebte gelten: „Es iſt „nit mer um die Zeit da Gretlin ſpann und Hänslin Stecken ritt“. Fiſchart. — „Hänschen im Keller, Gretchen in der Küche“. Eiſelein, Sprichw. u. Sinnreden d. deutſch. Volks, S. 281. — „Jeder Hanſel find't e Gretel“, elſäß. Sprichw.

71. 72. 73. Das Liedchen wovon hier drei Varianten, iſt ein in der Schweiz und in Deutſchland ſehr verbreitetes und vielgeſtaltiges: Simrock S. 130; Meier S. 22, Tobler S. 270; Basler. K., S. 49. Auf eigenthümliche Weiſe iſt es bei Rochholz, Alem. K., S. 139. 140 mit den drei Mareien in Verbindung gebracht, wozu noch eine, auch ſonſt vorkommende, vierte „Haberſtrau ſpinnende Frau“ erſcheint; ja eine fünfte,

„ſie goth durh=ab zum Sunnehüs
„und lôt die heilig Sunne üs,
„und lôt de Schatte=n=ine“.

In dieſer letztern iſt die Göttin Freyja=Holda unverkennbar. Vgl. Mannhardt, Germ. Myth. S. 254 u. f.

71. Lädel, Todtenlade.

72. hubble, hupfen; Tobler: „höcklet uf em Lade.“ — Basler K., „böpperlet am Lade.“ — Geht geh, das zweite geh drückt gewöhnlich ein nahes Futurum aus, iſt ſundgauiſch und oberdeutſch (bayeriſch, bei Schmeller); — belzt, leert; eigentlich das Fell, die Haut abziehen.

73. kunnt, kömmt; ſchweiz. und bei Hebel chunnt; — gäll? gelt? nicht wahr?

74. Der Text bietet eine auch in andern Liedchen oft vorkommende Miſchung des Schriftdeutſchen mit dem Mundartlichen.

75 — 78. Mit dieſen vier Varianten vergleiche man: Rochholz, Alem. K., S. 408. Das Ganze enthält märchenhafte Anklänge.

75. Gäggele, ſ. Nr. 10. — Eigenthümlich iſt die Haushaltung in des Barbier's Stube, wo die Katze die Stube fegt, die Maus zum Fenſter hinaus ſchaut; das ſchadenfrohe Männlein auf dem Dache zeigt ſich als Hauskobold; vgl. **77**. In einem ſchleſiſchen Kindesliede heißt es:

Sô sidelt de Maus,
Sô tanzt die Laus.

Weinhold, Wtb. S. 75.

76. Der Schluß dieser Nummer ist willkührlich angefügt; er kommt auch in andern Stücken und allein vor; s. die Anmerkung zu **71** (aus Rochholz).

77 u. **78.** Hier statt des Ei's ein Aepfelein; vgl. die Varianten zu **100**.

79. wunzi, e wunziger, winzig. — St. Joggeles, St. Jakob.

81. Katzedrébele glimpflich für Katzendreck.

Reitliedchen. Bei Simrock, Nr. 102—154.

84. bode, weiblich, beide; männlich bébe; wie zwo, zween. — Var. Basl. K. S. 9.

85. Hanselema und **86.** Hanselemann. »Der spielende Witz der »Eltern gibt dem Kindsnamen den Charakter der Verkleinerung mit»telst einer tändelnd angehängten Derivation: Heinzelmann, Heini»mann, Hanselmann, Petermann u. s. w.« Rochholz, Alem. K.; — zu **86** eine Variante, Firmenich II, 232. Ueber den Heinzelmann, Grimm, S 471.

89. Seitdem eingelaufene Variante von Neuweiler, bei Buchsweiler:

Schimmele, Schimmele drabb!
Wirf's Kind drüewwer 'erab,
Wirf mer's in de Grawe,
Daß m'r 's nimmi hawe!

90. Var. Basl. K., S. 90. Zingerle, S. 146.

92. Varianten: Schmidt, Brem. Kind- u. A. Reime, S. 26; Fiedler, Nr. 34; Meier, S. 7; Basler K., S. 11; Rochholz, A. K., S. 314—316.

93. Stei, Steige, ein Bergpaß im St.-Amarinenthal.

94. Fischart, Garg. V, gibt als Anfang eines Reitliedchens: »Also reuten die Bawren.«

94. verlüre, verschwenden.

95. Molse, Molsheim, Städtchen im Unterelsaß. — g'heije, fallen, im ganzen Elsaß gebr., auch schweiz. u. oberdeutsch. Schmeller, II, 132, geheien, schwankt zwischen dieser ursprünglichen Form und keien, keuen; die erste von heije, ist die richtige, ge, g' ist nur verstärkendes Präfix; dieß beweist ver-heije, ver-, zerfallen, zerbrechen. Arnold, Wörterb. zum Pfingstmontag, der keye schreibt, zieht das griechische χεισθαι herbei, was nicht richtig ist. Ich theilte früher diese Meinung

(Elſ. Volksb. 1. Ausg. S. 31, Note 53) und nehme ſie hiemit zurück. Vgl. auch Stalder II, S 31.

96. Enſe, Enzheim, Dorf im Unterelſaß.

97. Variante bei Rochholz, Schweizerſ. a. d. Argau, II, S. 306, wo ſtatt Kaſtalter, Verwalter, Schatzmeiſter, Poſthalter ſteht. Wie unter ſolcherlei Zügen das Märchen vom Himmelsſtürmer verborgen liegt, zeigt W. Grimm, in Wolf's Zeitſchr. f. deutſche Myth., II, S. 2.

98—102. Mit dieſen fünf Nummern treten wir in einen der wichtigſten in neuerer Zeit mit großer Vorliebe behandelten Mythenkreis: denjenigen mit welchem wir ſchon bei den Wiegenliedchen begonnen haben: die drei Jungfrauen, drei Schweſtern, die den Lebensfaden Spinnenden, die Moiren, Parzen, Nornen, ſpäter die drei Marien u. ſ. w., ſind auch der elſäſſiſchen Sage bekannt. Wir wollen ſie ſchon an unſrer Südgränze in Empfang nehmen, denn Chriſchona, Ottilia und Margareta, welche bald als die Töchter eines Raubritters auf Mönchenſtein, bald auf Pfeffingen verſetzt werden, werden von Andern wieder, wie B. Baader, Volksſagen a. d Lande Baden, S. 15, ſelbſt bemerkt, auf Pfirt bezogen. Deutlicher treten ſie uns im Langenholz, zwiſchen Werenzhauſen und Hegenheim, nahe, wo ſie, wie jene in einer abweichenden Sage, ohne jedoch daß man ihre Namen angibt, der Geſellſchaft der 11,000 Jungfrauen der h. Urſula beigezählt werden. Die drei Gräber, die ihre Leiber umſchließen ſollen, liegen nahe an einem Römerſträßlein und ſind ein uralter Wallfahrtsort. Die ex-voto, an einer mächtigen Buche aufgehängt, beſtehen aus hölzernen Armen, Beinen, Krücken, Köpfen, Weiberkappen (Ohrenkappen, Begginen), Strümpfen und Haarzöpfen; in einem Käſtchen: Löffel und Aepfel.—In Altkirch heißen ſie Mechtund, Chunegund, Wibrand. (Aus einer Mittheilung des kundigen Freundes Chriſtophorus). Auch in Oberlarg kommen drei auf einem Speicher ſpinnende Frauen vor, die in Illzach in drei Unheil verkündende Heulerinnen verzerrt werden.

Mit Chriſchona, Ottilia und Margareta, die ſich am Tage mit einem Schnupftuche, Nachts mit Lichtern winkten und durch ein Sprachrohr einander zuriefen, hängen die drei Schweſtern von Rappoltſtein zuſammen, die ſich durch ein Waldhorn von den drei benachbarten Schlöſſern »gute Nacht« wünſchten; ſie entſchlüpfen jeder geſchichtlichen Forſchung und reichen in den urälteſten Mythus hinauf. Sagen d. Elſaß. S. 443. In Eſchau heißen ſie Fides,

Spes, Charitas; in Straßburg, zu St. Aurelien, wie in Worms und anderen Orten, namentlich im Bayerischen, Einbeth, Wilbeth, Worbeth; Sagen d. Elsaß. S. 154; diese und jene knüpfen sich an die h. Ursula. Die bis jetzt angegebene Trias ist durchaus eine gute, heilbringende, während unter den trafeyes von Lufendorf (Levoncourt, im Sundgau), eine böse, verfluchende vorkommt, die sich auch anderswo zeigt. Alsatia, 1853, S. 172. — Vier Jungfrauen kommen, wie bei Panzer, auch in unsern Nummern **99** u. **100** vor; ebenso in folgender mir mündlich in Basel mitgetheilten Variante:

Ridde, ridde Rößli,
Z'Basel steht e Schlößli,
Z'Basel steht e Herrehüs,
's lueghe drei Madamme drüs:
Die eine windet Side,
Die andre schnäpfelt Kride,
Die Dritte die spinnt Haberstrau,
's kunnt e-n-alte Bettelfrau,
Se het e strauhig Hüetle uff,
's kunnt e Jud un speit 're druff.

Die Bettelfrau ist an die Stelle der geheimnißvollen vierten getreten, deren böser Charakter hier nicht angegeben ist. Eine fünfte hat Rochholz nachgewiesen, wie bereits zu **71**—**73** angegeben worden ist.

Die Sagen von den drei Schwestern in Bayern, hat Panzer bekanntlich mit großem Fleiße und Umsicht zusammengestellt; außer auf Grimm und Simrock, in den auf die Nornen bezüglichen Abschnitten ihrer Mythologieen, verweise ich namentlich auf Wolf's Beiträge zur d. Myth., II, S. 166 — 203, der die ihm bekannten Liedchen zusammengestellt und in ihren einzelnen Theilen meistens glücklich ausgedeutet hat; — dazu sind Mannhardt's Germ. Mythen, S. 242 u. f. wohl zu bedenken; auch W. Menzel, Odin, S. 279 — 281.

Interessante Belege gibt G. Brückner, Denkwürdigk. a. Frankens und Thüringens Geschichte u. s. w. I, S. 253 —256. — Varianten s. bei Erlach, IV, S. 424; Simrock, Kb., S. 47. 48; Tobler, S. 362; Firmenich, II, S. 535; Basl. K., S. 9. 10; Meier, S. 5. 21; Rochholz, A. K., S. 314 — 316; und Aarg. Sagen, I, S. 340; Kohlrusch, Schweiz. Sagenb., I, S. 325. Vonbun, März. a. d. Vorarlberg, S. 18. — In den verschiedenen nachgewiesenen Stellen, welche die einzelnen Arten des Spinnens erwähnen, ist der Gegensatz zwischen dem Spinnen der kostbaren Seide, als dem Glücke des Sterb-

lichen, und dem des Haberstrohs, dem Loose des Unglücklichen oder doch minder Gesegneten, nicht gehörig hervorgehoben. Beide dadurch angedeutete, von den Nornen unabweisbar angeordnete Glücksbestimmungen stehn sich einander schroff gegenüber. Dies will auch ein altes Volkslied andeuten:

Ich weiß ein fein brauns megdelein,
wolt got, sie wäre meine!
sie müste mir von haberstro
wol spinnen braune seide.

Uhland, Volkslieder, S. 14, vgl. mit einem ähnlichen niederdeutschen Liede, S. 15; — Erlach, IV, S. 221. Zu berücksichtigen ist das in **99**, **100**, **101** und **102** vorkommende Glockenhaus, das auch **260** erscheint, und das **259** gleichbedeutend mit Himmel ist, in das die „Frau", Freyja-Holda, geht, um die heilige Sonne herauszulassen: heißt es doch bestimmt bei Rochholz A. K., S. 139, Sunnehûs; s. oben zu **71** — **73**.

103. Das Märlein vom Joggele. Dieses beinahe in allen deutschen Mundarten, so wie in Frankreich, England und Ungarn bekannte Reinmärchen, knüpft sich, in den verschiedenartigen Umwandlungen, die es in Form und Inhalt erlitten, an ein gemeinsames, jüdisches Lied, welches noch in hebräischem und chaldäischem Texte vorhanden ist. Die neueste Uebersetzung davon gab der fleißige und gelehrte Sammler E. Meier, Prof. der orient. Sprachen in Tübingen, in den Anmerkungen zu seinen Volksmärchen aus Schwaben S. 317—319. Es lautet wie folgt:

1. Ein Böckchen, ein Böckchen,
Das kaufte der Vater für zwei Silberstück,
Ein Böckchen.

2. Da kam die Katz und fraß das Böckchen,
Das gekauft der Vater für zwei Silberstück,
Ein Böckchen, ein Böckchen

3. Da kam der Hund und biß die Katz,
Die gefressen das Böckchen,
Das gekauft der Vater für zwei Silberstück,
Ein Böckchen, ein Böckchen.

De hät in üſe zoge,
De hät in hei treit,
De hät in is Bett gleit,
De chli Leckersbub hät's Vater und Mutter
g'ſeit.

Dazu ſind fünf niedliche Holzvignetten gegeben, wovon jede ſich auf einen der obigen Verſe bezieht.

44. Basler. K., S. 8.

45. Meier, S. 9 u. 10; kürzer: Basl. K., S. 7.

46 u. **47.** Basl. K. S. 22: »Säh, do heſch e Hellerli.« In der Schweiz nennt man dieſes Spiel auch: Aengſterli austheilen, Staub, XII, S. 29: Angſter iſt die kleinſte Scheidemünze der Schweiz, etwas weniger als ein Rappen oder Centime. Stalder, I, S. 105; Tobler, S. 25.

48. Kriwiſele, kriwäſele vgl. 38.

49. Wunderhorn, III, S. 459; Simrock, Kb., S. 13; Meier, Basl. K., S. 16.

50. Köüjelhopf, Kugelhopf; Schwaben: Kogelhopf, Meier, S. 129; Schweiz: Gugelhöpfli, Simrock, S. 216; Basl. K. S. 20. Rochholz, Alem. K, S. 430 u. 431. — Es iſt das in Rabelais Spielverzeichniß, I, S. 87 angegebene: «je te pince sans rire»; bei Fiſchart, Gargantua, Kap. XXV: »Vngelacht pfetz ich dich.«

Nachträglich eine Hagenauer Variante:

Hüpfele, Häpfele
Uff 'm Dach!
Wer ſchmollt oder lacht,
Der muß e Pfand gènn.

ſchmolle, engl. to smile, lächeln; baieriſch. Schmeller, III, S. 496; ſchwäbiſch: Schmid, S. 468; ſchweizeriſch: ſchmöllele, Stalder, II, S. 336.

52. Variante: Meier, S. 17; eine andere Kinderpredigt, S. 13. Basler. K. S. 54. Müllenhoff, S. 477. Von der Ober-Saar in Deutſch-Lothringen:

Do ſteh ich uff der Kanzel
Un preddig wie e n Amſchel;
Minn Huhn, minn Hahn,
Minn Preddig geht an;
Minn Kuh, minn Kalb,

Hr. A. de Courson gibt einen Theil des Liedes in französischer Uebersetzung.

Le Druide. Tout beau, enfant blanc du Druide, tout beau, réponds-moi: que veux-tu? que te chanterai-je?

L'enfant. Chante-moi la division du nombre *un*, jusqu'à ce que je l'apprenne aujourd'hui.

Le Druide. Pas de division pour le nombre un, *la nécessité unique: la mort*, père de la douleur: rien avant, rien après. — Tout beau, enfant blanc du Druide, réponds-moi: que me veux-tu? que te chanterai-je?

L'enfant. Chante-moi la division du nombre *deux*, jusqu'à ce que je l'apprenne aujourd'hui.

Le Druide. Deux bœufs attelés à une coque; ils tirent, ils vont expirer. — Voyez la merveille.

Pas de division pour le nombre un; la nécessité unique: la mort, père de la douleur, rien avant, rien après.

Tout beau, enfant blanc du Druide, réponds-moi: que te chanterai-je?

L'enfant. Chante-moi la division du nombre *trois*, jusqu'à ce que je l'apprenne aujourd'hui.

Le Druide. Il y a *trois parties dans le monde; trois commencements* et *trois fins*, pour *l'homme* comme pour le *chêne; trois célestes royaumes de Marzin* (Merlin): fruits d'or, fleurs brillantes, petits enfants qui rient. Deux bœufs attelés à une coque etc. Pas de division pour le nombre un etc...

Nach Hrn. A. de Courson umfaßt diese Katechisation en Inhalt der gesammten druidischen Lehre: Theologie, Kosmogonie, Chronologie, Astronomie, Geographie, Magie, Medizin und selbst Geschichte.

Diese Auffassungen bewegen sich, wie der Urtext, auf rein religiösem Gebiete; eine volksthümliche Parodie derselben gibt Meier in seinen Märch. a. Schwaben S. 287—289 unter dem Titel: „Wie ein ehrliches Fräulein frühstückt.“ Dasselbe ist ebenfalls in Form einer Katechisation durchgeführt; es genüge den Schluß hier folgen zu lassen:

Guter Gesell, ich frage dich.
„Was fragst du mich?“
Was hat ein ehrlichs Fräulein gefressen
Den sechsten Morgen alleinig?
„Sechs Paar Ochsen und eine Kuh,
Daran hat's noch nicht genug,
Fünf Hasen in einem Pfeffer,

Vier Hennen und einen Gockel,
Drei Täublein weiß,
Zwei Hanfvögelein,
Ein Körnlein klein.
Das hat ein ehrlichs Fräulein gefressen
Den sechsten Morgen alleinig."

Weitere Erläuterungen geben: L. Erk, Deutsch. Liederhort 1856. Nr. 198 u. Rochholz, A. K., S. 268. 269.

V. Verkehr mit der Natur.

Das aus Fischarts Gargantua, Kap. V, gezogene Motto, ist die erste Strophe eines alten lieblichen Volksliedes, das deren noch sechs andere hat. Uhland, Volksl. S 63—64.

229. Schon das Beiwort heilig gibt der Sonne einen göttlichen Charakter; wie sie denn auch ein Sinnbild der Gottheit ist und selbst als solche verehrt wurde: Baal, bei den Assyrern; Osiris, in Aegypten; Phoibos, in Griechenland; Bel, Belen bei den Celten; Freyr bei den Skandinavern und Fro bei den Germanen waren Sonnengötter. Beide Letztgenannten haben (wie Osiris Isis, Phoibos Diana, Belen Belisama) Freyja und Frowe neben sich, die nicht nur Regen, sondern auch Sonnenschein verliehen und darum angerufen wurden. Als Opferthiere fielen ihnen besondere Rinder und Rosse, auf den ihnen geweihten Bergspitzen, wovon einige noch jetzt Stierköpfe, Roßberge heißen; bedeutsam ist hier besonders der südwestlich von Thann gelegene Roßberg, wovon ein Theil Belacker heißt. Daß auch die Belche, deren einer im schweizer. Jura, einer im Schwarzwald und sechs sich in den Vogesen befinden, Orte waren wo dem Sonnengott Bel (Belleac'h oder Bellec'h, von Bel und leac'h, léc'h, léch, Ort, Stelle, Le Gonidec, S. 302) geopfert wurde, glaube ich in meinem Aufsatz «Origine et signification des noms *Belch*, *Bâlon*» Revue d'Alsace, 1856, S. 412—419 nachgewiesen zu haben.

Bei den Germanen waren die beiden Hauptfeste die Sonnenwenden, Sunngichten, am Abend des St. Johannis des Täufers, und am Weihnachtsabende; wo noch jetzt an vielen Orten Feuer angezündet werden. Näheres hierüber, so wie über die Sonnen-Gottheiten s. bei Grimm, Simrock, Wolf, Mannhardt und A., besonders auch W. Menzel's interessante tief eingehende Arbeit «das altdeutsche Sonnenleben», in Fr. Pfeiffer's Germania 1856, S. 63—81; —Monnier et Vingtrinier, I, S. 117—218; E Souvestre, Les derniers Bretons, S. 85; Mad. Clé-

ment-Hémery, S. 363. 364. — »Ein anderer Ueberreſt der göttlichen Verehrung der Sonne liegt in der Sitte, daß der Landmann, wenn er früh Morgens auf dem Wege ſich befindet und die Sonne aufgehen ſieht, den Hut abnimmt«. Fr. Schönwerth, Aus der Oberpfalz, II, S. 51. — Das Segnen der Sonne bringt Glück: »Cellui qui souvent *benist le soleil*, la lune et les estoilles, ses biens lui multiplieront au double«. Les Evang. des Quenouilles, S. 51 vgl. S. 127. Daß man die Sterne grüßen ſoll um die Hühner vor dem Raubvogel, Marder oder Fuchs zu ſchützen, iſt ſchweizeriſcher Aberglaube. Franz Ammann, die trübe Quelle des Aberglaubens, Zürich 1850, S. 16.

Sonnenlieder: Simrock, Kb., S. 134, 329; Meier, S 21 und A.

259. Die Frau die ins Glockehüs geht und die Sonne herausläßt, iſt Freyja, Frowe, Holda.

260. Fahr' üewwer de Rhine hält Mannhardt Germ. Myth. S. 393 misdeutet für über den Rain; dieſer Einwurf iſt jedoch ſchon ſprachlich nicht anzunehmen; denn Rain wird auch im Elſaß mit ai geſchrieben und alſo ausgeſprochen. Das auf dem Rhein, über den Rhein Fahren kehrt übrigens in mehrern unſerer Liedchen wieder: 13. 14. 15. 339. 341.

261. Bei Meier S. 21: »Sonne, Sonne, fürer: Schatte, Schatte, unter!«

262. Ueber die Bedeutung des Wellemännleins im Monde ſ. Grimm, M, S. 679 u. f.: Kuhn, Märk. Sagen, Vorr. S. XI: 26, 107 und 140; Simrock, Myth. S. 23: 428; Meier, Sagen a. Schwab. S. 229—233; Schambach und Müller, S. 67: Tobler, S. 20; Schönwerth, II, S. 68—71, wo ſich neun verſchiedene in der Oberpfalz gangbare Erzählungen befinden. Sag. d. Elſaſſ. S. 443—445. — Auch Hebel in dem lieblichen Gedichte »Der Mann im Mond«, 2. Ausg. 1853, S. 128 — 130, läßt ihn Wellen, Reiſige, binden:

„Was tribt er denn die ganzi Nacht,
Er rühret io kei Glied?“
He, ſiehſch nit, aß er Welle macht?
„Jo, ebe dreiht er d'Wied“.

Wie Sonne und Mond in der Volksſprache als Mann und Frau dargeſtellt werden, hat Grimm bemerkt; eine ähnliche höchſt poetiſche Perſonifikation gibt wieder Hebel im »Morgenſtern«.

Ein lithauiſches Volkslied, bei Schleicher, S. 25, lautet alſo:

Es nahm der Mond die Sonne
Zur Frau am erſten Frühling.

Die Sonne, die stund früh auf:
Es schied der Mond von dannen.

Mond wandelte nun einsam,
Faßt Liebe zu dem Frühstern.

Perkun in großem Zorne!
Zerhieb ihn mit dem Schwerte.

„Was giengst du von der Sonne,
Was liebtest du den Frühstern

Zur Nachtzeit einsam wandelnd?"
Das Herz ist voller Trauer.

In einem gleich darauffolgenden Liede wird die Sonne angeredet:

„Lieb Sönnlein, Gottes Tochter!"

Auch der Mond ist heilig. Wer mit dem Finger gegen ihn deutet, sticht, bekömmt den Umlauf daran. Vgl. Schönwerth, II, S. 61; wer ihm beim Spiel den Rücken dreht, verliert. Ev. des Quen. S. 50. Vgl. 131; wer beim wachsenden Mond einen vollen Beutel hat, soll sich vor dem Monde neigen und ihn grüßen. S. 39; vgl. S. 131. Auch Grimm, Myth. S. 666. Bei abnehmendem Monde soll niemand heirathen. — Aecht poetisch läßt ein französisches Wiegenlied Sonne, Mond und Gestirne an der Taufe eines Kindes theilnehmen:

Quand enfin vous naquîtes,
On vous fit baptiser.
La lune fut la marraine
Et le soleil le parrain.
Les étoiles qui étaient dans le ciel
Avaient des colliers d'or.

Journal de l'Instr. publ. 1853, p. 724.

263—270. Regenliedchen. Meist in lieblicher Form; gibt es eine graziösere Versmelodie als in **263** und **264**? — Alles Wasser war unsern Voreltern geheiligter Natur; an Quellen, Bächen zündeten sie Lichter an; brachten Opfer. Aus Brunnen werden nach dem Volks- oder vielmehr Kinderglauben, die Kinder selbst geschöpft; Brunnen zeigen den heirathslustigen Mädchen, am Weihnachts- oder am Andreasabende das Bild des künftigen Mannes. Das erste Wasser in der Neujahrsnacht,

wenn es zwölfe schlägt, ist zu allerlei Nutz und Glück thätig; in der Christnacht, die Heilwag; geweihtes Wasser schützt gegen Hexen, Blitzstrahl und Krankheit. Manche Brunnen, die Hungerbrunnen, sind noch jetzt orakelgebend. Wir haben deren mehrere im Elsaß. Am Johannistag werden die Brunnen in vielen Ortschaften gereinigt und mit Maien geschmückt, (Rothbach); dieß geschieht anderswo am Pfingstmontag, (Riedisheim und sonst im Sundgau). — Am Heilebrunnen, in Oberbronn, dessen Wasser sehr frisch und kräftig ist, steckte man in älterer Zeit am Christabend Wachsstümpchen auf. — Regenwasser hat besondere Kraft; es fällt unmittelbar aus dem Schooße der Gottheit, Donar's, Freyr's, Freyja-Holdas; ist erquickend, belebend für Mensch und Thier und alles Pflanzenthum. Hymnen an die Götter um Erhaltung des Regens; Regenprozessionen und andere religiöse Handlungen der Art, sind Indien und Griechenland, so wie dem alten Germanien und dem Mittelalter, hin und wieder noch der Jetztzeit, gemeinsam. Vorzügliche Kraft aber hat der Mairegen. Reiches Material und, nach seiner Weise, gelehrte und sinnige Beziehungen gibt darüber unser J. Grimm, Myth. S. 549—566; auch Wolf, Beitr. z. d. Myth. II, S. 365—372.

Regenliedchen bei: Meier, S. 20—21; Simrock, Kb., S. 130—133; Ziska und Schottky, S. 39; vgl. hiezu Erlach IV, S. 315; Wolf, Zeitschr. f. d. Myth. I, S. 220, 474; Weinhold, Wörterb. S. 29; Rochholz, S. 191; Firmenich II, S. 561; III, S. 458.

265. Zaine, langer geflochtener Korb. Wackernagel, Vocab. optim. p. 18, hat canistrum: *zeinne*; bei Hebel; Schmeller IV, S. 264. 265: der oder das Zain, Ruthe, Gerte, besonders von der Weide; Körbchen: Zainle, Zaindel; schon im Jahr 1184 ceinnili, cartallo. Im Gothischen heißt tains, althochd. zein, ein aufgeschossener Ast. Vgl. Grimm, Myth. S. 1156 über den Mistilteinn der Edda. Bei uns fast nur im Sundgau; sonst schweizer. u. oberdeutsch, Schmeller IV, S. 264, Schmid, S. 542; Stalder, II, S. 468; Tobler, S. 456; Frommann, III, S. 532. — Rumbelfaß, ein großes; zerbrochenes Faß; Firmenich, I, S. 458 hat: „Rähne... fall nit op mien Botterfaaß!“ Rochholz zuerst, A. K., S. 191, sodann Mannhardt, Germ. M., S. 103, beziehen das Rumbelfaß in unserm Mülhauser Liedchen, der erstere auf das Donnerfaß Donar's; dieser auf Frau Holda's Wasserfaß ohne Boden.

266. Stidele, Dim. von Stüde, Staude.

269. Budell, Bouteille.

270. Pflatzräghele, Mülh., im Elsaß sonst. Pflatschrèje.

271. Reime die in einem Märchen in Prosa, Els. Volksb. 1. Aufl. S. 106 vorkommen, das in einem folgenden Bändchen mitgetheilt werden soll. Der Wind wird hier personifizirt als ein »himmliches Kind«, wie er denn auch vom Volke als ein bewegtes, lebendiges Wesen gedacht wurde; animus, spiritus, Geist, wurden als Genien gedacht; im germanischen Glauben erscheint Wodan als der Alles Durchdringende; er ist, wie Vischnu, der feine, das Weltall füllende Aether Grimm, Myth. S. 597 u. f.

273 und **274** scheinen mir gemacht, wiewohl sie, unter andern ächten Volksliedchen, in den Papieren eines edeln, unbefangenen Kenners der Volkspoesie aufgefunden wurden. — Giggel, Hahn; — Stupfle, Stoppeln; — Kelteblüemle, colchicum autumnale, Herbstzeitlose; im St. Amarinen- und im Münsterthal Gwelterblueme, sonst auch Kelterle; Schweiz: Kilt-, Chiltblueme; in Riedisheim: Lisblüemle; Herbstschlüssele; die Samenkapsel davon: Erdezwiebel, Kühdutte, Kühbubbe; *vachottes*, im Steinthal, Oberlin, S. 265; — U. E. Füde, Füli Füde; in der Champagne veillottes, weil sie zu blühen anfangen, wenn die veillées, Keltabende, Licht-, Spinnstuben wieder beginnen.

275. Freyja oder wie sie sich in ihrer spätern Gestaltung als Holla, Holda ausgebildet und als solche den Menschen und ihren Beschäftigungen viel näher getreten ist, haben wir schon als Sonnengöttin, Lufterfüllende, und Regenspendende gesehn. Sie schickt auch den Schnee, obwohl er ebenfalls von Wodan und Donar (Petrus), wie andere Lufterscheinungen herrührt. » Wenn es schneit, sagt man in der Mark, Frau Holla schüttet ihre Betten aus und das seien die Federn, die herumflögen; andere sagen dann: sie rupfe ihre Gänse«. Kuhn, Märk. Sag. S. 372. Aehnliches bei Schönwerth, II, S. 136. Auch in unserm Liedchen fliegen Federn herunter, d. die Engelein das Bett gemacht. Die Vergleichung der Schneeflocken und Federn ist uralt; die Scythen erklärten, nach Herodot, die nördliche Weltgegend für unnahbar, weil sie mit Federn, d. i. Schnee- und Eismassen aufgefüllt sei. Grimm, Myth. S. 246.

Mit Holda, so auch mit dem Schnee stehn die Hexen in Bezug. Wenn man im frisch gefallenen Schnee Fußstapfen findet und in denselben genau geht, so kann die Person, von der sie herrühren, nicht mehr weiter, wenn sie eine Hexe ist. Zingerle, S. 35. Schärfer tritt jener Bezug bei der Hexe von Heimeldingen hervor, die, nachdem in einer Pest sämmtliche Bewohner ihres Dorfes, bis auf sie, ausgestorben, zur Winterzeit jeden Abend nach Völleringen ging um dort

zu maien d. h. in die Kunkelstube zu gehn. Um zehn Uhr kehrte sie jedesmal zurück; nie aber war im Schnee die Spur ihrer Füße zu erkennen. Alsatia, 1857—58, S. 141.

Benennungen des Schnee's und Volksreden: Meier, Sag., S. 261—262; Schönwerth II, S. 135—139; Wolf, Beitr. II, S. 371.— Reime: Simrock, Kb. S. 133; Meier, Kl. S. 26. Zwei Kinderräthsel: Rochholz, A. K., S. 244; vgl. die Anmerk. dazu in Wolf's Zeitschrift f. d. Mythol. I, S. 149. Auch unsere Nrn. 279 und 280, wo die Katze im Schnee liegt oder läuft, gehören hierher; denn die Katze ist Holla's Thier.

276. Rochholz, A. K., S. 248, wo die geschorene Wiese Mutzi, Stumpfschwanz heißt; bei Meier, Kl., S. 73 geschorner Bock; Schmitz, I, S. 209; Schleicher, Litauische März. u. s. w.; S. 195. Wolf, Zeitschr. III, S. 179; —keit, bekümmert, wird besser g'heit geschrieben.

277 und **278.** Thierstimmen. —**277.** hörte ich, mit einigen Varianten, schon hochdeutsch. Das Reden der Thiere kömmt vielfach im Volksglauben und schon in frühester Zeit vor. König Salomo verstand, nach dem Glauben der alten Rabbinen, die Thiersprache, denn er hatte eine Kette und einen Ring auf welchem Schem Hammphorasch stand.[1]) Dieser im Hebräischen mit zwölf Buchstaben geschriebene Name, ist der wesentliche, dreimal Jehovah darstellende Name Gottes, womit die Priester das Volk im Tempel zu segnen pflegten. Eisenmenger I, S. 155. "Verstehst du den Schem Hammphorasch recht, heißt es in dem "Büchlein Majan Hachochma, fol. 2, col. 2, welches von dem Engel "Michael dem Pali, von dem Pali aber dem Mose gegeben worden sein "soll, alßdann wirst du die wort der menschen, die rede des viehes, das "pipsen der vögel, die wort der thieren, das geschreider hunden "u. s. w., das gespräch der dienenden Engelen, die rede der dat-

[1]) So heißt es von ihm in einer Sage:

"Da läßt er Jehojada's Sohn,
Benaja, vor sich kommen.
Nimmt seinen Ring und eine Kett',
In deren beider Mitten
Der heil'ge Schem Hamphorasch stand,
Gar seltsam eingeschnitten".

Abraham M. Tendlau, das Buch der Sagen und Legenden jüd. Vorzeit 2. Aufl Stuttg. 1845, S. 198.

Lai boéri: *qu. ain?*
Lai brebis: *djemais!*

Ueberſetzung:

Le coq dit: nous devons tout.
La poule: nous paierons tout.
Le canard: quand?
La brebis: jamais!

S. X. Kohler, Étude littér. sur quelques poésies de l'anc. Evêché de Bâle, Einleitung zu dem komiſchen Gedichte Les Paniers von abbé Raspieler; S 20.

Mythiſche Beziehungen auf Thiere, Aberglauben, Sagen: in den Mythologieen von Grimm, Simrock; in den Beiträgen von Panzer, Wolf; in den german. Forſchungen von Mannhardt; bei Zingerle; in W. Grimm's Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen; Meier, Sag. aus Schwaben, S. 217 — 226; von Alpenburg, S. 380 — 390; Montanus, II, S. 161 — 180. Schönwerth, I, S. 309 — 363; Leoprechting, S. 77 — 84.

278. ä wenigh le, ein wenig; etwas. — Der Buchfink heißt in Heilig-Kreuz auch Kirſeſchneller, Kirſchendieb; etwas ſchnelle, ſtehlen. — Die Wachtel iſt weiſſagend; ſo viel mal ſie im Frühling ruft: „ſechs Paar Weck, ſechs Paar Weck,“ ſo viel koſtet nach der Aernte der Scheffel Dinkel. Meier, K. L., S. 31; dazu Wolf, Beitr. I, S. 232; II, S. 434. — Rochholz, A. K., S. 90: „Tritt mi nit! oder: Gimm'r Brod, 's het kei Noth!“

Bälämmele, in der ſchleſiſchen Kinderſprache Bälamp. Weinhold, S. 50. Eine Variante bei Rochholz, A. K., S. 97:

Lamm: Mä wend au bald hei!
Schaf: Mä wend no nes paar Schmäleli abbiſſä.
Bock: Mä wällä geäh!

Haizle, nur im Diminutiv gebräuchlich; Schwein; Ferkel; fig. unreinliches Kind. Ich fand dieſes Wort weder in der ältern Sprache, noch in einem mir bekannten Dialekte; in der Schweiz kömmt Heizel als junges Stierkalb vor, Stalder I, S. 36; Grimm, Geſch. der deutſch. Spr. S. 25 und 26, hat unter den vielen für sus aufgezählten Namen nur nhd. watz, hagk, kakseh, welſch hweh, die eine entfernte Aehnlichkeit mit Haiz, Haizel geben; der Lock- und Treiberuf heißt: Haiz! Haiz! oder Huß! Huß. Ich wage nicht es zum ahd. hazus, hazusa, Hexe, Graff, althochd. Sprachſch. IV, S. 1091, zu ſtellen;

obgleich das Schwein ein Thier iſt auf welchem die Hexen reiten und in das ſie ſich oft ſelbſt verwandeln. — 'gloibt, geglaubt; oi=au, Sundgau und O. Elſaß; U. E. noch bis Erſtein.

279—286 Die Katze iſt Freyja's, Holda's Thier: ſie fuhr mit einem Katzengeſpann um, Grimm, Myth., S. 634, ein Glaube, der noch unlängſt volksthümlich war: »Um Faſtnacht ſahen altgläubige Leute an den Katzen mitunter Spuren von Anſchirrung. Man gewahrte, daß ſie an Hals und Schultern die Haare niedergedrückt und dort ſogar wunde Stellen hatten.« Montanus, I, S. 24. Die Katze iſt auch das Thier der die Holda begleitenden Nachtfrauen und der Hexen, die gerne ihre Geſtalt annehmen. Nach dem Volksglauben wird eine 20 jährige Katze zur Hexe und eine 100 jährige Hexe wieder zur Katze. Simrock, Myth., S. 495; vgl. S. 553; Schönwerth, II, S. 357. Die Hexen fahren ebenfalls mit Katzengeſpann: eine Hexe von Oberbergheim, 1630, fuhr »vff einer Gutſchen dauor vier katzengeſpannt.« Alſatia, 1856—57, S. 330; eine andere, ebendaſelbſt, 1618, »ritt vff einer roten katzen.« Vgl. Richard, Tradit. de l'anc. Lorraine, S. 79.— Als Hexen vorſtellende Thiere oder als verwandelte Hexen, ſperrte man, vor kaum zwei Jahrhunderten, in Frankreich, Katzen in große Käfige von Weidengeflechten und ſtellte ſie inmitten der Scheiterhaufen, die am St. Johannistage angezündet wurden. Da ſie Holla's Thier iſt, die im Luftraum waltet, ſo zeigt ſie auch die Witterung an: Regen, Sturm, Schnee. Evang. des Quen. S. 42: »Quant ung chat de toutes parts se pourlecque (lèche, leckt). et la pate qu'il lecque porte au-dessus de l'oreille il ne fault faire la buée (Waſche): car c'est tout signe de pluye et lait temps. S. 121; Rochholz, A. K., S. 96; 223 und 224; Schönwerth, S. 358. — Das im Schnee Liegen oder Laufen der Katze, Nrn. 279 und 280 gehört ebenfalls hierher. — Die Katze tritt ebenſo in Verbindung mit dem Wüthenheere; ſo in einer Pirmaſenſer Sage: Eine ſchön gefleckte Katze ſpringt einem Jäger von Baum zu Baum nach und glotzt ihn mit feurigen Augen an; endlich ſchwillt ſie zu ungeheurer Größe an, braust in den Wald in dem ſich plötzlich ein fürchterlicher Sturm erhebt der alle Bäume umzureißen droht. Während desſelben jagt das wüthende Heer mit einem kopfloſen Reiter an der Spitze durch den Wald und über einen verrufenen Kreuzweg. Panzer, I, S. 198. 199.

Althochdeutſch heißt das Thier kazza, nord., ketta, Graff, VI, S. 536; celto. bret. — kaz, c'haz; plur. kisin; auch kâc'h, plur. kic'hier, weibl. kazez, Le Gonidec, S. 75 — 76; Steinthal: lè dchaitte,

fœm.; — Luneville: lè chaitte. Oberlin, Patois du Ban de la Roche, S. 195. Das Geschrei der Katze nachahmend ist raoul, raous, im Nouveau Renart, wozu Rochholz das aargauische Räuel, Kater, stellt. Im Elsaß kommen in der Volks- und Kindersprache vor: Busi, Buseli, Busele, — Stalder I, S. 248; Tobler, S. 89, — Bisele, Zisebisele, Misel, Katzemisel; — Kätzler, Roller, Rolli, Steinthal: lo voualère, S. 269.

Die Katze kömmt häufig in Sprichwörtern vor: Eiselein, S. 365—369; Simrock, deutsch. Spr. Nr. 5457—5515. — So heißt auch ein sprichwörtlicher Ausdruck „dè Katze sin“, auf der Neige sein, sowohl mit der Gesundheit als mit dem Gelde. Aehnlicher Weise sagt man in der Oberpfalz von einem Menschen, der zum Tode schwach, oder schon am Sterben ist: „Der gehört der Katze.“ Schönwerth, I, S. 357.

Ein sundgauer spöttisch verneinender Ausruf lautet: jo Katzeknéwle; eigentl. wilder Knoblauch; ferner kommen folgende Pflanzennamen vor: Katzedéble, Mausöhrlein, antennaria dioica; Katzedriwel, Hundsknoblauch, muscari racemosum; auch Mauerpfeffer, eusedum acre Katzewaddel, Zinnkraut, equisetum arvense. Vgl. Durheim; schweiz. Pflanzen-Idiotikon, S. 148. — Bei Geiler v. Kaisersb. heißt eine Art SpeiseKatzengeschrei. — Katzensteg heißt ein Brückchen in Straßburg, worauf sich eine Hexensage bezieht; s. mein Elsässisches Sagenbuch, Straßb. 1842, S. 463. — Der Katzensteig, bei Mergentau, in Oberbayern, ist die äußerste Spitze eines Waldhügels; diese Benennung jedoch, so wie der Katzenpfad in der Haart bei Habsheim und unsre beiden Dörfer Katzenthal, sind nicht vom deutschen Namen des Thiers, sondern vom celtischen germanisirten katzen, kleiner Wald, abzuleiten. Mone, Celt. Forsch. S. 23.

279 — 280. Varianten hievon häufig; bei Staub, XI, S. 8, wozu eine allerliebste Schiefertafelzeichnung; — Ziska und Schottky, S. 10.

281. 'rummer, herum; ältere straßb. Sprache.

282. Gighele, Dim. von Geige. Die Worte werden einem bettelnden Spielmann untergelegt.

283 — 285. Die 4 Strophe eines ältern niederdeutschen Liedes lautet hiezu:

Wolt got dat ich wär ein ketzlin klein
Und lief in irem hueſe!

Gar ſtill ſo wolt ich ſchwiegen,
Heimlich ſo wolt ich mueſen,
Und ſpringen wol vor die ſchoenſten up die decke,
Und ſchlep ſie dan, ich wolt ſie wecken,
Freundlich ſo wolt ich ſcherzen
Im Herzen.

Uhland, Volksl. S. 22; aus dem Antwerper Liederb. No. 96.

284. 's Herre, des Pfarrer's, wie Nr. 42.

286. Tſchéble, Wämschen; Dim. von Tſchobe; das aus dem Arabiſchen al-gubbah ſtammende, italieniſche giubba, giuppa; franz. davon jupe; im Sundgau, in der Schweiz und in Oberdeutſchland, bei Hebel, gebräuchlich; auch Jübbe lautend. Stalder I, S. 320; Schmeller, II, S. 270; Frommann, II, S. 422. Schon unſern ältern elſäſſ. Schriftſtellern Geiler, Seb. Brant und Daſypodius bekannt. Zarncke, Commentar zu Br. Narrenſchiff, S. 427.

287. Muni und Moni, Stier, im Sundgau und Oberelſaß; im Unterelſaß Mummel. Stalder II, S. 220; Tobler, S. 322; Schmeller, II, S. 594; Steinthal: lo *voirée*, Oberlin, Patois du B. de la R. S. 267; Bretagne: *tarv*, Le Brigant, S. 52. — Var. bei Simrock, Kb., S. 146, wo der Stier Bulle heißt.

288. Drohungen und Schelten der Kinder, wenn ſie bei ſolchen Umzügen keine Gaben erhalten, ſind bei dieſen Gelegenheiten gewöhnlich. Elſäſſ. Volksb. 1 Aufl. S. 55; 58.

290. Den Wolf ſoll man, altdeutſchem Aberglauben zufolge, in den Zwölften nicht mit Namen nennen. Grimm, Myth. S. 246; dieß gilt auch in der Bretagne, wo derſelbe bleiz, Le Gonidec, S. 42; gwilou, S. 266, und ki-nôz d. i. Nachthund heißt, S. 89. Daß man dem Wolfe um ihn unſchädlich zu machen, etwas geben müſſe, wie es in unſrer Nummer vorkömmt, iſt auch altfranzöſiſche Meinung: »Se une cense a plenté de brebis qui aient pluiseurs aigneaux, et après la disme payée on n'en presente chascun an un au loup, certes il en prendra un, nonobstant garde qu'on y commette«. Ev. des Quen. S. 53. — Gegen ihn hilft es auch, wenn eine Frau, bei ſeinem Anblick, ihren Gürtel auf der Erde hinſchleppen läßt und dabei die Worte ſpricht: »Garde toy loup, que la mère de Dieu ne te fière; et tantost tout confus s'en retournera.« Ebend. S. 47.

Einen mythiſchen Charakter hat der Wolf ſchon in der Edda; zwei Wölfe Geri und Freki waren dem Odhinn heilig und wurden von ihm geſpeist, Grimm, Myth. S. 634. Oft auch erſcheint er im Ge-

folge der Helden. Der Angang, das Begegnen eines Wolfes ist allgemein als glücklich anerkannt. Grimm, Myth. S. 1074. 1079. Dieß auch bei den Römern: Läuft das Thier mit vollem Rachen rechts vom Wanderer und durchkreuzt dessen Weg, so ist dieß das günstigste aller Vorzeichen. Plin. VIII, 22; auch so in Frankreich: Ev. des Quen., S. 33; Richard, S. 166. Das schnelle, unerwartete Begegnen des Wolfes bringt jedoch augenblicklichen Verlust der Stimme und Heiserkeit hervor. Richard, ebd. Ev. des Quen. S. 124. An der äußersten Spitze des Schwanzes hat der Wolf ein Härchen, welches die Eigenschaft besitzt Liebe zu erregen; sobald sich der Wolf gefangen sieht, läßt er es von selbst fallen. Dezobry, II, S. 373. Ein französisches Abzählliedchen hat:

Vire vire velle,
Ma mère Michelle,
Des raves, des choux,
Des raisins doux
Pour les pendre à la *queue du loup*.

Mündlich aus dem Mümpelgarder Lande.

Der Glaube daß sich Menschen in Wölfe verwandeln können, Lykanthropen, Wärwölfe, loup-garou, loup-warou, breton. bleiz-garô, Le Gonidec, S. 42, den-vleiz, S. 135 und grek-vleiz, S. 249, ist schon scythisch und altgriechisch. Grimm, Myth. 1048—1050. Auf Wölfen reiten auch die Hexen, Alsatia 1856—1857, S. 289; 291.

Zahlreiche Sprichwörter ziehen den Wolf herbei: Eiselein, S. 647 — 48; Simrock, Sprichw. S. 560 — 563. — Voll Humor und ächter Volkspoesie ist das böhmische Gedicht: Scenen aus des Wolfes Hochzeit, Wenzig, S. 242.

Des Kindes Zähne heißen in seiner Sprache Welfle, Welfele, Vgl. Meier, K. L., S. 91.

291—305. Hühner; Hahn. — Die Hühner heißen in der Volkssprache Bibble von dem, namentlich den jungen eigenen Piepen, πιπίζειν; gelines, altfranz. und burgundisch; *chlines* u. *coverasses* (wenn sie Küchlein haben) im Steinthal. Oberlin, S. 184. 190; sonst im französ. Wasgau gereunes; pussins, die Küchlein, poussins; breton. iar, Dim. iarik. Le Gonidec, S. 290. 291. Der Hahn: Giggel, Güggel, Goggel; Güller; Güllerle, Hähnchen; breton.: kok, kilek und kilok (mit l mouillé), plur. kégi, kéger und kiléin, Le Gonidec, S. 91; 100; ebenso: ceiliawg, coileach. Brandes, das ethnograph.

Verhältn. d. Kelten und Germanen, S. 299; im Steinthal: *lo djâs;* Luneville: *jas;* im Berri: *jau;* Oberlin, S. 201. 202.

Bei den Griechen und Römern wurden Hühner in Tempeln ernährt und galten als orakelgebend. Noch vor wenig Jahren sollen dem h. Veit in der Kirche von Hürtigheim, schwarze Hennen, gegen Gichter der Kinder, auf den Altar gesetzt worden sein. Sagen des Els., S. 259. Anderswo werden schwarze Hennen als teufelisch betrachtet; stirbt eine solche, so soll man Gott Lob und Dank! sagen, denn sie verhütet den Tod einer Person des Hauses; Widsolen. Krähende Hennen sind ebenfalls teufelisch und müssen sogleich getödtet werden. Richard, S. 246. Grimm, M., 1087; Panzer Beitr. I, S. 285; Vernaleken, S. 402; Schönwerth II, S. 345—348. Streitende Hühner zeigen, in Lothringen, den Tod eines Abwesenden an. Richard, S. 245. Der Hahn war dem Kriegsgott Mars und Aesculap geheiligt. Am Versöhnungstage schlachtete bei den Juden der Mann einen Hahn, die Frau eine weiße Henne für ihre Sünden; eine schwangere Frau schlachtet einen Hahn und eine Henne, wegen des Kindes. Beide Thiere werden capporo genannt, das heißt Versöhnung. Eisenmenger II, S. 149. In der Völuspa, Simrock S. 7, kömmt der Hahn als ein Thier der Unterwelt vor:

Unter der Erde
Singt ein andrer,
Der schwarzrothe Hahn,
In den Sälen Hel's.

Hel ist die Todesgöttin. In Sagen kommen, als Nachklänge davon, Hähne vor die in Schloßbergen oder unter der Erde krähen. Panzer, I, S. 66; Simrock, Myth. S. 358; N. Hocker, Stammf. d. Hohenz. S. 31, 32; Sag. des Els., S. 224. — Im germanischen Mythus steht der Hahn zu Donar, dem Gott des Donners, des Blitzes, des Feuers; der rothe Hahn ist der vom Gott gesandte Blitzstrahl; den rothen Hahn auf's Dach setzen heißt noch Feuer einlegen.

Der Hahn ist wachsam und frühaufweckend, weswegen er bei den Griechen ἀλεκτῶρ, ἀλεκτρυών heißt; er gilt als weissagend und als Wetterprophet. Montanus, II, S. 175; Wolf, Beitr. II, S. 439; Rochholz, S. K., S. 230 — 234; ist aber auch ein teufelisches Thier; der Teufel trägt eine Hahnfeder auf dem Hute; die Hexen suchen einem Kranken eine Hahnfeder ins Bett zu bringen, um seine

Krankheit länger dauern zu machen. Richard, S. 89. Im badischen Albthal heißt es:

Eine schwarze Katze, ein schwarzer Hahn
Ziehen alle Hexereien an.

H. Schreiber, Taschenb. für Gesch. u. Alterth in Süddeutschl. 1839, S. 329.

Sprichwörter: Eiselein, S. 270 — 272; Simrock, D. Sprichw. S. 193 — 194.

Reime: Simrock Kb., S. 154 — 155; Meier, K. L., S. 32; Müllenhoff, S. 479; Rochholz, A. K., S. 228.

291. Bléchle, Dim. von Bloch.

292. Dibbele, Pfennig; halbe Sous; Sundgau, Duble. Rochholz, A. K., 233.

293. Zirle mirle, schon bei Geiler vorkommendes Spiel, wovon später. Habbedirle, baier. Happedil, übereilter, hudlerischer Mensch, Kind; hier Anruf an ein Kind. Schmeller II, S. 221.

294. Hämpfele, Dim. von Hampfel, eine Handvoll.

298.. Heneken, Hähnchen.

299. Meuselein, Sträubelein, noch j. elsäs. Misle, Strible, Striwle, Gebäcke.

300. Zawwre, Zabern, Elsaß-Zabern.

301. Gülle das Geschrei des Welschhahns und dessen Name; bemerkenswerth ist der Zug, daß er »verrisseni Schueh« hat, während von den Gänsen gewöhnlich vorkömmt daß sie baarfueß gehn — Gäwwele, Dim. von Gawwel, wie Zäwwele von Zawwel, beide bedeuten einen leichten lächerlichen Zorn; bei Giler: zäppeln, zanken. Wenn man Gäwwele, Gawwel gegen Einen spöttisch ausruft, reckt man ihm gewöhnlich den Zeigfinger und den Mittelfinger, beide auseinander haltend, wie eine Gabel, entgegen. — Loß d'r heime geije! geigen, eine abweisende spöttische Redeformel.

306. Enten. Reime die in einem Märchen, Els. Volksb. 1. Aufl. S. 108 vorkommen. In einem Spielreim heißt es Quibus, quabus, die Enten gehn barfuß.

Die Enten erscheinen in der Volkssage oft als verzauberte Wesen, Hexen. Sagen des Elsasses, S. 282; als verwunschene Seelen, die erlöst sein wollen. Wolf, d. März. und Sag. 400; goldene Enten die auf goldenen Eiern brüten. Sommer, S. 63. 64. Sehr alt und mythisch scheint folgendes französische Volkslied, das von den Schnitterinnen alljährlich gesungen wird:

Mon pèr' m'a fait bâtir château,
Sur l'herbette nouvelle... ah! je m'en vais!
Sur l'herbette nouvelle.

L'a fait bâtir sur trois carreaux.
Sur l'herbette nouvelle.

Les trois carreaux en sont d'argent.
Sur l'herbette nouvelle.

De par-dessous ruisseau coulant.
Sur l'herbette nouvelle.

Les *trois canards* s'y vont baignant.
Sur l'herbette nouvelle.

Le fils du roi les va mirant.
Sur l'herbette nouvelle.

Il a tiré sur le devant (le premier).
Sur l'herbette nouvelle.

De par les yeux sortit le sang.
Sur l'herbette nouvelle.

De par le bec l'*or* et l'*argent*.
Sur l'herbette nouvelle. . . Ah! je m'en vais:
Sur l'herbette nouvelle.

308 — 311. Die Gans heißt in der Kinderſprache, Sundgau, Gidle; der Lockruf iſt: güt! güt! ſonſt im Elſaß, wie auch die Enten: Wüllele, Wüllewülle; letzteres iſt auch der Lockruf; patois des Wasgau's oye und oyada: Gänſerich: Gunſter; Bretagne: garz, jars.

Die Römer hielten heilige Gänſe auf dem Kapitol. Im deutſchen Mythus tritt die Gans oft an die Stelle des edlern Schwans und hat mit ihm die Verwandlung in Menſchen, Schwanjungfrauen, gemein, wozu Grimm, Myth. S. 400, vgl. 258 auch die gansfüßige Bertha, la reine Pédauque, zieht.

An verſchiedenen Orten in Sachſen ſitzen auch goldene Gänſe unter der Erde und brüten auf goldenen Eiern. Sommer, S. 63.

Hexen verwandeln ſich in Gänſe; Horſt, Dämonomagie, I, S. 92, 93; ſ. auch das Gänsbrückel«, S. des Elſaſſ., S. 266; als Wildgänſe ziehen ſie durch die Luft. Sommer, S. 175. Nebſt dem Hahn;

und den Hühnern, auch den Enten, ist die Gans als **Wettervogel** bekannt. Wenn sie sich waschen oder auf einem Fuße stehn, so kommt Regen. Zingerle, S. 70; Ey des Quen. S. 49.

Sprichwörter von der Gans: Eiselein, S. 205. 206; Simrock, D. Sprichw. V. 138. 139. — Reime: Simrock, S. 153—154.

308. Anfang eines alten Trinkliedes; bei Mühlbach, S. 48, nach dem Liederb. des d. Volkes, durch zwei Verse vermehrt; nach V. 3: Mit einer langen Stangen; nach 5: Saßen da und waren froh; auch Simrock, K. L. S. 153.

310. Winzer, Rebmann und Rebenhüter; Weißenburg Wingertmann.

312. Diwele, Dim. von Düb, plur. Dûwe. Nach dem Volksglauben fliegt der erlöste Geist in Gestalt einer weißen Taube davon, Zingerle, S. 29. Taubenblut diente zu Zaubereien. S. 194. — Rochholz, Alem. K., S. 89; — gliwele, Diminutivform von glûwe, klauben.

313—317. Vom Storche als Kinderbringer war schon S. 111 die Rede. Er erscheint deswegen auch schon in alter Zeit als ein heilig gehaltenes Thier, das der Juno, als der die Wöchnerinnen schützenden Gottheit geweiht war. Als Kinderfreund erscheint ferner ein blauer Storch in einer schönen bayerischen Sage, Schöppner, III, S. 78. Auf den mythischen Charakter dieses Thieres geht wohl auch ursprünglich das Tanzlied „Han'r de blöüje Storke nit g'sähn?“ das in unserm Kochersberg, in der Schweiz und in Schwaben vorkömmt. Wer einen Storch tödtet wird härtester Grausamkeit gezeiht; die Thessalier straften einen solchen mit dem Leben; Barthélemy, Voy. du jeune Anacharsis en Grèce, II, S. 395; Monnier et Vingtrinier, S. 152. Ebenso wurde nach waatländischem Gewohnheitsrechte der Todtschlag eines Storches dem eines Menschen gleichgeachtet. Rochholz, Alem. K., S. 88. — Der Storch ist ein Glücksvogel: er bringt Schuhe. Rochholz, Alem. K. und S. a. d. Aargau II, S. 40; der junge Gargantua XIV, lobt den Storchen daß „er jhm vbers jahr rohte Schuh bringe.“ Wer ihn zuerst begrüßt, bleibt das ganze Jahr frei von Zahnschmerz. Montanus, II, S. 177. — Hört ein Mädchen den Storch zuerst klappern, so wird sie etwas entzwei machen; sieht sie ihn stiegen, so kommt sie auf den Brautwagen; sieht sie ihn stehen, so wird sie zu Gevatter gebeten. Kuhn und Schwarz, S. 451. Fliegen die Störche in der Luft über einem Haufen Menschen im Kreise, so stirbt bald einer von diesen Leuten. S. 452. „Quant une cycoigne fait son nyd dessus une cheminée, c'est signe que le seigneur de l'ostel sera riche et vivera longtemps“.

Ev. des Quen. S. 36. Das Haus behütet er vor dem Einschlagen des Blitzes, Meier, Sag. a. Schwaben, S 218; dieser Zug brächte ihn mit Donar zusammen. — Als Frühlingsbote wird er noch jetzt von Alt und Jung freudig begrüßt. In frühern Zeiten war es in manchen Städten der Schweiz und Deutschlands, z. B. in Zürich, Rostock, Sitte daß der erste Storch vom Thürmer angeblasen und sein Erscheinen damit der ganzen Stadt feierlich angezeigt wurde. Der Thürmer erhielt dafür einen Dank- und Ehrentrunk aus dem Rathskeller. Anderswo zog der Wächter die Glocke an. In Luzern wurde der Stadtstorch auf öffentliche Kosten ernährt. Rochholz, Alem. K., S. 88. — Ein merkwürdiger Zug ist der daß der Störche Heimat der Berg Sinaï sei, wo sie als Menschen (créatures comme nous) leben und daß sie Gott jedes Jahr ein Junges schenken. Ein Pilger, Clais van Triere, der nach St. Katharina, auf dem Berge Sinaï gezogen war, hatte seine sämmtlichen Genossen daselbst durch den Tod verloren, und war sehr traurig; da traf er einen Storch an, den er in vlämischer Sprache anredete, derselbe antwortete ihm sogleich in derselben Sprache, begleitete ihn, zeigte ihm den Weg, und sagte ihm daß er jedes Jahr sein Nest auf dem Hause seines Nachbars baue. »Clais, fährt der Verf. der Evangiles des Quenouilles fort, qui ceste chose ne volait croire, lui pria qu'elle lui baillast certaines enseignes, affin que s'il povait jamais retourner au pais, qu'il la remerciast de sa courtoisie. Adont la cygoigne tira un *annel d'or* qu'elle avoit recueillie en la place delez sa maison, et lui monstra, et tantost que Clais le vey il le recongneut, car c'estoit l'annel duquel il avoit espousé Mal-Cenglée sa femme. La cygoigne lui rendy son annel, par tel si qu'il deffenderoit aux porchiers et vachiers de son ostel qu'ilz ne lui feissent plus de moleste, comme par avant ilz avoient acoustumé à faire. Et après ces promesses prist mon tayon (Oheim; taye, taie, Tante) congié et s'en retourna à Bruges, où depuis vesqui si bien qu'il éstoit gros de xiiij. palmes de tour quant il morut.« S. 94. 95. Der Glaube an die Verwandlung der Störche in Menschen war auch bei den Friesen verbreitet. Grimm, S. 638. — Dieselbe Verwandlung hat W. Hauff in dem lieblichen Märchen vom Kalif Storch bekanntlich auf glückliche Weise benützt. — Als Dieb erscheint der Storch in der Vogelhochzeit, Uhland, D. Volksl. S. 35; vgl. 37.

Es wolt ein Reiger fischen
Auf einer grünen Heide,
Do kam der Storch, do kam der Storch
Und stal ihm seine Kleider.

Vier Hennen und einen Gockel,
Drei Täublein weiß,
Zwei Hanfvögelein,
Ein Körnlein klein.
Das hat ein ehrlichs Fräulein gefressen
Den sechsten Morgen alleinig."

Weitere Erläuterungen geben: L. Erk, Deutsch. Liederhort 18
Nr. 198 u. Rochholz, A. K., S. 268. 269.

V. Verkehr mit der Natur.

Das aus Fischarts Gargantua, Kap. V, gezogene Motto, ist die er
Strophe eines alten lieblichen Volksliedes, das deren noch sechs and
hat. Uhland, Volksl. S 63—64.

229. Schon das Beiwort heilig gibt der Sonne einen göttlich
Charakter; wie sie denn auch ein Sinnbild der Gottheit ist u
selbst als solche verehrt wurde: Baal, bei den Assyrern; Osiris,
Aegypten; Phoibos, in Griechenland; Bel, Belen bei den Celte
Freyr bei den Skandinavern und Fro bei den Germanen waren So
nengötter. Beide Letztgenannten haben (wie Osiris Isis, Phoibos D
na, Belen Belisama) Freyja und Frowe neben sich, die nicht n
Regen, sondern auch Sonnenschein verliehen und darum angeru
wurden. Als Opferthiere fielen ihnen besondere Rinder und Ros
auf den ihnen geweihten Bergspitzen, wovon einige noch jetzt Stie
köpfe, Roßberge heißen; bedeutsam ist hier besonders der südwestl
von Thann gelegene Roßberg, wovon ein Theil Belacker heißt. D
auch die Belche, deren einer im schweizer. Jura, einer im Schwarzw
und sechs sich in den Vogesen befinden, Orte waren wo dem Sonn
gott Bel (Belleac'h oder Bellec'h, von Bel und leac'h, léc'h, léc
Ort, Stelle, Le Gonidec, S. 302) geopfert wurde, glaube ich in m
nem Aufsatz «Origine et signification des noms *Belch*, *Bâlon*» Rev
d'Alsace, 1856, S. 412—419 nachgewiesen zu haben.

Bei den Germanen waren die beiden Hauptfeste die Sonnenwe
den, Sunngichten, am Abend des St. Johannis des Täufers, u
am Weihnachtsabende; wo noch jetzt an vielen Orten Feuer angezün
werden. Näheres hierüber, so wie über die Sonnen-Gottheiten s. bei Grim
Simrock, Wolf, Mannhardt und A., besonders auch W. Menzel's in
ressante tief eingehende Arbeit «das altdeutsche Sonnenlehen», in
Pfeiffer's Germania 1856, S. 63—81; —Monnier et Vingtrinier,
S. 117—218; E Souvestre, Les derniers Bretons, S. 85; Mad.

ment-Hémery, S. 363. 364. — «Ein anderer Ueberrest der göttlichen Verehrung der Sonne liegt in der Sitte, daß der Landmann, wenn er früh Morgens auf dem Wege sich befindet und die Sonne aufgehen sieht, den Hut abnimmt». Fr. Schönwerth, Aus der Oberpfalz, II, S. 51. — Das Segnen der Sonne bringt Glück: «Cellui qui souvent *benist le soleil*, la lune et les estoilles, ses biens lui multiplieront au double». Les Evang. des Quenouilles, S. 51 vgl. S. 127. Daß man die Sterne grüßen soll um die Hühner vor dem Raubvogel, Marder oder Fuchs zu schützen, ist schweizerischer Aberglaube. Franz Ammann, die trübe Quelle des Aberglaubens, Zürich 1850, S. 16.

Sonnenlieder: Simrock, Kb., S. 134, 329; Meier, S 21 und A.

259. Die Frau die ins Glockehüs geht und die Sonne herausläßt, ist Freyja, Frowe, Holda.

260. Fahr' üewwer de Rhine hält Mannhardt Germ. Myth. S. 393 misdeutet für über den Rain; dieser Einwurf ist jedoch schon sprachlich nicht anzunehmen; denn Rain wird auch im Elsaß mit ai geschrieben und also ausgesprochen. Das auf dem Rhein, über den Rhein Fahren kehrt übrigens in mehrern unserer Liedchen wieder: 13. 14. 15. 339. 341.

261. Bei Meier S. 21: «Sonne, Sonne, fürer: Schatte, Schatte, unter!»

262. Ueber die Bedeutung des Wellemännleins im Monde s. Grimm, M, S. 679 u. f.; Kuhn, Märk. Sagen, Vorr. S. XI; 26, 107 und 140; Simrock, Myth. S. 23; 428; Meier, Sagen a. Schwab. S. 229—233; Schambach und Müller, S. 67; Tobler, S. 20; Schönwerth, II, S. 68—71, wo sich neun verschiedene in der Oberpfalz gangbare Erzählungen befinden. Sag. d. Elsaß. S. 443—445. — Auch Hebel in dem lieblichen Gedichte «Der Mann im Mond», 2. Ausg. 1853, S. 128 — 130, läßt ihn Wellen, Reisige, binden:

„Was tribt er denn die ganzi Nacht,
Er rüehret io kei Glied?"
He, siehsch nit, aß er Welle macht?
„Jo, ebe dreiht er d'Wied".

Wie Sonne und Mond in der Volkssprache als Mann und Frau dargestellt werden, hat Grimm bemerkt; eine ähnliche höchst poetische Personifikation gibt wieder Hebel im «Morgenstern».

Ein lithauisches Volkslied, bei Schleicher, S. 25, lautet also:

Es nahm der Mond die Sonne
Zur Frau am ersten Frühling.

Weimar und der Umgegend Kritzekrebs, (Mannhardt); Türkenmännchen, Simrock, K. B., S. 139; wozu der Name Mohrekinni; Mohrenkönige, der in Straßburg denjenigen gilt, deren Schildplättchen dunkelroth, statt schwarz ist, und die immer um eine oder mehrere Stecknadeln (den gewöhnlichen Tauchpreis) eingehandelt werden. Der schriftfranzösische Name hanneton wird von Einigen, wohl irrig, als vom lat. alitonans; von Andern als von alleton, (ala, Flügel) abgeleitet. Roquefort, I, S. 400. Bei Belfort heißt er, patois, cancoige; im Mümpelgarder Land cancoire, canchoire; St. Quentin urlou; in der Bretagne c'houil, Le Gonidec, S. 289, und c'houil — dero; der Maikäfer der besonders auf den Eichen sitzt; böhmisch babka, junge Baba, die slavische Göttermutter. Mannhardt, G. M, S. 246. — Schmeller II, S. 534 bringt die bayerische Redensart »von Maekäfern besessen sein«, die vorzüglich von lebhaften Kindern gebraucht wird. — Ich erinnere schließlich an R. Reinick köstliches Lied von dem in eine schöne Fliege verliebten Maikäfer, das zuerst in Chamisso's und Schwab's Musenalmanach f. 1836 S. 149 erschien.

Reime: Wunderhorn III, S. 406. 440; Erlach IV, S. 420; Meier, K. L., S. 24 — 25; Simrock, K. B., S. 139 — 141; Firmenich, I, S. 164; II, S. 64. 65. 419; Basler K., S. 52; Zingerle, S. 160.

330. Schir, Scheune; reche, rechnen, abrechnen; wenn der Maikäfer beide Fühlhörner weit auseinander breitet, was er gewöhnlich vor dem Auffluge thut, sagen die Kinder zu Straßburg: er recht; hier in der »mit Einem abrechnen«, ihn strafen, mit ihm streiten üblichen Nebenbedeutung. Die in dieser Nummer und 335, vorkommenden Juden und Heiden, so wie die Türken in 333, die 336 blos noch als Soldaten erscheinen, sind hier als alte Feinde der christlichen Völker aufgeführt, aber gewiß nur jüngere Abschläge der dämonischen Riesen, die den letzten Kampf mit den Göttern bei der Götterdämmerung zu kämpfen haben. Mannhardt, G. M., S. 353. 354. Die Worte: »Din »Firele brennt, din Sibbele (Süppchen) kocht,« sollen den Maikäfer einfach zum Auf- und Nachhausefluge bewegen; wie man noch Kinder damit nach Hause schickt indem man ihnen sagt das Essen warte auf sie; ebenso: din Mueder sitzt uf d'r Schawälle! d. h. sie wartet dein auf der Thürschwelle des Hauses. Schawälle, Frankf. a. M. Schawelle, Firmenich, II, S. 65, Schwelle; Schawell, Dim. Schabellchen, Schmitz, I, S. 230; wie ital. gabello; franz. escabel, escabeau, ein niedriger Fußschemel. — Das Firio! Firio! —der elsässische Feuerruf—, din Hisele brennt! soll das Thierchen ebenfalls schneller nach Hause ziehen.

334. Fliegh in's alde Großvadders Hüs! dafür bei Meier K. R., S. 24: in meiner Ahne Haus; bei Firmenich, II, S. 419: in deiner Ahne Haus; wogegen es in unsrer Nr. 338 an das Marienkäferchen heißt: Fliegh zuem liewe Herrgott uf! In deiner lieben Frauen Häusle. Meier, S. 25. Sämmtliche Ausrufe beziehen sich auf den Himmel, das Wolkenzelt, — „Flei'g taun hogen Himmel up! heißt es in einem Hildesheimer Liedchen, Frommann, II, S. 40,—woher, je nach Bedürfniß, Regen oder Sonnenschein erfleht wird.

336. D' Saldaten kummen mit Spise, Un wärn'r dein Häusel verschise. Dafür bei Simrock, S. 139: Die Männer mit den Spießen Wollen dich erschießen.

337. Für den Johanniskäfer, Leuchtkäfer, das Johanniswürmchen, lampyris noctiluca, els. auch Kanziskäferle, oder Würmle bret. prév-nôz, Nachtwurm und prév-goulou, Lichtwurm. Le Gonidec. — weiß ich keinen mythischen Zug, auch sonst keinen Reim, Als

Leuchtmännlein, Johannisritter,
Ziehen funkelnd ihre Kreise,

habe ich die Thierchen in den Weinblü tphantasien auf Hohkönigsburg, Elsäss. Neujahrsbl. 1846, S. 275, produzirt. — Pfeffels Johanniswürmchen, das im dunkeln Moos eines Eichenheines schimmert und von der giftigen Kröte verfolgt wird, ist jedem Kinde bekannt.

338 — 341. Eine ungleich reichere Fülle mythischer Anhaltspunkte und Bedeutungen gibt das Liewerherrgottsdierle, der Siebenpunkt, coccinella septempunctata, mit seinen vielen sinnigen und inhaltreichen Benennungen. Seine Namen haben Grimm, Wolf und Rochholz, am vollständigsten jedoch Mannhardt, Germ. M. S 242 — 247 aufgezählt. Sie bezeichnen das Thier als: Huhn, Kuh, Kalb, Moggela; Rochh. A. K., S. 92; Roß, Pferdchen; Schaf, Lämmchen; Katze; Mücke; sie beziehen sich auf den Mond, besonders aber auf die Sonne und den Himmel überhaupt: Himmelsthierchen, an der Eifel, Schmitz, I, S. 73; auf Gott, den Lieben Herrgott; Maria, die Mutter Gottes oder blos die Frau; auf Katharina, Ankethrineli, Anna Katharina, Rochh. S 93; seltener auf Johannes, Firmenich II, S. 404: Kanneskühle. Außer den oben in den Liedchen vorkommenden Namen kann ich noch folgende franz. aufführen: Lothringen :geline de la Ste Vierge, bête de la Ste Vierge, Richard, S. 83; ma-

réchaud, ebendaſ.; bête di bon Due, Argieſans, bei Belfort; mündlich; im Mümpelgardiſchen: voul-voul, mündl.; pucelle in La Baroche und Urbis; bête de Ste Catherine in St. Quentin und Lothringen; mündl.; Catherinette, in Laon; balafennik-Doué, d. h. Schmetterling Gottes, in der Bretagne, Le Gonidec, S. 25. — Das Lieweherrgottsdierle, in Deutſchland mehr Marienkäfer genannt, war im germaniſchen Alterthum der Regen und Sonnenſchein und ſomit Fruchtbarkeit der Erde ſpendenden Göttin Freyja geheiligt, an deren Stelle ſpäter Maria und, weniger häufig, Katharina traten. Dies hat bereits Grimm, D. M. S. 658 dargethan und Mannhardt, G. M., in Zuſammenſtellung und Erläuterung zahlreicher Liedchen aus verſchiedenen Sprachen und Dialekten, weiter ausgeführt und bewieſen. In den meiſten derſelben tritt das Thierlein als Geſandter, Bote der Gottheit auf, oder wird zu ihr hinaufgeſchickt, um Sonnenſchein, gutes Wetter, manchmal Regen; in unſerm weinreichen Elſaß, um der Mueder Goddis, Pfirt, Wein zu bringen Nr. 339. oder um dem ſingenden Kinde welchen zu holen. Wein iſt wohl hier für geſegnete Himmelsgabe im allgemeinen zu nehmen. Außerdem verleiht es auch Milch, Butter, Wecken, Brod u. ſ. w. Den Indiern iſt es ein vorzüglich geheiligtes Thier; es heißt im Sanskrit Indragopa, Schützling des Gottes Indra. Rochholz, S. 93. Auch als orakelgebend erſcheint der Käfer; die Kinder ſetzen ihn auf den Finger und fragen ihn wie den Kuckuck: »Sunnekieken, Sonnenküchlein, ik frage di, wi lange ſchall ik leven?. een jaar, twee jaar... bis der Käfer entfliegt, deſſen Heimat in der Sonne oder im Himmel iſt. Grimm, D. M., S. 658. Als weiſendes Thier erſcheint er in einer Bühler Sage, wo ſich einem pilgernden Ritter die ſieben Punkte auf den geſchloſſenen Flügeldecken als ſchwarzes Kreuz zeigen, was er als einen Wink des Himmels erkennt und an dem Orte eine Kapelle erbauen läßt, wo ſich ſpäter die ſo herrlich gelegene Kirche von Bühl, im Blumenthale, erhob. Sag. des Elſ., S. 54. Sämmtliche aufgeführte Züge machen aus dem Siebenpunkt ein geheiligtes Thier, das man nicht tödten darf; wenn man ein »Muttergotteskûele« tödtet, — heißt es in Kärnthen, wie von der Schwalbe, — ſo geben die Kühe rothe Milch. Zeitſchr. f. d. Myth. III, S. 29. Freund Chriſtophorus ſah im Sommer dieſes Jahres (1858), in der Haart, bei Habsheim, ein Kind ſachte und vorſichtig, mit den Augen zur Erde gewandt, auf einem Waldpfade einherſchreiten: »Was ſuchſt du da? fragte er. »Ich gebe acht, daß ich nicht auf ein »Lieberherrgottsveghele« trete,« lautete die Antwort.

Liedchen und Sprüche geben, außer dem schon genannten Mannhardt, Meier, S. 23. 24; Simrock, S 139 — 142; Firmenich II, S. 419; Müllenhoff, S. 508. 509; Kuhn und Schwarz, S. 386; Schmitz, I, S. 73; Rochholz, S. 93. 94; Mühlbach, S. 88. 89.

341. Schébble, Schöppchen

342. 343. Schmetterlinge. Im Elsasse heißen sie beinahe allgemein Miller, Müller, oder Miller Maler, zunächst die weißen, dann aber auch alle übrigen Arten; denselben Doppelnamen führen sie auch in Hessen und anderswo, Zingerle, S. 56; Mannhardt, G. M., S. 373. 374; in Bayern: Milemale, Schmeller II, S. 567; in England rufen die Kinder beim Anblick des Schmetterlings: millery millery! Miller wie Maler haben das goth. Ztwt. malan, malvjan; ahd. malan; mhd. male, zermalmen, zur Wurzel; wovon malo, Motte; miliwa, Milbe, d. i. das zermalmende, alles zerfressende Insekt; Diefenbach, Goth. Wtb. II, S. 23 und 28; Mannhardt, S. 372, Note 7. Hieher gehört auch das weiter unten aufgeführte bretonische malaven und melven. — In den althanauischen Ortschaften des Unterelsasses kommt der Name Pfiffholder vor; ahd. fifalter, masc.; fifaltra, f.; altnd. pifoldre, Graff, III, S. 515, den auch unser Geiler kennt: „Alle luſt schinent größer wann man sye nit hat, weder so man „sye hatt und überkumpt. Es ist eben ein ding dorumb, als umb ein „gemolte pfiffholterlin, dem die kind nochlauffen.“ Postille, III, S. 26; ebenso: „. . . gleich einem Pfeiffholter oder Zweyfalter„vogel, der fleuget auß freyem willen inn das fewer oder liecht.“ Pred. über d. Narrensch. Ausg. von Höniger, S. 293; vgl. Wannenkrämer, S. 105. Das Glossar von Scherz-Oberlin hat das Wort nicht, dagegen zwei unsrer älteren elsäß. Wörterbücher: die Gemma gemmarum 1507. papilio, summervogel oder pfiffolter und Dasypodius, 1538: pfeiffholter, zweyfälter, summervogel; im Bayer. Feifalter, zwifalter, Schmeller, I, S. 650; Falter, Faltervogel, S. 530, eine allgemeine Benennung der Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenhalten können. Andere deutsche Benennungen sind: Schmeißer, Schmeißling, Raupenschmeißer, vom goth. smeitan, bischmeitan, ahd. smizana, beschmieren, beschmeißen, wovon beschmettern eine neue abgeleitete Form ist, Diefenbach, II, S 278. Ferner: Maivogel, Buttervogel, Butterfliege, Fluchter. Flörlörken, Ketelböter, Molkenteller, Molkendieb, Molkenkäfer. Kaltschmidt, Gesammt-Wörterbuch d. d. Spr., S. 828; das mittellatein., hochdeutsch-böhm. Wtb. vom J. 1470, v. Diefenbach S. 201 hat molken diep, und Frisch, Wtb. I, S. 668 Milchdieb:

Nach der im Elsaß verbreiteten Volksmeinung, soll der Storch da aufhören zu bauen, wo die Leute anfangen französisch zu reden. Monnier, S. 153, bestätigt dieß, indem er sagt schon in der Freigrafschaft (Franche Comté) halte sich der Storch nicht mehr auf; jedoch sah er noch Störche in Mümpelgard, aber nur wenige; viele dagegen im Oberelsaß.

Unter den Dichtern haben besonders die alemannischen den Storch auf schöne Weise besungen; ich erinnere an Usteri's Frühlingsboten, W. Wackernagel's Lesebuch, II, S. 1232 — 1239, wo die obenberührte Sitte den ersten Storch anzublasen, angeführt wird:

Was schallt durch alle Straßen? horch!
»Der Storch! der Storch! der Storch! der Storch!«
Und stattlich tritt auf den Altan
Der Stadttrompeter, und fängt an
Zu blasen aus wahrer Herzenslust,
Daß fast zerspringen Lung und Brust.

Als Frühlings- und Friedensboten schildert ihn Hebel, II, S. 160 — 162; als pedantischen Gelehrten, humoristisch, Th. Meyer-Merian, S. 33. 34.

Verschiedene Benennungen des Storchs: Rochholz, Alem. K., 85. 86. — Sprichwörter: Eiselein, S. 580. 581; Simrock, S. 469. — Reime: Wunderhorn III, S. 439. 440. Erlach, IV. S 421. Meier, S. 28 — 30. Müllenhoff, S. 477. Firmenich, II, S. 34. 419; III, S. 2. Wolf. Zeitschr. I, S. 474. Kuhn und Schwarz, S. 452. Simrock, K. B. S. 146 — 150. Rochholz, Alem. K., S. 83 — 87. Zingerle, S. 164. Basler K., S. 51. 52; Wolf-Mannhardt, Zeitschr. III, S. 176.

313. Stibberdibein, soll mit kleinem st gedruckt sein; stibber di Bein! strecke deine Beine aus! Stipp die Bein! heißt es auch bei Simrock, K. B. Nr. 601. Es ist befehlend, wie alles Nachfolgende. Dra' mi uf'm Rucke heim! auch bei Meier: Trag mi auf dem Rucken hoam! Im Märchen vom »goldenen Schloß«, trägt ein redender Storch den König auf seinem Rücken ins Schloß zurück. Wolf, Deutsch. Märch. und Sag. S. 5. — Das Beckenhaus, wo Wecken herausgebracht werden sollen, kommt auch bei Meier, S. 29 Nr. 93 und 94 vor.

314. Hopfebein, Hüpfebein; vielleicht auch Langbein, wo dann an Hopfenstange zu denken wäre; für Stange stände Bein. Füehr mi in de Himmel! besser als bei Meier: Soll ich dich in Himmel tragen? vgl. Wolf, II, S. 434.

315. Storch Cini! dafür bei Rochholz, Store — Steine! und Storne hei neli. Store ist das althochd. storh, storah u. das mhd. storh. Statt Schnibberschnäbber, bei Rochholz und Meier Schnibelschnabel; wie 317 Schniwelschnawel. — D'r Waiserißt, die Körner fallen aus den Aehren. Die drei letzten Verse sind angeflickt und kommen schon 310 vor.

316. Dieser Spruch wird auch dem Maikäfer gesungen.

318. 319. Schwalme, Schwalben; ahd. swalawa; mhd. swalwe auch bayer. der und die Schwalm, Schwalmen. In Frankreich, ältere Spr. aronde, arondelle; hie und da volksthümlich: poule de Dieu; breton. gouenèri, Le Brigant, S. 52; gwinnetz, Le Gonidec, S. 260; Le Brigant, S. 52 *gouenèri;* Steinthal: *allandre*, Oberlin S. 170.

Im griechischen Mythos ist die Schwalbe die verwandelte Prokne, Tochter des attischen Königs Pandion und Schwester der Philomele. Ihr Gezirpe ist Tereus! Tereus! der Name ihres Schwagers, der sie entehrt und ihr die Zunge ausgeschnitten hatte. Nach Aelian waren die Schwalben den Hausgöttern, den Penaten, geweiht; auch nach Athenäos, VIII. In der Edda bringt Loki die vom Riesen Thiassi in Asgard geraubte Idune, Iduna, in Gestalt einer Schwalbe[1]) wieder zurück. Simrock, Myth., S. 76. 79. Schwalben ertheilen dem Helden Sigurdhr Rathschlag und er versteht ihre Sprache, sobald des erlegten Drachen Fafnir's Herzblut von den Fingerspitzen auf seine Zunge kommt. Grimm, M. S. 637. — In Tirol sind die Schwalben Muttergottesvögel: sie haben Gott Vater den Himmel bauen helfen. Zingerle, S. 49. Gleich dem Storche, gilt die Schwalbe für ein heiliges Thier, das man weder tödten noch verletzen darf. Als Frühlingsbötin haben wir sie schon in der in sie verwandelten Idune, der die Natur verjüngenden Göttin gefunden. Nach Coremans, verkündigt in mehrern Städten Deutschlands, der Wächter die Ankunft der ersten Schwalbe, durch den Ton seines Hornes. In der Bretagne, E. Souvestre, Foyer breton, S. 66, in Lothringen, Richard, S. 147, und in andern Theilen Frankreichs, so wie bei uns und in Deutschland, gilt die Schwalbe allgemein als heilbringend und ihr Nest wird gerne am Hause gesehn. Nicht hiezu stimmt es was die Ev. des Quen. S. 91 sagen: »Quant vous voyez *arondelles* faire leur nyd en aucune maison, sachiez que c'est tout signe de *povreté*.« Ferner heißt es S. 119: »se *arondes* habandonnent la place de l'an passé pour autre, c'est malheur«

[1]) Nach einer andern Lesart in Gestalt einer Nuß.

Die Schwalben lieben die Kühe: wenn aber eine Schwalbe unter einer Kuh hinwegfliegt, so gibt diese Blut statt Milch. Montanus, II, S. 177. In Lothringen sagt man von einer solchen Kuh: elle est *arondolée*. Monnier et Vingtrinier, S. 155. Der Glaube an den fabelhaften Schwalbenstein ist im Volke sehr verbreitet; derselbe soll von wunderbarer Schönheit sein, nach Einigen grün. Wer ihn besitzt hat Glück, wird reich, kann damit zaubern und manche Krankheiten vertreiben. Im tirolischen Eggenthale sollen zwei Bauern gegenwärtig solche Schwalbensteine besitzen. Zingerle, S. 51. Nach v. Alpenburg, S. 380 ist der Stein also zu finden: »Suche vor allem ein Schwalbennest, darin Junge mit den Köpfen zusammenschauen und nicht wie gewöhnlich aus dem Neste herausgucken; nimm eine junge Schwalbe im ersten Abnehmen des Mondes, schneide sie auf und da findest du zwei Steine drin, der eine ist aber nicht zu brauchen, und du mußt errathen welcher der wirksame ist. Dann binde ihn in Hirschleder und trage ihn am Halse.« Derselbe Aberglaube, mit leichten Varianten: Montanus II, S. 157, v. Leoprechting, S. 82; Zingerle, S. 51. In der Normandie bringt die Schwalbe den Stein vom Meeresufer her; er hat die Eigenschaft das Gesicht wieder zu geben; deswegen stechen die normännischen Bauern einem der Jungen die Augen aus; die Mutter bringt den Stein und wirft ihn in ein rothes Tuch, das man unter dem Neste ausbreitet. Amélie Bosquet, Normandie romanesque, S. 217. — So wie man die Ankunft der Schwalben begrüßt, muß man ihr auch Lebewohl sagen; wer dieß thut, bleibt im Winter von Frostbeulen frei. Montanus, II, S. 177. Im Steinthäler patois lautet der Schwalbenspruch Nr. **319** also

Quòdj' n'allò, quò j'n'allò, tot a pien;
Quòd j'ervénò, il n'y é pu rin, il n'y é pu rin.
Chéïe-bïn! cheïe-bïn!

Das heißt:

Quand nous nous en allons, quand nous nous en allons, tout est plein.
Quand nous revenons, il n'y a plus rien, il n'y a plus rien.
Perde-bien! perde-bien!

Oberlin, S. 156. *cheïe-bïn*, ist ein Hauptwort und heißt wörtlich perde-bien, Gutverlierer, Zerstörer, Verschwender.

Sprichwörter: Eiselein, S. 561; Simrock, S. 440. — Reime: Kuhn und Schwarz, S. 452; Leoprechting, S. 83; Meier, S. 31; Rochholz, Alem. K., S 82; Wolf, Zeitschr. I, S. 239. Wenzig, S. 213. Die der Schwalbe gewidmete Strophe im geistlichen Vogelgesang, Alsatia 1852, S. 105 lautet:

Die schwatzig Schwalm macht alle toll,
Sie plaudert hin und her;
Früh hat sie Kist und Kasten voll,
Spath ist Alles leer, leer, leer.
Zu Morgens, wann die Sonn aufgeht
Fangt sie zu schwätzen an;
Zu Abend, wann sie niedergeht,
Noch nicht aufhören kann.

320. Der Hühnerdieb, Weih, wie der Sperber, ist ein heiliger Vogel; beiden Griechen ἱεράξ; franz. le sacre. breton. Sparfel. Le Brigant, S. 51. Am Rheine heißt er Wichelter. Wenn er siebenmal im Ringe herumkreist, so ist dieß ein Glücksflug und von guter Bedeutung. Fiedler, Dessauer Volksreime, Nr. 84; Meier, K. L., S. 23; Simrock, K.-B., S. 144—145; Kuhn und Schwarz, S. 453; Rochholz, Alem. K., S. 90. 91; Firmenich, II, S. 561.

321. 322. Ramme, Krabbe, Rawe, cornices und corvi, werden im Elsaß für denselben Vogel gehalten; schon sprachlich stimmen sie zusammen: althochd. hram, hraban, raban; in Krabbe von hraban. Grabe hat sich die Aspiration in den Guttural gesteigert. breton. vrân, Le Brigant, S. 51; Steinthal couorbée; Luneville crâ (Krähe). Oberlin. S. 191.

Der Rabe, wir haben es schon weiter oben gesehn, ist Odin's Vogel. Ueber ihn als solchen ist besonders W. Menzel, Odin, S. 242 u. f. nachzulesen. Er ist weissagend, rathgebend und klug; sein Angang ist im Volksglauben bald glücklich, bald unheilbringend. Er ist ein Teufels- u. Hexenthier W. Beitr. II, S. 428. In Belgien hält man die Raben für verdammte Menschen, Coremans, bei Richard, S. 92. „Die Raben und Krähen waren einst schneeweiß und gar schöne stolze Vögel. Sie hielten sich gerne an Bächlein auf und badeten darin. Da hatte einmal der Jesusknabe gar großen Durst und wollte von einem Bächlein trinken. Es saßen aber Raben im Wasser und trübten es in einem fort. Da sprach der göttliche Knabe: Weil ihr so undankbar und so stolz auf euer blendendweißes Gefieder seid, sollt ihr bis zum Weltuntergange schwarze Federn haben. Seit jener Zeit sind alle Raben schwarz.“ Zingerle, S. 47. 48. In einem böhmischen Volksliede ist der Rabe Koch bei des Widehopfs Hochzeit:

Der Rabe war Koch und schmorte
Und buck und sott und briet,

In einem lithauischen Volksliede sagt das Mägdlein zum »Eichenbäumlein«:

Ich habe ja noch
Zwei junge Reiter,
Die wollen ab dich hauen

das Bäumlein antwortet:

»Und hauſt du ab mich
Setzt in dem Winter,
Grün ich im Sommer wieder.«

Schleier, Lithauische Märchen u. ſ. w., S. 239.

Zu Nr. **329** wo ebenfalls der Haſelhurſt gedacht wird, muß nachbemerkt werden, daß unſere Reime mit Varianten und vollſtändiger gegeben ſind bei Pröhle, welt. und geiſtl. Volkslieder, S. 33.

VI. **Kinder- und Volksräthſel.** Nr. 351 — 417. Das Wort Räthſel, ſtammt vom ahd. râtan, rathen; daher: râtissa, râtussa, râtisca, problema, ænigma; Graff, II, 467. 468; mhd. ræter sch, bei B. Waldis ratzol; bei Geiler Retterſchen. In der elſäſſ. Volksſprache heißt Räthſel auch überhaupt Gedicht, Lied, Reime, derſelbe Name Räthſel, Rätzel (Schrätzel, Lätzel), wird im Unterelſaß dem Alp beigelegt. Bei Otfried von Weißenburg kommt auch tunchil, unchli, tuncli, von tunkal, tunchal, das Dunkel, vor: Graff V, S. 435.

Räthſel Geben und Löſen war ſchon im früheſten Alterthume in Aethiopien, Aegypten und Griechenland beliebt. Allbekannt iſt das berühmte, verderbendrohende Räthſel der aus Aethiopien nach Griechenland gekommenen Sphinx: Welches Weſen, das eine Stimme hat, geht morgens auf vier, mittags auf zwei und abends auf drei Füßen? (der Menſch) — deſſen Löſung dem unglücklichen Oedipus Thebens Thron wieder erwarb. Die Inder und Perſer, die Araber und Hebräer hatten Räthſel. Die Edda läßt den Gott Odhin welche aufgeben und die deutſche Literatur weiſt ſchon frühzeitig eine große Menge von Räthſeln. Räthſelfragen, Räthſelliedern und Räthſelmärchen auf, die ſich durch alle Jahrhunderte herab bis zur Gegenwart fortziehen. Unſere Volksdialekte namentlich haben ſie friſch erhalten und üben ſie weiter; oft jedoch, in neuerer Zeit, den naturgeſunden Sinn und Ausdruck in Unflat und Zweideutigkeit verkehrend, was das Ausſchließen einer nicht unbedeutender Zahl von Räthſeln aus gegenwärtiger Sammlung erklärlich macht.

len Züge beider Gottheiten, ſtellt er reſumirend XIII — XVII zuſammen.

Im germaniſchen Mythus iſt der Kuckuck alſo Donar's Vogel. Die Glimpfausrufe: Potz Güxel! bim Güxel! hol di der Güxel! u. a., die ich bei Frommann, II, 505 zuſammengeſtellt und erläutert habe, bezogen ſich urſprünglich auf Donar, ſpäter auf den Teufel; ſo wie der Kuckuck ſelbſt aus einem Gottesvogel zum Teufelsvogel wurde. Er iſt ferner Frühlingsbote. Auf ſeinen erſten Ruf ſtrömte Alles mit ausgelaſſenem Jubel in den Wald ihn zu begrüßen, wie den erſten Storch, die erſte Schwalbe, den erſten Maikäfer. Er tritt in mehrern Kinderſpielen als ſolcher auf und mehrere Frühlingspflanzen tragen ſeinen Namen. Grimm, M., S. 646; Vonbun, Sag., S. 25; in Lothringen heißt der im Frühling noch fallende Schnee auf den Bergen neige de coucou. Glücksvogel iſt er: wer bei ſeinem Rufe den gefüllten Beutel ſchüttelt, dem geht das ganze Jahr das Geld nicht aus, Grimm, M. S. 643; v. Leoprechting, S. 79; Richard, S. 95; Vonbun Sagen, S. 25; Zingerle, S. 46; Rochholz, Alem. K., S. 78. Weiſſagend iſt er: er verkündigt, als Donar's Vogel, Regen; Theurung; er zeigt an in wie viel Jahren man ſtirbt oder ſich verheirathet. Obige Stellen; dazu: E. Souvestre, Foy. bret., S. 77; Müllenhoff, S 479. 480. 509. Schmeller, Cimbriſch. Wtb. S. 89; Simrock, K. Bl., S. 151; 330; Meier, K. L., S. 27; Der Thüringer Wald v. B. Sigismund, in Gutzkow's Unterhalt, a. h. H., 1857, II, S. 360. Meier, S. a. Schwaben, S. 220. Er bringt auch Kinder: Müllenh. S. 479 und iſt ſomit ebenfalls mit Freyja-Holda in Bezug. Seinem teufeliſchen Charakter und dem Umſtande, daß er ſeine Eier in fremde Neſter legt, hat er es zuzuſchreiben, daß er als ein lockerer Geſelle gilt, der viele Weiber hat; bei Firm. II, S. 243, ſechſe; bei Meier, K. L, S. 27, zwölfe; ſogar als Ehebrecher kommt er vor. Grimm, M., S. 646; gouch, gouchelin heißt Nibelungenl. V. 810, ein unehliches Kind. Desgleichen wird er als Geizhals geſcholten; ſo in unſrer Nr. 327; Wenzig, S. 213; Zingerle, S. 159; Wolf, Zeitſchr. III, S. 216. Ferner iſt er bald ein verwandelter Gott, bald ein verwandelter Menſch. Schon der griechiſche Zeus erſchien zuerſt der Hero unter der Geſtalt eines Kuckucks; ebenſo der ſlawiſche Lebensgott Zywie. Grimm, M., S. 643. Er erſcheint noch: als betrügeriſcher Becker, Beckenknecht, Simrock, K. B., S. 151; deßwegen vertrieben ihn die Bußbacher mit einem Backwiſche. Panzer, II, S. 172; als Weckendieb, Firmenich III, S. 112; als Müllerknecht, Rochholz, Alem. K., S. 78; als hartherzige Frau. Ebend.; Leutbetrüger, Zingerle, S. 46.

In Volksliedern kömmt er häufig vor. Uhland, D. Volksl. S. 43—

In der Vogelhochzeit ist der Gutzgauch der Kemmerling. Uhland, S. 36; und Spielmann, S. 3.

Sprichwörter: Eiselein, S 261. 262; Simrock, 277. Reime: in den oben angeführten Schriften, besonders bei Mannhardt, Zeitschr. III, der noch viele andere dazufügt und erläutert.

327. Frésch, fœm., der Froch. —gitzigh, geizig.

328. Dieses Lied, das hier in einer der vollständigsten Versionen erscheint, wird häufig in Habsheim und in andern Ortschaften des Elsasses gesungen; es ist eine Kuckucksromanze, in welcher zuletzt der Held wieder nicht gerade die nobelste Rolle spielt. Varianten: im Wunderhorn, I, S. 214; III, 279; Uhland, S. 43; Simrock, K. B., S 152 hat nur vier Zeilen; Müllenhoff, S. 480; Rochholz, Alem. K, S. 77 hat nur zwei Verse. In Erk's Liederhort, II, S. 379. kommt, dasselbe nur in vier Strophen von drei Zeilen vor: der Kuckuck sitzt auf dem Zaune, wird naß, der Sonnenschein trocknet ihn. Während des Absingens macht Jeder einen Strich auf den Tisch, die Sylbenzahl des jedesmaligen ersten Verses, sieben, und den dritten Vers mit einem Striche bezeichnend; so giebt es im gänzen 32 Striche; wer dieselben nicht hat, verliert. Hierauf haben die Basler Kinderreime folgende Variante:

Es sitzt ein Specht auf einem Dach,
Es regnet und er wird nicht naß.
Er zählet seine Federlein,
Es müssen zwei und dreißig sein.

Als Anzähllied, doch statt Specht Adler hat es Rochholz, A. K., S. 112.

Ein ähnliches Gesellschaftslied wird ein folgendes Bändchen dieses Büchleins bringen:

Sidighe bum un dädighe dudighe dei dei dei!

In einem unvollständigen Kuckucksliede aus Wolschweiler steht dafür:

Sisele Bäumele Rösele Dödele dau dau dau!

In Straßburg sangen wir als Kinder:

Zidri bumba dädri zidri zidri lala la!

Mündlich aus Basel:

Süseli bumbum dadeli dideli dei dei dei!

Bei Erk:

Zeterum pompeter dudewich!

Gallflügel erklärte der Mittheiler des Liedes durch „schnelle Flügel;“ es sind die dem Kuckuck, als göttlichem Vogel, zu schnellerm Fluge wundersam verliehenen Flügel; wobei an die ebenfalls Schnelligkeit verleihenden Siebenmeilenstiefel zu denken wäre; sprachlich und sachlich an Gallopp.

329. Nachtigall. Aus dem griechischen Alterthum sind zwei Sagen von Verwandlungen in Nachtigallen bekannt, die der Aedon, einer Tochter des böotischen Künstlers Pandareus und die der Philomele, der Tochter des attischen Königs Pandion und Prokne's Schwester; letztere hat Ovid in den Metamorphosen, s. Bd. 1, XXX S. 297 — 314 der Vossischen Uebersetzung. Die Hauptumstände beider sind sich so ähnlich, daß eine aus der andern hervorgegangen sein muß. — Bekannt ist der persischen Dichter Vorliebe zur Nachtigall, deren Wahlverwandtschaft mit der Rose sie vielfach feiern. An Frau Nachtigall erinnern die Minnesinger oft; so wie sie auch in Volksliedern als Sängerin, Vertraute und Bötin der Liebe vorkömmt.

Es stet ein lind in jenem tal,
Ist oben breit und unden schmal.

Ist oben breit und unden schmal,
Darauf da sitzt fraw Nachtigal.

Du bist ein kleines waldvögelein,
Du fleugst den grünen wald auß und ein.

Fraw Nachtigal, du kleines waldvögelein!
Ich wolt, du solst mein botte sein.

Uhland, D. Volksl. S. 47; außerdem noch fünf andere Nachtigallenlieder, S. 49—60. — Es ist nicht nur Volksglaube, sondern Thatsache daß, wenn die Sängerin ihre lustigschmetternden oder tiefklagenden seelenvollen Töne erhebt, die andern Vögel schweigen.
So heißt es S. 51:

„So sing, so sing, frau Nachtigal!
Die ander waldvögelein schweigen.“

und im Geistl. Vogelgesang:

„O Nachtigall, dein edler Schall
Bringt uns sehr große Freud:
Dein Stimm' durchstreicht all Berg und Thal,
Zu schöner Sommers Zeit.

Wann du fängst an zu zücken,
All Vögel schweigen still,
Keiner laßt sich mehr blicken,
Keiner mehr singen will."

Alsatia, 1852, S. 103.

Grimm findet im deutschen Mythus keinen auf die Nachtigall gehenden Zug, denn, daß sie ihre todtgeborenen Kinder lebendig singe, sei nicht deutschen Ursprungs. Myth. S. 647. Wolf dagegen vindizirt sie der Liebesgöttin Holda, zu der auch die Linde paßt, auf welcher der Vogel sitzt. Beitr. II, S. 433.

Ebenso heißt es in dem bekannten Volksliede: "Nachtigall, ich hör' dich singen," Erlach, III, 145.

„Bei den Linden, an den Donen,
Bei der schönen Nachtigall,
Höret man den Liebesschall."

Wie an die Stelle der Holda in Sagen, Märchen und Liedern die Jungfrau Maria getreten, ist genügend bekannt und erwiesen; auch dieser ist die Linde geweiht, und — ein bisher unberührter Zug — auch dieser dient die Nachtigall als Bötin. "Bald jemand im Sterben liegt und recht Schmerzen leidet, kann man (im bayerischen Lechrain) öfters hören: wenn nur die Nachtigall käm und thät uns auflösen! Da kömmt denn diemalen ein Vogel geflogen und singt so lieblich und fein, daß die Schmerzen aufhören, und man entweder besser wird oder stirbt. Auch ruft man gerne die Mutter Gottes darum die Nachtigall zu schicken und den Kranken zu zeichnen zum Leben oder Tod." v. Leoprechting, S. 79. — Einen teufelischen Charakter nimmt die Nachtigall in einer Baseler Sage, bei Wolf, Sag. und März. S. 176, was diesem als ein neuer Beweis von deren mythischem Wesen gilt. — Geistliche Liedersammlungen führen den Titel Geistl. oder Christl. Nachtigall. Bekannt ist eines der schönsten Gedichte von Hans Sachs:

„Die Wittembergisch Nachtigal,
Die man jetzt höret überall."

Nachtigall, mhd. nahte gale, heißt Nachtsängerin.

Eine treffliche Zusammenstellung in Betreff des mythischen und poetischen Charakters der Nachtigall, gibt Uhland, Rath der Nachtigall, in Pfeiffer's Germania 1858, S. 129—146.

Die Beziehung der Nachtigall zur Haselhurst, Nr. 329, ist erotischer Natur, wie dieß aus Vergleichung mit andern jener letztern geltenden Lieder hervorgeht

320—326. Maikäfer. Unter den Käfern sind besonders drei: der Maikäfer, der Marienkäfer (Lieweherrgottskäfer) und der Goldkäfer von uralt mythischer Bedeutung, die neuere Forscher bis auf indische Anschauungen zurückführen Mehrere der den beiden ersten geltenden Liedchen gehn bald auf den einen bald auf den andern derselben. Auf den Goldkäfer kenne ich kein Lied im Elsaß; sein Volksname ist Goldschmied; und Goldworm, Schambach Wtb. S. 67; er bringt Glück und verwandelt sich selbst in Gold, wenn man ein weißes Tuch über mehrere derselben breitet. Münsterthal; ebenso Bernb. Baader, Volksf. a. Baden, S. 1; bei M. Arndt, März. und Jugenderinner. 1818, S. 367, bringt ein großer Goldkäfer ein Mädchen in die Luft zur guten Holde, bei der es fünf Jahre lang bleibt und sodann wieder mit einem reichen Brautschatze zu den Seinigen zurückkehrt. Vgl. Mannhardt, Germ. M., S. 268.

J. Grimm, M., S. 657 weist nach daß, gleich den andern Frühlingsboten, von denen wir bereits gehandelt, auch der erste Maikäfer feierlich aus dem Walde geholt wurde. Im 17. Jahrhunderte geschah dieß noch in Schlesien von den Spinnenden Mädchen; worin sogleich ein Zug zu Holda liegt, den Wolf, Beitr. II, S. 448, bei seinem Zweifel an dem mythischen Charakter des Maikäfers übersehn zu haben scheint. Auch aus Schleswig bringt Grimm einen Beweis hiezu: Spinnerinnen brachten feierlich einen Kanthariden oder, grüne Zweige in der Hand tragend, Maikäfer auf das mit grünem Busche geschmückte Rathhaus. S. 657. Anmerk. Noch vor einigen dreißig Jahren wurde in Westhoffen, Unterelsaß, der erste Maikäfer, den man in Wald oder Flur entdeckte, mit Musik in den Flecken gebracht. (Mündliche Mittheilung von Freund Karl Hoffmann.) Wie unsre Kinder den Maikäfer an einem Faden hin und herflattern lassen, so thaten es schon die griechischen, nach Aristophanes, mit dem Goldkäfer; die englischen mit dem Schmetterlinge. Mannhardt, G. M., S. 369. Der Maikäfer, niederd. Maikäver und Maikäwel, Maikäbel, Schambach, Nd. Wtb. S. 129; Maajkäwwerche, Frankf. a. M. Firmenich II, S. 64; Moiakäfer, Memmingen, S. 419, — hat im deutschen mehrere Volksnamen: Maisäb'l, in Hildesheim, Frommann, II, S. 64. Marspaer (Pferd) Simrock, K. B., S. 141; Zulla Gog'l, in Tirol. Zingerle, S. 160; in Gebweiler ruft man ihn Frigo! Frigo! an, wie ich seitdem mündlich vernommen; in

Einige Liedchen und Sprüche
in französischer Sprache oder in den benachbarten Patois, die im Elsaß gesungen oder gesprochen werden.

Die Zahl dieser Lieder hätte leicht vermehrt werden können; die mitgetheilten mögen, zur Vergleichung mit ähnlichen in deutschelsässischen Mundarten genügen und als Proben und Vorläufer einer spätern vollständigern Sammlung gelten. Auch in den Spielen und eigentlichen Volksliedern des folgenden Bändchens sollen wieder welche mitgetheilt werden. Eigenthümlich ist auch hier, wie wir es bei den deutschen Liedchen oft gefunden haben, das Gemische des patois mit dem schriftfranzösischen.

I. Wiegenliedchen. Nr. 418 — 420.

418. *dódó*, Bettchen, Wiege und Aufruf zum Einschlafen für das Kind.

419. Mündlich. *bouboda*, poupon, Püppchen, Kindchen. In Lothringen und dem Mümpelgarder Lande heißt *bouebe*, Fallot, S. 35. wie im Deutschen, Bube, elsz. Bueb, Büäb, im Steinthal dagegen *gachna*, *gachenat*. Oberlin, Patois du B. de la R. S. 218; nach St. Isidor soll im Celtischen dafür *knabat*, Knabe, vorkommen. Fallot, S. 35; — *ouyoda*, plur. oies, Gänse; Nanzig, *oïe*, sing. L. M. P***, Dict. patois-franç. S. 198; altfranz. *oüe*, *oye*, sing.; latein. auca; ital. oca. Roquefort, II, S. 445; bret. *voa*, Le Brigant, S. 52, — *ara*, allé, gegangen; — *pi*, pied; Fuß; *quand reverront-elles?* quand reviendront-elles? — *Pâquè fleurie*, Pâques fleuries, Palmsonntag.

420. Mündlich. *pomme griboulée*, eine Art gestreifter Aepfel; — Pour mettre dans son soulié; dieß ist wohl ein abergläubischer Zug, ein Schutzmittel gegen Hexen und böse Geister; auch bei Bräuten und Kindbetterinnen spielt der Schuh eine bedeutende Rolle und ist symbolisch

II. Sprüchlein und Liedchen von Mutter, Amme und Kind gesagt oder gesungen. Nr. 421—428.

421. Mündlich. *Marionnons*, dim. von *Marie*; hier Kindchen überhaupt; altfranz. *Marion*, dim. von Mario, Richelet, Dict., II, S. 396. wovon Ménage, Dict. fr., auch *marionette*, ableitet, wäh-

334. Fliegh in's alde Großvadders Hüs! dafür bei Meier K. R., S. 24: in meiner Ahne Haus; bei Firmenich, II, S. 419: in deiner Ahne Haus; wogegen es in unsrer Nr. 338 an das Marienkäferchen heißt: Fliegh zuem liewe Herrgott uf! In deiner lieben Frauen Häusle. Meier, S. 25. Sämmtliche Ausrufe beziehen sich auf den Himmel, das Wolkenzelt, — „Flei'g taun hogen Himmel up! heißt es in einem Hildesheimer Liedchen, Frommann, II, S. 40,—woher, je nach Bedürfniß, Regen oder Sonnenschein erfleht wird.

336. D' Saldaten kummen mit Spise, Un wärn'd'r dein Häusel verschise. Dafür bei Simrock, S. 139: Die Männer mit den Spießen Wollen dich erschießen.

337. Für den Johanniskäfer, Leuchtkäfer, das Johanniswürmchen, lampyris noctiluca, elsf. auch Kanziskäferle, oder Würmle bret. prév-nôz, Nachtwurm und prév-goulou, Lichtwurm. Le Gonidec. — weiß ich keinen mythischen Zug, auch sonst keinen Reim, Als

Leuchtmännlein, Johannisritter,
Ziehen funkelnd ihre Kreise,

habe ich die Thierchen in den Weinblü typhantasien auf Hohkönigsburg, Elsäss. Neujahrsbl. 1846, S. 275, produzirt. — Pfeffels Johanniswürmchen, das im dunkeln Moos eines Eichenheines schimmert und von der giftigen Kröte verfolgt wird, ist jedem Kinde bekannt.

338 — 341. Eine ungleich reichere Fülle mythischer Anhaltspunkte und Bedeutungen gibt das Liewerherrgottsdierle, der Siebenpunkt, coccinella septempunctata, mit seinen vielen sinnigen und inhaltreichen Benennungen. Seine Namen haben Grimm, Wolf und Rochholz, am vollständigsten jedoch Mannhardt, Germ. M. S 242 — 247 aufgezählt. Sie bezeichnen das Thier als: Huhn, Kuh, Kalb, Moggela; Rochh. A. K., S. 92; Roß, Pferdchen; Schaf, Lämmchen; Katze; Mücke; sie beziehen sich auf den Mond, besonders aber auf die Sonne und den Himmel überhaupt: Himmelsthierchen, an der Eifel, Schmitz, I, S. 73; auf Gott, den Lieben Herrgott; Maria, die Mutter Gottes oder blos die Frau; auf Katharina, Anketh rineli, Anna Katharina', Rochh. S 93; seltener auf Johannes, Firmenich II, S. 404: Kannesküh le. Außer den oben in den Liedchen vorkommenden Namen kann ich noch folgende franz. aufführen: Lothringen :geline de la Ste Vierge, bête de la Ste Vierge, Richard, S. 83; ma-

— *et fait* muß *è fait* geſchrieben werden, elle a fait; — *tra*, trois drei; — *vé*, plur., veaux, Kälber; auch in Danzig, *vé*, sing., Dict. patois-franç. S. 295. Steinthal *vëïò*, *vëïon*, sing.: Luneville, *vayou* Oberl. S. 266; — *l'ät'e*, l'autre; das andere: — *à vi*, à vous, für euch; — *s'en fu*, *fut* verſt. courir, lief fort; — *Djean-Fridri*, Johann Friedrich; — *vai lou*, va le; — *requeri*, lat. requirere, Steinth. *quoire*; Luneville *quouër*; altfr. *querre*, *quierre* von quærere, ſuchen, holen. Oberl. S. 252.

crôtotte, croûte, Kruſte; Steinth. *lè croche do pain*; Luneville *lè crotte de pain*, Oberl. S. 192; — *meusi*, moisi.

Reitliedchen. Nr. **427** gibt die Ueberſetzung von **424 — 426**.

424. *roncin*, *ronsin*, Pferd; fehlt in Oberlins ſteinthäl. Gloſſar, dagegen hat Le Gonidec, celto-breton. *ronsé*, plur. *ronséed*, S. 390 und *marc'h*, S. 324, bei Le Brigant, S. 52, *marh*; das althd. marah und mhd. march, unſer Mähre, Sundgau und Oberelſaß; Märre, Unterelſaß, das jedoch nur von der Stute gebraucht wird.

425. *tchouva*, cheval, Pferd; Steinth. *dchvâ*, Nr. **426**; Luney. *chouâ*; Danzig *chevau*, sing., Dict. patois-franç. S. 54. Provence *chivau*, Oberl. S. 198; — das Füllen heißt im Steinthal *polain*, in der Bretagne heißt die Stute *kazek*, Le Gonidec, S. 76; — *ollai* oder *ollè*, aller; — *sa*, sel, Salz. Oberl. S. 257; Danzig *sau*, Dict. patois-franç. S. 262.

426. *bian*, blanc, weiß: Steinth. ſonſt *bianc*, *biandche*; ital. *bianco*. Oberl. S. 175. — *pai*, pas, Schritt.

428. Mündlich. *Mottons*, moutons; — *i allo ouatschai*, beſſer *vouatchè*, j'allais garder; Steinth. *voua'dè*, Luney. *vouaydier*, garder, warten. Oberl. S. 268; — *djânatte*, Dim. jeune; Steinth. *djonne*; Luney. *jône*; Provence *joüine*. Oberl. S. 203; *i 'r-ebiè*, j'ai oublié; Steinth. *reimbiè*; Luney. *roubliè*. Oberl. S. 254 und 256; *appotschè*, apporté, gebracht; Steinth. *èppoutè*, Luney. *èpouquè*, Oberl. S. 210; — ſtatt *tini* iſt zu leſen *teni*, tiens; — *Djeainne*, Jeanne; Steinth. Dim. *Djeanniton*, Oberl. S. 202; — *cornebuse*, cornemuse, Dudelſack; — *piace*, place; Steinth. *piaice*, Oberl. S. 245; — *sat*, saut, Sprung; — *piaintschier*, plancher, Zimmerdecke; Steinth. *lopiaintchè* von *lè piaintche*, la planche.

III. Verkehr mit der Natur. Nr. 420 — 435.

429. 430. Der Name maréchaud, der dem Marienkäferchen hier gegeben wird, entſpricht der Benennung Goldſchmidt, welch[e] das Volk dem Goldkäfer beilegt.

Ueber das Weſen des Räthſels haben ſich neuerdings mehrere Schriftſteller des weitern verbreitet: W. Wackernagel, in Haupt's Zeitſchrift III, und D. Literaturgeſch. S. 9; 74; 269. Götzinger, Deutſche Dichter, I, S. 246—259; 3. Aufl.; Müllenhoff, XII. XIII; Rochholz, A. K., S. 199 — 220.

Beinahe alle Sammlungen dialektiſcher Kinder- und Volkslieder enthalten Räthſel. Die neuſte vollſtändigſte Sammlung gibt K. Simrock's Deutſches Räthſelbuch, das ich leider, zur Vergleichung, nicht bei der Hand habe; die unter Simrock's Namen hier unten angeführten Citate beziehen ſich auf deſſen Kinderbuch S. 285 — 324.

352. Die Menſchengeſtalt: a. die Beine; b. der Leib; c. der Mund mit den Zähnen; d. die Naſe; e. die Augen; f. die Haare auf dem Kopf; g. Läuſe.

Varianten dazu: Meier, K. L., S. 982; Firmenich, III, S. 74. 160 Müllenhoff, S. 508; Rochholz, A. K., S. 249 — 252; ſchwediſch: Rußwurm in der Zeitſchr. f. d. Myth. III, S. 348.

353. Der Pfarrer uf der Kanzel oder e Soldat im Schilderhüs oder Einer der uf e' re gedeckte hilzere Bruck ſteht.

354. Der Friedensrichter macht daß m'r d' Hand (zum Schwören,) die Stägh, das m'r den Füeß lipfe mueß.

355. Das ſi ſi uffetze. Simrock, S. 345.

356. Uf e're fette Mohr, do het 'r vorne d' Birſte und hinde 's Bech.

357. Wil ſe nurr uf ein're Sit Hiſer han. — Schirrhein, ein Stadtviertel von Hagenau; es gibt auch ein Dorf dieſes Namens, im Kanton Biſchweiler.

358. Wil ſe nurr ein Glock han. — Hettenſchlag iſt ein Dörfchen bei Neu-Breiſach.

359. E Sarg. Simrock, S. 288.

360. 's Mül mit de Zähne. — Meier, K. L., S. 73; Rochholz, A. K., S. 252; engliſch: Müllenhoff, Zeitſchr. f. d. Myth., III, S. 13; lithauiſch: Schleicher, S. 204, wo es in Kürze lautet:

„Ein Speicherchen voll von Waſchbläuelchen.“

361. a. d'r Offe; b. d'Dier (Thüre); c. 's Fenſter; d. d'r Diſch. — Rochholz, A. K., S. 255. 256:

Oberdecki, Unterdecki,
Hitzehäber, Wol-leber,
Guggüs, Springüs.

Alphabetisches Verzeichniß

der in den Erläuterungen und Zusammenstellungen dieses Bändchens benützten Schriften.

Alpenburg, Joh. Nep, Ritter von, Mythen u. Sagen Tirols. Zürich 1857.

(Anhorn, Barth.) Magiologia d. i. Christlicher Bericht von dem Aberglauben und der Zauberey der Welt u. s. w. fürgestellt von Philonem. Augustæ Raurac. 1675.

Arnim u. Brentano. Des Knaben Wunderhorn, alte deutsche Lieder. Neue Aufl. Charlottenburg 1845 u. Berlin 1846; 3 Bde; der 3. enthält von S. 357 bis 460, Kinderlieder.

(Arnold), Der Pfingstmontag, Lustsp. in Straßb. Mundart. Originalausgabe, Straßb. 1816.

Auerbach, Berth., Schwarzwälder Dorfgeschichten. Mannh. 1846, 3. Aufl. Neue Folge, 1849.

Aufsess, Freiherr v., Dr., *Dr. v. Eye*, Dr. *K. Frommann*, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Nürenberg 1853—1858, 5 Bde, 4°.

Baader, Bernh., Volkssagen aus dem Lande Baden. Karlsr. 1851.

Ben Baruch. La Haggada ou Cérémonies religieuses des Israélites pendant les deux premières soirées de Pâques. Paris 1847.

Benecke, G. Fried. Mittelhochdeutsches Wœrterbuch, ausgearbeitet von *W. Müller* u. *Fried. Zarncke*. Bd. I. Leipz. 1854; Bd. II 1855—58, 2 Liefer.; Bd. II. 1856—1857, 2 Lief.

Brant, Seb. Das Narrenschiff. herausgegeben von Fr. Zarncke. Leipzig 1854.

(Brenner), Baslerische Kinder- u. Volksreime. Bas. 1857.

Brown, Thom. (Christian Knorr, Baron von Rosenroth). Pseudodoxia epidemica, d. i. Untersuchung derer Irrthümer so bey dem gemeinen Mann im Schwange gehn u. s. w. Aus dem Engl. und Lat. übers. v. Christian Peganium (Rautner) Frankfurt u. Leipzig 1680. 4°.

Brückner, Georg. Denkwürdigkeiten a. Frankens u. Thüringens Geschichte u. Statistik. Erstes Heft. Hildburghaus. 1852, 490 S.

Chabreul, Mme de. Jeux et exercices des jeunes filles. Paris 1856.

Clément, Mme C. née *Hémery*. Histoire des fêtes civiles et religieuses, des usages anc. et mod. du dép. du Nord. Paris 1834.

Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. 2 vol. 4° Strasb. 1842.

Dasypodius (Rauchfuss), Petr. Dictionarium latino-germanicum et germanico-latin. Argentor. 1537.

Dezobry, Charles. Rome au siècle d'Auguste. Paris 1846, 4 vol.

Diefenbach, Lor. Vergleichendes Wœrterbuch der gothischen Sprache. Frankf. a. M. 1851, 2 Bde.

Eiselein, J. Die Sprichwörter u. Sinnreden des deutschen Volkes, in alter u. neuer Zeit. Freiburg i. B. 1840.

Eisenmenger, Joh. Andr. Entdecktes Judenthum u. s. w. 1700, o. Angabe d. Druckortes, 2 Thle 4°.

Erlach, Fr. K. Freiherr v. Die Volkslieder der Deutschen. Mannh. 1834 — 1836, 3 Bde.

Les *Évangiles des Quenouilles*. Nouv. édit. revue sur les éditions anciennes et les manuscrits avec préface, glossaire et table analytique. Paris 1855. (Collection Elzévirienne). Aus dem Ende des 15. Jahrh. verfaßt von: Fouquart de Cambray, Antoine du Val u. Jean d'Arras. Préface p. IX. Eine für den ältern franz. Volksaberglauben wichtige Schrift.

Fallot, S. F. Recherches sur le Patois de Franche-Comté, de Lorraine et d'Alsace. Montbéliard 1828.

Fiedler, E. Volksreime u. Volkslieder von Anhalt-Dessau. 1847.

Firmenich, Joh. Matth. Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w. Berlin 1845 — 1858, 2 Bde. gr. 8, von Bd. 3. sind 5 Lieferungen erschienen.

Fischart, Gargantua. Affentheuerliche, Naupengeheurliche Geschichtklitterung u. s. w. Ausg. o. Druckort, 1608.

Frommann, G. Karl. Die deutschen Mundarten. Zeitschrift f. Dichtung, Forschung u. Kritik, (begründet v. Jos. Ans. Pang. hoffer). Nürenb. 1854 — 1857, 4 Bde. seit 1858, Bd. 5 in Nördlingen.

Geiler v. Kaisersberg. Die Emeis. Dis ist das buoch von der

Omeiſſen vnnd auch herr der künig ich diente gern u. ſ. w. Straßb. Druck von Joh. Grieninger 1517. Fol.

Geiler v. Kaiſersberg. Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigen vaterland fruchtbarlich angzeigt in glychniß u. ſ. w. Baſel 1512. Fol.

Geiler von Kaiſersberg. Poſtill vber die fyer Euangelia durchs jor, u. ſ. w. 3 Thle. Straßburg, bei Joh. Schott 1522.

Geiler von Kaiſersberg, Weltſpiegel oder Narrenſchiff u. ſ. w. auff Seb. Brands Reimen gerichtet u. ſ. w. Aus dem Latein überſetzt von Nik. Höniger von Tauber-Königshoffen. Baſel 1574.

Gemma gemmarum, Vocabularius. Hagenaw 1507 4°.

Gérard, Ch. et *Liblin*, J. Les Annales et la Chronique des Dominicains de Colmar. Colm. 1854.

Götzinger, M. W. Deutſche Dichter, erläutert. Leipz. 1857. 2 Thle. 3. Aufl.

Graff, E. G. Althochdeutscher Sprachschatz. Berlin 1834 — 1846, mit alphabet. Index von Fr. Massmann. 6 Bde 4°

Grimm, Jacob. Deutsche Grammatik. Gœttingen 4 Bde. 2. Aufl. 1822 u. f.

Grimm, Jacob. Deutsche Mythologie. Gœtting. 1844, 2. Aufl. Die 3. Aufl. iſt ein unveränderter Abdruck der 2.

Grimm, Jacob. Geschichte der deutschen Sprache. Leipz. 1853. 2. Aufl.

Grimm, Jacob. Deutsche Rechtsalterthümer. Gœtting. 1854. 2. Aufl.

Grimm, Jac. u. Wilh. Kinder- u. Hausmärchen. Götting. 1850. Th. I u. II. 6. Aufl. Th. III, 1856. 3 Aufl.

Grimm, Jac. u. Wilh., Deutsches Wœrterbuch. Leipz. Bd. I 1854; Bd. II bis 1858 noch unvollendet, (Lit. D.)

Haltrich, Joſeph. Deutſche Volksmärchen aus dem Sachſenlande in Siebenbürgen. Berlin 1856.

Hebel, Joh. Pet., Werke 2. Ausg. in 3 Bden. Karlsr. 1853. Die Citate betreffen nur Bd. I, welcher die Alemanniſchen Gedichte enthält.

Hirtz, Daniel. Gedichte; zum Theil in Straßb. Mundart. Straßb. 1846. 2. Aufl.

Hocker, Nicol. Die Stammsagen der Hohenzollern u. Welfen. Düsseldorf 1857.

Horſt, G. Conr. Dämonomagie oder Geſchichte des Glaubens an Zauberei und dämoniſche Wunder u. ſ. w. Frankf. a. M. 1818. 2 Thle.

Kaltschmidt, Jac. Heinr., Gesammt-Wörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten u. s. w. Leipz. 1834. 4°

Kohlrusch, C. Schweizerisches Sagenbuch in drei Abtheilungen. Leipz. 1854 — 1857; bis jetzt 6 Liefer.

Rosegarten, J. G. L. Wörterbuch der niederdeutschen Sprache älterer u. neuerer Zeit. Greifswald 1856. 4° Bd. I. Liefer. 1.

Kuhn, Adelb. Märkische Sagen und Märchen nebst einem Anhange von Gebräuchen u. Aberglauben. Berlin 1843.

Kuhn, Adelb. und Schwartz, W. Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche. Leipz. 1848.

Le Brigant, Élémens de la langue des Celtes Gomérites ou Bretons. Strasb. 1779.

Le Gonidec, Dictionnaire celto-breton. Angoulême 1821.

Leoprechting, Karl, Freiherr von. Aus dem Lechrain. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde. München 1855.

(*Liblin*, J.) Revue d'Alsace. Colmar 1850 — 1858; 9 vol.

Mannhardt, Wilh. Germanische Mythen. Berlin 1858.

Meier, Ernst. Deutsche Kinderreime u. Kinderspiele aus Schwaben Tübingen 1851.

Meier, Ernst. Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben. Stuttg. 1852.

Meier, Ernst. Deutsche Volksmärchen aus Schwaben. Stuttg. 1852.

Menzel, Wolfgang. Geschichte der Deutschen. Stuttg. 1834. 2. Aufl.

Menzel, Wolfgang. Odin. Stuttg. 1855.

Montanus, (Pseudon. von Zuccalmaglio, Notar zu Hückeswagen) Die deutschen Volksfeste, Volksgebräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märlein u. Volksliedern. Iserlohn 1854 u. 1858, 2 Bdchen, 4°.

Monnier, Désiré, et *Vingtrinier*, Aimé. Traditions populaires comparées. Mythologie: Règnes de l'air et de la terre. Paris 1854.

Moscherosch, Hans Michael. Wunderliche und wahrhafftige Geschichte Philanders von Sittewaldt. Bd. I. Straßb. 1650; Bd. II, 1665.

Mühlbach, Fr. R. Kinder-Frühling, eine Sammlung von Sprüchen u. Liedern. Augsburg 1843.

Müllenhoff, Karl. Sagen, Märchen u. Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Kiel 1845.

Mork, Fr. Mythologie der Volkssagen und Volksmärchen u. s. w. Stuttg. 1848.

Mork, Fr. Der Festkalender. Stuttg. 1847.

Oberlin, Jérémie. Essai sur le Patois lorrain des environs du Comté du Ban de la Roche, fief royal d'Alsace. Strasb. 1775.

Otte, Fr. (Georg Zetter). Elsässisches Samstagsblatt, zur Unterhaltung, Belehrung und Vaterlandskunde. Mülhausen 1855 — 1858, 3 Bde. 4°.

P***, L. M., curé de St. N***. Dictionnaire patois-français. Nancy. 1842.

Panzer, Friedr. Beitrag zur deutschen Mythologie. Bayerische Sagen u. Bräuche. Bd. I. München 1848; — Bd. II 1855; besorgt von Rochholz.

Pfeiffer, Franz. Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Alterthumskunde. Stuttg. 1856 — 1858, 3 Bde.

Pröhle, Heinrich. Kinder- u. Volksmärchen. Leipz. 1853.

Pröhle, H., Harzsagen. (Ober-Harz). Leipz. 1854.

Pröhle, H. Unterharzige Sagen. Aschersleben 1856.

Pröhle, H. Weltliche u. geistliche Volkslieder und Volksschauspiele, Aschersl. 1855.

Rabelais, Oeuvres. Nouv. édition avec notes explicatives, par Burgaud des Marets et Bathery. Paris 1857 — 58. 2 vol.

Reithard, J. J. Geschichten u. Sagen aus der Schweiz, in Dichtungen, mit Anmerkungen. Frankf. a. M. 1853.

Richard, Traditions populaires, croyances superstitieuses, usages et coutumes de l'ancienne Lorraine. Remiremont, 1848, 2e édit.

Rochholz, Ernst Ludw. Schweizersagen aus dem Aargau. Bd. I Aarau 1856; Bd. II, 1857.

Rochholz, E. L. Alemanisches Kinderlied und Kinderspiel; sitten- und sprachgeschichtlich erklärt. Leipz. 1857.

Roquefort, B. de. Dictionnaire étymologique de la langue française etc. Paris 1829, 2 vol.

Schambach, Georg, und Müller, Wilh. Niedersächsische Sagen und Märchen. Götting. 1855.

Schambach, G. Wœrterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Gœttingen und Grabenhagen. Hannover 1858.

Scherz, Joh. G. Glossarium germanicum medii ævi, potissimum

dialecti suevicæ, edid. *Jerem. Oberlin*, Argentor. 1781 — 1784, 2 vol. fol.

Schleicher, Auguſt. Litauiſche Märchen, Sprichworte, Räthſel und Lieder. Weimar 1857.

Schmeller, Joh. Andr. Bayeriſches Wörterbuch u. ſ. w. Stuttg. und Tüb. 1827 — 1837, 4 Bde.

Schmeller, J. A. Sogenanntes Cimbrisches Wœrterbuch, das ist Deutsches Idiotikon der VII. und XIII Comuni in den Venetianischen Alpen. Mit Einleitung und Zusætzen herausgegeben von *Jos. Bergmann*. Wien 1855.

Schmid, Joh. Chriſtoph v. Schwäbiſches Wörterbuch, u. ſ. w. Stuttg. 1844, 2. Ausg.

(v. Schmidt). Die Kinder- und Ammenreime in plattdeutſcher Mundart. Bremen 1836.

Schmitz, J. H., Sitten und Sagen, Lieder, Sprüchwörter und Räthſel des Eifler Volkes, nebſt einem Idiotikon; 1. Bdchen. Trier 1856; 2. Bdch. 1858.

Schönwerth, Fr. Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. Augsb. 1857 — 58, 2 Thle.

Schöppner, A. Sagenbuch des bayeriſchen Landes. München 1852—53. 3 Bde.

Schreiber, Heinrich. Taſchenbuch für Geſchichte und Alterthum in Süddeutſchland. Freiburg i. B. 1839 — 1846, 5 Bde.

Simrock, Karl. Die deutſchen Sprichwörter. Frankf. am M., ohne Jahrsz.

Simrock K. Das deutſche Kinderbuch u. ſ. w. Frankf. a. M. 1857, 2. Aufl. (Steht in den Citaten beim Namen S. keine weitere Bezeichnung, ſo iſt gegenwärtige Schrift gemeint).

Simrock, K. Handbuch der deutſchen Mythologie mit Einſchluß der nordiſchen. Bonn 1855.

Sommer, Emil. Sagen, Märchen und Gebräuche aus Sachſen und Thüringen. Halle 1846. Erſtes (einziges) Heft.

Souvestre, Émile. Les derniers Bretons. Paris 1843.

Souvestre, E. Le foyer breton, traditions populaires. Paris. o. J.

Stalder, Franz Joſeph. Verſuch eines Schweizeriſchen Idiotikon u. ſ. w. Aarau 1812. 2 Bde.

Staub, J., Kinderbüchlein, St. Gallen, o. J., 12 Hefte, wovon jedes bereits in mehreren Auflagen gedruckt.

Stier, G. Ungariſche Volksmärchen, nach der aus Georg Gaal's Nachlaß herausgegebenen Urſchrift. Peſth. (1857).

Stöber, Ehrenfried. Gedichte u. kleine prosaische Aufsätze in Elsässer (Straßburger) Mundart. Straßb. 1829, 3. Aufl.

Stöber, August. Elsässisches Volksbüchlein u. s. w. Straßb. 1842. 1. Aufl.

Stöber, Aug. Alsatia. Jahrbuch für elsäss. Geschichte, Sage, Sitte, Sprache. Mülhausen 1851 — 1857, 6 Bde; der 7. ist im Drucke begriffen.

Stöber, Aug. Sagen des Elsasses. St. Gallen 1852.

Stœber, Aug. Zur Geschichte des Volksaberglaubens im Anfange des 16. Jahrh. aus Dr Joh. Geiler's v. Kaisersberg Emeis, mit Anmerk. u. s. w. Basel 1856.

Tendlau, Abrah. M. Das Buch der Sagen und Legenden jüdischer Vorzeit. Stuttg. 1845, 2. Aufl.

Tobler, Titus. Appenzellischer Sprachschatz. Eine Sammlung appenz. Wörter, Redensarten, Sprichwörter u. s. w. Zürich 1837.

Trévoux, Abrégé du Dictionnaire français et latin. Paris 1722, 3 vol. 4°

Uhland, Ludwig. Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder in fünf Büchern, in 2. Abtheilungen. Stuttg. u. Tüb. 1844 — 45.

Vernaleken, Theod. Alpensagen u. s. w. Wien 1858.

Vonbun, F. J. Volkssagen aus Vorarlberg. Wien 1847.

Vonbun, F. J. Die Sagen Vorarlbergs. Innsbruck 1858.

Wackernagel, Wilhelm. Vocabularius optimus. Basel 1847, 4°.

Wackernagel, W. Altdeutsches Lesebuch, (Bd. I des deutschen Lesebuchs, mit einem Wörterbuche), Basel 1832. 2. Ausg.

Wackernagel, W. Geschichte der deutschen Literatur. Basel 1851—1855. 3. Abtheil. (noch unvollendet).

Weinhold, Karl. Beiträge zu einem schlesischen Wœrterbuche. Wien 1855.

Wenzig, Joseph. Westslawischer Märchenschatz. Leipz. 1857.

Wolf, Joh. Wilh. Beiträge zur deutschen Mythologie. Gœtting. und Leipz. Bd. I, 1852; — Bd. II, 1857 (herausg. v. Mannhardt).

Wolf, J. W. Niederländische Sagen. Leipz. 1843.

Wolf, J. W. Deutsche Märchen und Sagen. Leipz. 1845.

Wolf, J. W. Hessische Sagen. Gœtting. und Leipz. 1853.

Wolf, J. W. Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Gœtting. 1853; seit 1855 herausg. v. *W. Mannhardt*, bis 1858 4 Bde.

Zarnack, Deutsche Volkslieder. Berlin 1818 — 20, 2 Thle.

Zarncke, Fr. Die deutſchen Univerſitäten im Mittelalter. Erſter Beitrag. Leipz. 1857.

Zingerle, Ignaz. Die Oswaldlegende und ihre Beziehung zur deutſchen Mythologie. Stuttg. und München 1856.

Zingerle, I. Sitten, Bræuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Innsbruck 1856.

Ziska und Schottky. Oeſterreichiſche Volkslieder mit Melodien. Peſth 1819.

Die Citate in den Erläuterungen und Zuſammenſtellungen habe ich ſelbſt aus obigen Schriften gezogen, die ich, bis auf wenige Ausnahmen, in meiner Bibliothek beſitze. Bei ſolchen, die ich Andern entlehnt, habe ich die Quellen ſtets treulich angegeben. Ich bedaure die letzten Hefte von Frommanns und Pfeiffers Zeitſchriften zu ſpät erhalten zu haben, um ſie noch benützen zu können.

A. St.

Inhalt.

Seite

Vorrede zur ersten Auflage V
Vorrede zur zweiten Auflage VII
Erste Abtheilung. **Kinderwelt.** I. Liedchen und Sprüche.
Erste Kinderjahre.
I. Wiegenliedchen, Nr. 1—20 3
II. Sprüchlein und Liedchen von Mutter, Amme und Kind gesagt oder gesungen. Erste Spiele Nr. 21—103 9
III. Gebetlein. Nr. 104—112 33
Spätere Kinderjahre.
IV. Stube, Schule, Gasse. Art und Unart. Nr. 113—258 35
V. Verkehr mit der Natur. Nr. 259—350 . . 65
VI. Kinder- und Volksräthsel. Nr. 351—417. . 87
Einige Liedchen und Sprüche in französischer Sprache oder in den benachbarten patois, die im Elsaß gesungen oder gesprochen werden. Nr. 418—436 97
Erläuterungen und Zusammenstellungen 109
Alphabetisches Verzeichniß der in den Erläuterungen und Zusammenstellungen dieses Bändchens benützten Schriften 194

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

APR 24 19
APR 26 1930

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-9201
salcirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.
DATE DUE

JUN 30 2001
JUN 07 2002